StiftungsWelt

DAS MAGAZIN DES BUNDESVERBANDES DEUTSCHER STIFTUNGEN

02-2017
ISSN 1863-138X · 15,90 Euro

Alles auf Grün

Stadtnatur als Stiftungsthema

STUDIE
Stiftungen in der Niedrigzinsphase
50

DIE NEUEN BEIRATSMITGLIEDER
Und was sie bewirken wollen
70

THINKLAB FÜR STIFTUNGEN
Neues Format des Bundesverbandes
76

EZ-SCOUT
Die ganze Welt im Blick
80

NEUES AUS DEM STIFTUNGSRECHT
Was Sie jetzt beachten müssen
94

Bundesverband Deutscher Stiftungen

Die Weberbank ist Premiumpartner des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.
Ich bewahre Werte.
Meine Privatbank
mein Stiftungsvermögen.
Anspruch verbindet.
Unser Stiftungsmanagement bietet vielfältige Möglichkeiten. Finden Sie heraus, was wir für Sie tun können und vereinbaren Sie einen Termin unter (030) 8 97 98-588 oder unter www.weberbank.de
Die Privatbank der Hauptstadt.
Weberbank

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

ich freue mich sehr, mich Ihnen heute als neue Chefredakteurin der StiftungsWelt vorzustellen. Nach beruflichen Stationen u.a. als freie Journalistin mit Schwerpunkt Parlamentsberichterstattung, Chefredakteurin des Magazins politik & kommunikation und Pressesprecherin eines Forschungsverbunds, zu dem sich 2013 die drei großen Forschungsbibliotheken und -archive in Marbach, Weimar und Wolfenbüttel zusammengeschlossen haben, leite ich seit Anfang April das Team Publikationen beim Bundesverband Deutscher Stiftungen und bin damit auch für die StiftungsWelt verantwortlich.

Meine Begeisterung fürs Blattmachen habe ich in meiner Zeit bei politik & kommunikation entdeckt. Dass ich mit der StiftungsWelt nun wieder eine Zeitschrift – und noch dazu eine mit einem solch breiten und spannenden Themenspektrum – gestalten darf, macht mich sehr glücklich. Ein Magazin wie die StiftungsWelt lebt vom engen Austausch mit seinen Leserinnen und Lesern und davon, nah dran zu sein an den Themen, die sie umtreiben. Eine wunderbare Gelegenheit dazu bot u.a. der Deutsche StiftungsTag in Osnabrück, den wir in diesem Heft in einer Bilderstrecke Revue passieren lassen (ab Seite 64). Auch für die kommende Zeit hoffe ich auf viele persönliche Begegnungen und inspirierende Gespräche mit Ihnen!

» Tag der Stiftungen am 1. Oktober – machen Sie mit!

Inspirierend fanden wir auch den Langen Tag der Stadtnatur, der am 17. und 18. Juni dieses Jahres in Berlin und Hamburg wieder Tausende Menschen angezogen hat. Das von der Stiftung Naturschutz Berlin initiierte Projekt ist inzwischen in die elfte Runde gegangen und zeigt, wie Stiftungen Themen öffentlichkeitswirksam setzen können.

Weil wir glauben, dass das Thema Stadtnatur für alle Stiftungen interessant ist, haben wir es zum Schwerpunkt dieses Sommerheftes gemacht. Man muss keine Umweltstiftung sein, um Stadtnatur zu fördern. Grün im urbanen Raum ist ein Querschnittsthema, das viele Ansatzpunkte auch für Stiftungen mit anderen Zwecken bietet.

Eins ist klar: Mehr Grün in der Stadt – Parks, Brachen, Gemeinschaftsgärten – erhöht die Lebensqualität. Doch in Zeiten von Wohnungsnot und steigenden Mieten vor allem in den großen Städten ist der Druck auf die Freiflächen enorm. Eine der vielen Herausforderungen, denen sich Stiftungen gegenübersehen, die sich für mehr Stadtnatur engagieren. Wie sie damit umgehen, welche Erfolge sie erzielt haben und wo sie Handlungsbedarf sehen, davon erzählt dieser Schwerpunkt. Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Beste Grüße

Nicole Alexander

NICOLE ALEXANDER
ist seit April Chefredakteurin der StiftungsWelt und leitet das Team Publikationen beim Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Foto: Julia Nimke

PREMIUMPARTNER

your SRI
Socially Responsible Investment

Wissen Sie, was mit den von Ihnen veranlagten Geldern finanziert wird?

KOSTENLOSER QUICK CHECK IHRES STIFTUNGSPORTFOLIOS

Gewinnen Sie mehr Transparenz über die von Ihnen finanzierten Unternehmen

www.yourSRI.com

Kontakt: info@yourSRI.com

www.yourSRI.com
your SRI
Transparent

INHALT 02-2017

Fotos: Detlef Eden (links), Dominik Butzmann (Mitte, rechts)

TITELBILD
Der Berliner Fotograf Detlef Eden hat für uns das Titelmotiv fotografiert.
Mehr Infos zur Bildstrecke im Schwerpunkt: Seite 17.

SCHWERPUNKT: STADTNATUR

10 **Die Stadt der Zukunft ist grün** Warum es lohnt, in Stadtnatur zu investieren » » » Eiko Leitsch und Peter Menke

18 **„Die Stadt zum Wohle all ihrer Bewohner entwickeln“** » » » Interview mit Prof. Dr. Ingo Kowarik

21 **Infografik Stadtnatur** Hier ist Stiftungsengagement künftig gefragt!

22 **Urban Gardening – zehn Jahre Hype** Gemeinschaftsgärten wehren sich gegen Vereinnahmung » » » Dr. Christa Müller

24 **Auf Safari im Großstadtdschungel** Wildnis in der Stadt entdecken » » » Benita von Behr

28 **„Ein unglaubliches Potenzial, das man wecken kann“** » » » Interview mit Dr. Lutz Spandau

30 **Ideen anstoßen, Akteure zusammenbringen** Stiftungen als Kraftquelle für mehr Grün » » » Stefan Richter

32 **Ganz nah dran an Fledermaus und Co.** Wie können Stiftungen Aufmerksamkeit für Stadtnatur wecken? » » » Holger Wonneberg

34 **„Bei uns gibt es keine Zirkus-Shows“** » » » Interview mit Prof. Dr. Manfred Niekisch, Direktor des Zoos Frankfurt

36 **Ein Bahnhof für Bürger und Stadtnatur** Bildung für nachhaltige Entwicklung nachbarschaftlich gestalten » » » Thorsten Mehnert

38 **Projekte mit Transferpotenzial** Schaufenster mit Praxisbeispielen

43 **Service** Literatur, Filmtipp und Links

StiftungsWelt als E-Paper

Laden im App Store

Google Play

Weitere Informationen
www.stiftungen.org/stiftungswelt

1. Oktober

TAG DER STIFTUNGEN 2017

So können Sie mitmachen

Beim Tag der Stiftungen stehen Sie im Mittelpunkt. Dabei sein ist einfach, kostenfrei und für jede Stiftung möglich, egal ob groß oder klein.

Erzählen Sie Ihre Geschichte
Auf der Website zum Tag der Stiftungen geben wir Ihrem Stiftungswirken Raum.
Erzählen Sie in einem Kurzporträt, was Sie tun, was Sie antreibt und wohin Sie wollen.

Öffnen Sie Ihre Türen
Ob Straßenfest, Kunstausstellung, Tag der offenen Tür oder Waldspaziergang: Erlauben Sie einen Blick hinter die Kulissen und zeigen Sie bei Veranstaltungen Ihre Projekte.

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.tag-der-stiftungen.de
#tagderstiftungen

Ein Projekt vom
Bundesverband Deutscher Stiftungen

Wir danken unseren Themenpaten:
Dietmar Hopp Stiftung
Heinz Sielmann Stiftung
Initiative Bürgerstiftungen
Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds
Niedersächsische LOTTO-SPORT-STIFTUNG Bewegen · Integrieren · Fördern
Stifterverband

INHALT 02-2017

64 » » » STIFTUNGSTAG 2017

52 » » » DFL STIFTUNG: MEHR ALS FUSSBALL

48 » » » ZUM MITMACHEN: DAS EUROPÄISCHE KULTURERBEJAHR

Fotos: David Ausserhofer (StiftungsTag), Witters/DFL-Stiftung (Fußballteam), Pop H, Flickr.com, 2015 (Kulturerbejahr)

STIFTUNGEN

44 Standpunkt: Es geht um die Freiheit! » » » Prof. Dr. Michael Göring
46 Jahresstatistik: Stiftungen trotzen der Niedrigzinsphase » » » Meike von Wysocki
48 Europa feiert sein Kulturerbe » » » Dr. Uwe Koch und Björn Bernat
▸ 50 Studie: Wenn der reale Kapitalerhalt zur Herausforderung wird » » » Dr. Antje Bischoff
52 DFL Stiftung: „Ein Stück Identifikation“ » » » Interview mit Stefan Kiefer und Jörg Degenhart
56 Personalia 58 Soziales 59 Kunst und Kultur
60 Wissenschaft und Forschung 61 Umwelt 62 Mosaik

INTERNA

64 Das war der Deutsche StiftungsTag 2017 » » » Nicole Alexander
▸ 70 Mitgliederversammlung: „Ein starker und lebendiger Verband“ » » » Nicole Alexander
74 Deutscher Engagementpreis: Mit Schlauch, Spaß und viel Herzblut » » » Artemis Toebs
▸ 76 Ein ThinkLab für Stiftungen » » » Dr. Gereon Schuch
▸ 80 Internationale Zusammenarbeit: „Ohne Stiftungen geht es nicht“ » » » Interview mit Dr. Annette Kleinbrod
82 Neue Mitglieder stellen sich vor
86 Die Premiumpartner des Bundesverbandes

SERVICE

88 Die Transparenzmeister. Serie zum Social Reporting Standard (Teil 3) » » » Jan Engelmann
92 Aktuelle Verfügungen und Urteile » » » Elias Bornemann
▸ 94 Stiftungen, aufgepasst! Aktuelle rechtliche Neuregelungen » » » Dr. Hedda Hoffmann-Steudner und Oliver Rohn
96 Neuerscheinungen
98 Nachgefragt: Dagmar Joswig-Mehnert und Thorsten Mehnert

3 Editorial 8 Panorama
97 Impressum 97 In eigener Sache

▸ Titelthema

Panorama

PRESSESCHAU

„Stiftungen müssen sich anstrengen, damit sie in der langen Phase niedriger Zinsen genügend Erträge aus ihrem Vermögen erhalten. (...) ‚Diese Ertragskrise setzen wir jetzt in einen Veränderungsimpuls um', sagt Göring. (...) Stiftungen könnten stärker wirken, wenn sie auch ihre Kapitalanlage selbst entlang ihrer Stiftungsziele nutzen."

„KLEINE STIFTUNG, GROSSE SORGEN",
FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 17.05.2017

„Eröffnet wurde Europas größter Stiftungskongress am Abend von Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD). Sie würdigte den Beitrag der bundesweit knapp 22.000 Stiftungen ‚zu Demokratie und Frieden auf der Welt und in Deutschland'."

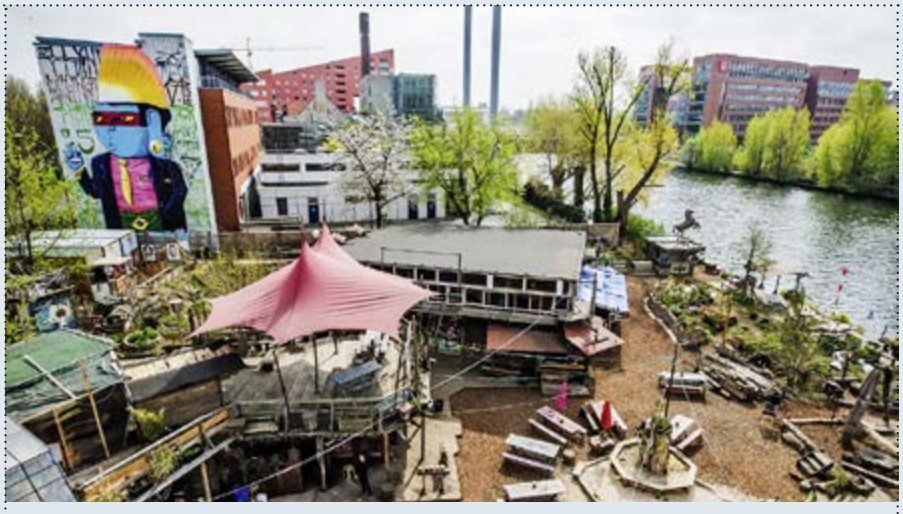
„STIFTUNGSTAG IN OSNABRÜCK",
NEUE OSNABRÜCKER ZEITUNG, 18.05.2017

„Gerade Stiftungen bewegen bürgerschaftliches Engagement, sind ein Pfeiler der Zivilgesellschaft. Dies zeigt sich gegenwärtig insbesondere im Bereich der dringenden Bildungs- und Integrationsanstrengungen, bei denen deutsche Stiftungen maßgeblich involviert sind."

GASTBEITRAG VON PROF. DR. MICHAEL GÖRING,
DIE WELT, 15.05.2017

„Der Bundesverband Deutscher Stiftungen hat in Zusammenarbeit mit dem Entwicklungsministerium (BMZ) herausgefunden, dass 5,7 Prozent der mehr als 20.000 deutschen Stiftungen sich unmittelbar oder mittelbar mit Entwicklungszusammenarbeit (EZ) beschäftigen. (...) Die internationale Vernetzung von Stiftungen sollte selbstverständlicher werden und sich an den UN-Nachhaltigkeitszielen orientieren, sagt Generalsekretär Felix Oldenburg."

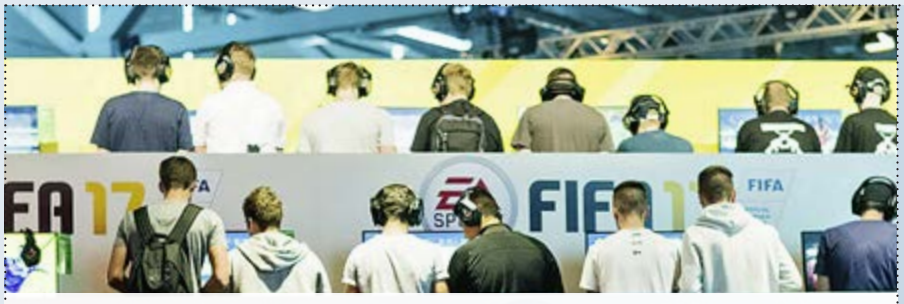
„WAS STIFTUNGEN FÜR ENTWICKLUNG LEISTEN",
WELT-SICHTEN, 04.05.2107



ANSTIFTER

EIN DORF MITTEN IM KIEZ

Es ist ein ungewöhnlicher Anblick, der sich den Freizeitpaddlern und Hauptstadttouristen auf den Ausflugsschiffen unweit des Berliner Ostbahnhofs am Nordufer der Spree bietet. Zwischen S-Bahn-Trasse und Autobrücke erstreckt sich ein Areal voller bunter Hauswände, individueller Architektur, kreativer Holzbauten und viel Grün, auf dem zufriedene Menschen jeden Alters flanieren. Es ist das Gelände des Genossenschaftsprojektes Holzmarkt 25 – ein Ort zum Arbeiten, Experimentieren, Feiern, Verweilen und Leben. Was im Jahr 2004 mit dem Techno-Club „Bar25" begann, hat sich zu einem gemeinschaftlichen Großprojekt entwickelt. Erst kürzlich, am 1. Mai, feierte das so genannte Dorf seine Eröffnung. Hier reiht sich der Friseur an den Biobäcker, der Handwerker an die Musikstudios – alles zu fairen Mietbedingungen, um Talenten und Entrepreneuren eine Chance zu bieten. Ideengeber und Träger des Gesamtprojektes ist die Holzmarkt plus eG, die von den Initiatoren des Holzmarkts gegründet wurde. Über ein nachhaltiges Beteiligungsmodell bezieht sie die Investoren ein und bietet interessierten Bürgern und Unterstützern die Möglichkeit zur Mitgestaltung. Ohne eine Stiftung hätten diese Visionen jedoch nie Gestalt angenommen: Nachdem die Stadt Berlin im Jahr 2012 ein Bieterverfahren zum Verkauf des Areals eröffnet hatte, suchte die Holzmarkt plus eG händeringend nach einem finanzstarken Partner, um im Wettstreit mit Investoren nicht den Kürzeren zu ziehen. Und fand ihn in der Schweizer Stiftung Abendrot. Die beiden erhielten den Zuschlag und schlossen einen Vertrag über 75 Jahre Erbpacht: Die Stiftung als Eigentümerin des Grundstücks vergibt die Erbbaurechte an die Nutzer des Areals und beauftragt sie mit der langfristigen Wahrung des Quartierscharakters. Um dies zu realisieren und den Vertrag dauerhaft einhalten zu können, wird bereits an den nächsten Projekten gearbeitet. So wird es in einigen Jahren auch einen Uferwanderweg und ein Hotel auf dem Gelände zu entdecken geben – für Bootstouristen genauso wie für neugierige Hauptstädter (siehe auch S. 31). SZ



AUSGEFALLEN

UND TÄGLICH GRÜSST DAS COMPUTERSPIEL

Tablet, Nintendo, Playstation: Der Nachwuchs liebt alles, womit er zocken kann. Schon Kita-Kinder spielen mitunter virtuos auf der Klaviatur der digitalen Medien. Und die Eltern? Stehen meist besorgt und ein wenig hilflos daneben. Zuhause lässt sich das ominöse Computerspiel oder YouTube-Video vielleicht noch verbieten – bis die elterliche Autorität angesichts des in Endlos-Schleifen vorgetragenen kindlichen Protestes doch kollabiert. Und wenn das Kind bei Freunden spielt, ist es dem Zugriff der Eltern ohnehin entzogen. Schnell stellen Vater oder Mutter dann fest, dass sie der Faszination der digitalen Welt wenig entgegenzusetzen haben. Doch kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken. Die 2012 gegründete **Stiftung Digitale Spielekultur** hilft Eltern, sich mit der Mediennutzung ihrer Kinder konstruktiv auseinanderzusetzen, und hat einen Ratgeber herausgegeben, in dem Eltern Antworten auf Fragen zum generellen Umgang mit Spielen und zur Auswahl geeigneter Angebote finden. Dabei versteht sich die Stiftung als begeisterter und kritischer Förderer der digitalen Spielekultur. Das hilft Eltern, zu einer differenzierten Betrachtung des vermeintlichen Teufelswerks zu kommen. Auf dass wieder Frieden einkehre am familiären Küchentisch.

www.stiftung-digitale-spielekultur.de ALX

20

Organisationen, darunter der Bundesverband Deutscher Stiftungen, haben Anfang Juni die sogenannte Warschauer Erklärung präsentiert, in der sie sich für die Zivilgesellschaft und für europäische Grundfreiheiten starkmachen. In einer wachsenden Zahl europäischer Länder wird die Arbeit von NGOs, Stiftungen sowie akademischen Institutionen zunehmend eingeschränkt und die Pressefreiheit beschnitten. Unter dem Dach der neu initiierten „Philantropic Alliance for Solidarity and Democracy in Europe“ soll daher ein gemeinsamer Solidaritätsfonds eingerichtet werden, der bedrohte zivilgesellschaftliche Akteure finanziell und ideell unterstützt und damit ihre Arbeit und Unabhängigkeit sichert. Zu den Unterzeichnern der Warschauer Erklärung gehören insgesamt 18 Stiftungen, darunter die Open Society Foundation, die Bertelsmann Stiftung, die Robert Bosch Stiftung und die Körber-Stiftung (siehe auch den Kommentar auf S. 44). ALX

TICKER

» » » Die bisherige Generalsekretärin der **Kulturstiftung der Länder**, Isabel Pfeiffer-Poensgen, wird neue Kultur- und Wissenschaftsministerin in NRW. +++ Für mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit: Die **Initiative F20**, ein Netzwerk aus 45 internationalen Stiftungen, hat am 4. Juli in Hamburg einen Forderungskatalog an Umweltministerin Barbara Hendricks und den französischen Umweltminister Nicolas Hulot übergeben. *www.foundations-20.org* +++ Dr. Mark Speich, Geschäftsführer der **Vodafone Stiftung Deutschland**, wird Staatssekretär beim Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Internationales und Medien in NRW +++ International Alumni Center nimmt seine Arbeit auf: Die **Robert Bosch Stiftung** initiiert ein stiftungs- und sektorenübergreifendes Kompetenzzentrum für eine wirkungsorientierte Alumniarbeit. +++ Die **Bewegungsstiftung**, die Protestbewegungen für Ökologie, Frieden und Menschenrechte fördert, hat eine Zustiftung in Höhe von 1 Million Euro erhalten. +++ „Smart Country“: Der Reinhard Mohn Preis 2017 geht an den ehemaligen Staatspräsidenten Estlands Toomas Hendrik Ilves. +++ Die Zivilgesellschaft in Deutschland wächst: Heute gibt es mehr gemeinnützige Organisationen als je zuvor, lautet eines der Ergebnisse des aktuellen ZiviZ-Surveys, der von ZiviZ (Zivilgesellschaft in Zahlen) im **Stifterverband** durchgeführt und am 29. Juni veröffentlicht wurde. +++ Der Generalsekretär der **Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU)**, Dr. Heinrich Bottermann, wird Staatssekretär im Umweltministerium von Nordrhein-Westfalen. +++ Information und Beratung für Stiftende: Das neue Stiftungszentrum Stuttgart ist am 4. Juli gestartet. Es wird getragen von der Caritas Gemeinschafts-Stiftung und dem katholischen Stadtdekanat Stuttgart. SZ

Folgen Sie unseren tagesaktuellen Neuigkeiten rund um das Stiftungswesen unter *twitter.com/stiftungstweet*.

Fotos: Carolin Saage (Holzmarkt), Dominik Butzmann (Kopfbild), Kai Myller (Ausgefallen)

Die Stadt der Zukunft ist grün

Warum es lohnt, in Stadtnatur zu investieren

VON EIKO LEITSCH UND PETER MENKE

Der Trend zur Urbanisierung ist ungebrochen. Doch nicht nur Menschen zieht es zunehmend in die Städte – auch Tiere und Pflanzen finden im Lebensraum Stadt mit seinen vielfältigen Strukturen gute Existenzbedingungen. Wie gelingt ein harmonisches Miteinander der menschlichen, tierischen und pflanzlichen Stadtbewohner? Wie machen wir unsere Städte zukunftsfähig? Und wie können Stiftungen dazu beitragen, die urbane Lebensqualität durch mehr Grün und Natur zu stärken?

» » » In allen Ländern Europas, auch in Deutschland, gibt es einen deutlichen Trend zum Leben in der Stadt. Über drei Viertel der Bevölkerung in Deutschland leben inzwischen dort. Die Menschen, deren Eltern in den 1970er-Jahren „raus ins Grüne“ zogen, kehren wieder zurück und suchen Wohn- und Lebensraum im urbanen Raum. Für viele ist die Dichte der Städte attraktiv. Kurze Wege zur Arbeit, zu Sport- und Freizeitangeboten und allen anderen Infrastrukturen ziehen die Menschen an. Ein wesentliches Motiv sind auch ökologische Gründe: Man hat erkannt, dass das Landleben mehr Energie und Ressourcen verbraucht als das Leben in der Stadt. Immer mehr Menschen wollen ohne eigenes Auto leben, nur im Bedarfsfall Carsharing-Angebote nutzen und ihre persönliche CO_2-Bilanz verbessern. Für junge Familien wie auch für ältere Menschen ist es angenehm, fußläufig zu Kultur- und Bildungsangeboten, zu Einkaufsmöglichkeiten und ärztlicher Versorgung zu kommen.

Der anhaltende Trend zur Urbanisierung erhöht allerdings den Druck auf die Freiräume. Neben Baubrachen und möglichen Konversionsflächen werden auch Aufstockungen als geeignetes Instrument für die urbane Nachverdichtung erprobt. Trotzdem sehen sich viele Städte und Kommunen gezwungen, Grünflächen aufzugeben. Dies ist umso problematischer, als die (neuen) Stadtmenschen den Wunsch nach Freiraum und Naturerfahrung mitbringen. Insbesondere diejenigen, die keinen privaten Garten nutzen können, sind auf das öffentliche Grün angewiesen.

Funktionen von Stadtgrün

Kommunen nutzen die grüne Infrastruktur u.a. zur Verbesserung des Stadtklimas und zum Hochwasserschutz, zur Gesundheitsförderung, Naturbildung, Integration oder zum sozialen Ausgleich. Insbesondere im Zuge der Anpassung an den Klimawandel leisten Grünflächen wertvolle Beiträge: Beispielsweise können nicht versiegelte Grünräume als Wasserspeicher dienen, Schutz vor Überschwemmungen bieten, die Temperatur regulieren und zur Verringerung der Luftverschmutzung beitragen. Neben diesen Funktionen, die sich primär auf die Lebensqualität der Menschen beziehen, sind Grünflächen in Städten wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Die vielfältigen Erwartungen an das Stadtgrün greifen teilweise ineinander und lassen sich mit gleichen Maßnahmen erreichen. So bieten Stadtgrün und urbane Wildnis gleichzeitig wertvollen Naturerfahrungs- und -erlebnisraum für Kinder und Jugendliche. Der innerstädtische Grünraum kann Bildungsort sein, in dem Naturerfahrung als Ausgangspunkt für die Förderung eines Bewusstseins für Naturschutz dient. In nutzbaren Grünflächen liegen außerdem große Potenziale für soziale Teilhabe, Integration und Inklusion, für die barrierefreie Begegnung von Alt und Jung, für ein gesellschaftliches Miteinander ohne Konsumzwang.

Das Bedürfnis von immer mehr Menschen, in Städten fußläufig Grünflächen erreichen zu können, sich jenseits von Hitze, Verkehr und Lärm in den Schatten von Bäumen setzen zu können, führt dazu, dass das Thema Stadtgrün seit einigen Jahren verstärkt auch auf der politischen Agenda steht. Ein Höhepunkt dieser Entwicklung war der Anfang Mai 2017 in Essen vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit organisierte Bundeskongress „Grün in der Stadt – Für eine lebenswerte Zukunft“. Das dort vorgestellte „Weißbuch Stadtgrün“ versteht sich als Positionsbestimmung der Bundesregierung und stellt die Bedeutung von Stadtgrün anhand von zehn Handlungsfeldern des Bundes dar (siehe Kasten S. 15). In der Einleitung heißt es: „Mit dem Weißbuch ‚Stadtgrün‘ schafft der Bund ein Angebot, das die Kommunen und andere Akteure bei ihrer Arbeit unterstützen soll. Schaffung, Entwicklung und der Erhalt urbanen Grüns sollen zum selbstverständlichen Aspekt der integrierten Stadtentwicklung und Stadtplanung werden.“

Stadtnatur – ein weites Feld

Stadt = Kultur, Land = Natur – diese grobe Einteilung mag vor 200 Jahren noch zutreffend gewesen sein, die heutige Situation ist jedoch deutlich komplexer: Die Artenvielfalt von Tieren und Pflanzen ist heute in Deutschlands Städten größer als in der freien Landschaft. Das liegt vor allem an der Art, wie heute Land-

EIKO LEITSCH
ist seit 1984 selbstständig mit einem Unternehmen zur Baumpflege. Seit 1995 ist er darüber hinaus als Sachverständiger für Bäume öffentlich bestellt und vereidigt. Von 2004 bis 2012 war er Präsident des Fachverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Hessen-Thüringen, seit September 2011 ist er Vizepräsident des entsprechenden Bundesverbandes. Im Kuratorium der Stiftung DIE GRÜNE STADT ist er seit 2011 engagiert, seit 2016 als dessen Vorsitzender.

PETER MENKE
hat nach mehreren Jahren praktischer Arbeit als Baumschulgärtner in Deutschland und Frankreich an der Universität Hannover Gartenbau studiert. Seine beruflichen Stationen umfassen Unternehmensberatung, Qualitäts- und Umweltmanagement sowie Marketing. Seit 2003 koordiniert er die Arbeit der Initiative DIE GRÜNE STADT, seit der Umwandlung in die Stiftung DIE GRÜNE STADT 2009 ist er Vorsitzender des Vorstands.

Weitere Informationen
peter.menke@die-gruene-stadt.de
www.die-gruene-stadt.de

wirtschaft betrieben wird – großflächige Monokulturen bestimmen das Bild, Hecken, Knicks, natürliche Bachläufe oder freistehende Bäume in der Landschaft sind eher die Ausnahme. Eine Folge dieser Entwicklung ist der europaweit deutliche Rückgang von Insektenpopulationen: Eine internationale Studie des Weltrats für Biodiversität kam Anfang 2016 zu dem Ergebnis, dass es Bienen, Schmetterlingen und anderen Bestäubern schlecht geht. Weltweit sind in manchen Regionen sogar bis zu 40 Prozent der Fluginsekten vom Aussterben bedroht.

Nicht nur werden die Insekten weniger, auch der Artenreichtum schrumpft. Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) gab im Mai 2017 bekannt, dass mehr als die Hälfte der 561 Wildbienenarten in ihrem Bestand bedroht sind und deshalb auf der Roten Liste Deutschlands stehen. Wohlgemerkt: Diese Phänomene zeigen sich vor allem in ländlichen Gebieten. In Städten dagegen gibt es ein sehr abwechslungsreiches Nebeneinander von Grünräumen: Dazu gehören Parks, Wasserflächen und Uferräume, Grünstreifen an Straßen, Spielplätze, Friedhöfe, Plätze bzw. Fußgängerzonen, begrünte Dächer und Fassaden, aber auch private Gärten und Brachen, etwa ehemalige Industrie-, Gewerbe- oder Verkehrsflächen, die teilweise schon viele Jahre sich selbst überlassen sind. Die so verschiedenartigen Grün- und Freiräume sind auch hinsichtlich ihres Lebensraumpotenzials für Pflanzen und Tiere sehr unterschiedlich zu bewerten. Beim Besuch eines gepflegten Stadtparks mit Rosenrabatten und in Form geschnittenen immergrünen Hecken ist der Begriff „Stadtnatur“ sicherlich eher unpassend. Brachflächen dagegen bieten anerkanntermaßen ein bedeutsames Rückzugsgebiet für wild lebende Arten – geradezu natürliche Lebensräume.

Allgemein darf aber nicht übersehen werden, dass Städte aus vielen Gründen alles andere als natürliche Lebensräume für Tiere und Pflanzen sind. Wenngleich kleinteilige Brachflächen teilweise naturähnlichen Charakter annehmen können, bleibt die Stadt als Ganzes mit ihrem hohen Versiegelungsgrad, der Verkehrsdichte, dem Lärm und der Schadstoffbelastung ein Problemstandort für Pflanzen und Tiere. In dieser Tatsache steckt eine besondere Verantwortung, in Städten ein Nebeneinander von nutzbaren, d.h. auch entsprechend gepflegten Grünräumen und naturnahen Rückzugsräumen für Wildtiere und -pflanzen zu schaffen bzw. zu erhalten.

Fotos: Dominik Butzmann (vorherige Doppel- und diese Seite)

Städtische Freiräume qualifizieren

Wo heute neue Städte entstehen – im Fernen Osten und in einigen arabischen Ländern –, werden sie mit hohem ökologischem Anspruch geplant. Diese Städte sind CO_2-neutral und autark, sie beziehen ihre Energieversorgung aus erneuerbaren Quellen. In Europa geht es dagegen nicht so sehr um die Neugestaltung als vielmehr um den Umbau der bestehenden Metropolen.

Nebeneinander gibt es die Phänomene von wachsenden und schrumpfenden Städten. Während in wachsenden Städten die Fläche zum knappen Gut wird und es einen erheblichen Druck auf die Freiräume gibt, kämpfen schrumpfende Städte und Regionen mit einem Zuviel an Flächen, für die sie keine Nutzung haben.

Betrachtet man Städte aus der Vogelperspektive, so zeigt sich, dass der Dichtegrad von Bebauung und Verkehrsflächen in Innenstadtbereichen am höchsten ist und sich dann nach außen hin mehr und mehr Grünflächen zeigen. In den nahezu vollständig versiegelten Stadtzentren gibt es – wenn überhaupt – einzelne Bäume auf Stadtplätzen, eher aber Pflanzungen in Gefäßen sowie Dach- und Fassadenbegrünung. Diese haben überwiegend dekorativen Charakter und sind kaum als Naturräume zu bezeichnen. Dennoch sind sie wertvolle Inseln in einer ansonsten aus totem Material gebauten Umgebung.

In den sich anschließenden Lagen gibt es vermehrt Stadtparks und -gärten, Straßenbegrünung und Friedhöfe. Insbesondere in wachsenden Städten und Metropolregionen wächst der Druck auf genau diese Flächen. Vielerorts werden Konzepte zur Nachverdichtung umgesetzt, in denen Grünflächen zur Bebauung freigegeben werden. Wenngleich durch Ausgleichsflächen kompensiert – fußläufig erreichbare öffentliche Grünflächen gehen auf diese Art verloren.

Privater versus öffentlicher Raum

Außerdem fällt auf, dass die Verteilung von Grünflächen in Städten sehr unterschiedlich ist: Tendenziell ist festzustellen, dass in Stadtteilen mit überwiegend großen Wohnkomplexen und nur wenigen privaten Gärten auch die Versorgung der Bewohner mit öffentlichen Grünflächen suboptimal ist. Dabei hatte die Bundesregierung schon 2007 in der Nationalen Bio-

Foto: Dominik Butzmann

diversitätsstrategie die Vision formuliert, dass urbane Landschaften nicht nur Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten bieten, sondern durch vielfältiges Grün auch umfassende Möglichkeiten für Erholung, Spiel und Naturerleben von Menschen. Schon damals wurden ambitionierte Ziele vorgegeben: So sollte bis zum Jahr 2020 die Durchgrünung der Siedlungen einschließlich des Wohnumfelds deutlich erhöht sein und öffentlich zugängliches Grün in der Regel fußläufig zur Verfügung stehen. Hier besteht in vielen Städten noch erheblicher Nachholbedarf.

Bei jüngeren Wohnungsbauprojekten zeigt sich zudem, dass die tendenziell steigenden Preise für Wohnraum zu stärkerer Nachfrage nach kleineren Einheiten führen. Mit dieser Schrumpfung des privaten Raums sind zwangsläufig steigende Erwartungen an den öffentlichen Raum verbunden. Teile des Freizeitlebens verlagern sich auf Plätze sowie Parks und Gemeinschaftsgärten. Der dadurch steigende Nutzungsdruck auf das öffentliche Grün führt zu mehr und aufwändigeren Aufgaben für Kommunen – die gleichzeitig mit schwindenden Budgets und Stellenplänen im Grünbereich kämpfen.

Problemfall Stadtgrün?

Deutschlandweit stehen viele Kommunen finanziell unter erheblichem Druck, sodass sämtliche Ausgaben auf dem Prüfstand stehen. Hieraus ergibt sich folgerichtig, dass auch das öffentliche Grün einer politischen Diskussion standhalten muss. Die Stiftung DIE GRÜNE STADT hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen Bewusstseinswandel für den Wert von Grün herbeizuführen. Wir meinen, es sei angebracht, nicht nur eine kosten-, sondern vor allem eine leistungsorientierte Debatte zum Grün in der Stadt zu führen. Nicht zuletzt kann dies dazu beitragen, dass Politik und Verwaltung in der Öffentlichkeit im Wortsinne als Träger öffentlicher Interessen verstanden werden. Deshalb ist die Sensibilisierung der Bevölkerung und der Entscheidungsträger in den Kommunen von großer Bedeutung. Wo sonst kann der Stadtbewohner Natur erleben, wo sonst sollen Kinder spielen, die Jahreszeiten wahrnehmen und prägende Entdeckungen machen? Und: Grün lohnt, weil es die Luftqualität verbessert, die Temperatur senkt, die Luftfeuchtigkeit erhöht, Lärm dämmt und vieles mehr. Aus verschiedenen Untersuchungen wissen wir, dass sich die Bürger in stärker begrünten Stadtteilen mehr mit ihrer Lebensumgebung identifizieren, dass dort sogar die Kriminalitäts- und Vandalismusrate geringer ist und Unternehmen bei Investitionsentscheidungen auch auf das Umfeld und die Wohn- und Lebensqualität des Standortes großen Wert legen.

Die zehn Handlungsfelder des Bundes zum Stadtgrün

1. Integrierte Planung für das Stadtgrün
2. Grünräume qualifizieren und multifunktional gestalten
3. Mit Stadtgrün Klimaschutz stärken und Klimafolgen mindern
4. Stadtgrün sozial verträglich und gesundheitsförderlich entwickeln
5. Bauwerke begrünen
6. Vielfältige Grünflächen fachgerecht planen, anlegen und unterhalten
7. Akteure gewinnen, Gesellschaft einbinden
8. Forschung verstärken und vernetzen
9. Vorbildfunktion des Bundes ausbauen
10. Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

Quelle: Weißbuch Stadtgrün, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, 2017
www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Pools/Broschueren/weissbuch_stadtgruen_bf.pdf

Diese Tatsachen in der Wirtschaft und Öffentlichkeit bewusst zu machen, war das Ziel der von der Stiftung DIE GRÜNE STADT im Jahre 2014 mit initiierten Charta „Zukunft Stadt und Grün“. Mit inzwischen mehr als 50 Unterzeichnern – Stiftungen, Verbände und Organisationen, aber auch Unternehmen und Einzelpersonen aus allen gesellschaftlichen Feldern – wird gemeinsam daran gearbeitet, den Beitrag der grünen Infrastruktur für eine nachhaltige Stadtentwicklung bewusst zu machen und zu fördern. Das Weißbuch Stadtgrün des Bundes verstärkt diesen Ansatz mit einer klaren Positionsbestimmung aus der Politik.

Gemeinsame Aufgabe

Städte sind, was Temperaturen, Wind und Trockenheit betrifft, von klimatischen Extremen geprägt. Dazu kommen weitere Belastungsfaktoren wie Feinstaub und Lärm. Eine grüne Infrastruktur der Städte kann wesentlich zur Abpufferung dieser Belastungen und somit zu aktivem Gesundheitsschutz beitragen. Es ist zu erwarten, dass die ökologischen, sozialen und gesundheitlichen Leistungen von Grünflächen in der Zukunft von noch größerer Bedeutung sein werden, wenn sich unter den Vorzeichen des Klimawandels diese Extrembedingungen weiter verstärken.

In diesem Licht betrachtet ist es kein Zufall, dass Stadtverwaltungen öffentliche Gartenanlagen und Parks heute ernster nehmen denn je. Aber auch Bürger und lokale Initiativen beteiligen sich aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfelds. Dächer, Balkone und Terrassen werden zu Gärten, Schrebergärten erleben einen neuen Boom; Stadtteilgruppen schließen sich zusammen und legen Gemeinschaftsgärten an. So verändert sich das Gesicht unserer Städte. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung, aber auch der Umweltsituation in den Städten ist es wichtig, dass in Grün investiert wird. Viele Städte und Gemeinden sehen jedoch keine Möglichkeit, zusätzliche finanzielle Mittel einzusetzen. Im Gegenteil: Oftmals müssen die zuständigen Ämter Einsparungen erbringen, was in der Regel zu Einschränkungen bei der Pflege der Flächen führt. Zur Erhaltung der Qualität von Parkanlagen, Plätzen, Boulevards und Ähnlichem sind unter diesen Voraussetzungen Innovation, Kreativität, sinnvolle Ressourcenbündelung und mancherorts auch Querfinanzierungen aus anderen Ressorts oder das Einwerben von Spenden oder Sponsoring gefragt.

Stiftungen können hier eine herausragende Rolle spielen. Lokal ansässige Stiftungen haben naturgemäß ein hohes Interesse daran, dass ihre Arbeit zum allgemeinen Wohl beiträgt und auch vor Ort wahrgenommen wird. Beides ist bei einem Engagement in die grüne Infrastruktur der Städte in besonderem Maße möglich. Es gibt allerdings noch einen weitergehenden Grund, warum das Engagement von Stiftungen, die auf langfristige Wirkung ihres Tuns besonderen Wert legen, insbesondere im Bereich Stadtgrün und Stadtnatur sinnvoll ist: Jegliche Infrastruktur benötigt regelmäßige Unterhaltung und Pflege – im Unterschied zu grauer Infrastruktur ist die Investition in grüne Infrastruktur dadurch gekennzeichnet, dass sie im Laufe der Zeit an Wert gewinnt. Durch Wachstum und mit zunehmendem Alter größere Lebensraumfunktion einerseits, aber auch durch die stärkere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit sind Bäume und Parks im Wortsinn wachsende Wertanlagen. Da abzusehen ist, dass Kommunen im Bereich grüner Infrastruktur in Zukunft eher mehr als heute auf bürgerschaftliches Engagement, Kooperationen mit der lokalen Wirtschaft und nicht zuletzt auf konkretes Sponsoring und auf Förderung angewiesen sein werden, könnten Stiftungen hier verstärkt aktiv werden. Die Themenbreite möglicher Engagements reicht von direkten Fördermaßnahmen etwa in Baumpflanzungen oder Parkrenovierungen über Projekte zur Bürgerbeteiligung bis zu Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich Stadtnatur. Die Stiftung DIE GRÜNE STADT steht für Kooperationen gerne zur Verfügung. « « «

Stiftung DIE GRÜNE STADT

Im Herbst 2009 wurde aus dem gleichnamigen Forum die Stiftung DIE GRÜNE STADT gegründet. Zweck ist die Förderung des Umweltschutzes, der Wissenschaft und Forschung sowie des bürgerschaftlichen Engagements. Die Stiftung bietet Städten und Gemeinden, Unternehmen, Organisationen und Bürgern Informationen und Kontakte zu Freiraum- und Grünthemen. Das Spektrum reicht von der Stadtklimatologie über Biodiversität bis zu Gesundheit und Lebensqualität. Ziel ist die Bewusstseinsbildung bei jeglichen Entscheidungsträgern, dass Art, Größe und Gestaltung von Grünflächen bei Neu- und Umbauten in Städten feste Bestandteile der Planung sein sollten. Stiftungen, die interessiert sind, die Charta „Zukunft Stadt und Grün“ zu zeichnen und ihre Aktivitäten im Bereich grüner Infrastruktur einzubringen, sind herzlich willkommen.

Foto: Detlef Eden

Fotos im Schwerpunkt

Grün, Natur und Wildnis mitten in der Hauptstadt: Für die Bildstrecke im Schwerpunkt sind die Fotografen Dominik Butzmann und Detlef Eden in drei Berliner Parks unterwegs gewesen, die die ganze Vielfalt städtischen Grüns widerspiegeln. Im Park am Gleisdreieck, in dem unter anderem die Sportgruppe MOVISION MOVEMENT (Foto S. 14/15) regelmäßig trainiert, finden sich nicht nur weitläufige Rasenflächen und Sportanlagen. Es gibt auch einen interkulturellen Gemeinschaftsgarten mit Bienenstöcken, halb verwilderte Schrebergärten, Brachen, auf denen Wildkräuter wuchern, sowie einen Naturerfahrungsraum für Kinder. Auch eine Fuchsfamilie lebt auf dem Gelände (siehe Foto S. 25). Weitere Fotos entstanden im Mauerpark und im Natur-Park Schöneberger Südgelände – beides Anlagen, deren Einrichtung von der Allianz Umweltstiftung finanziell gefördert wurde (siehe auch Interview S. 28).

„Die Stadt zum Wohle all ihrer Bewohner entwickeln“

Ein Interview mit dem Stadtökologen Prof. Dr. Ingo Kowarik

INTERVIEW: **BENITA V. BEHR**

IM INTERVIEW

PROF. DR. INGO KOWARIK
ist seit 1999 Professor für Ökosystemkunde und Pflanzenökologie an der TU Berlin. 2001 ernannte ihn das Land Berlin zum Landesbeauftragten für Naturschutz und Landschaftsplanung. Zudem ist er Vorsitzender des Sachverständigenbeirats für Naturschutz und Landschaftsplanung des Landes Berlin.

Weitere Informationen
kowarik@tu-berlin.de
www.oekosys.tu-berlin.de

StiftungsWelt: Herr Professor Kowarik, gibt es in den letzten Jahren ein verstärktes öffentliches Interesse am Thema Stadtnatur und an Ihrem Forschungsfeld Stadtökologie?
Prof. Dr. Ingo Kowarik: Es stimmt, Stadtnatur gewinnt zunehmend an Bedeutung. Das liegt daran, dass immer mehr Menschen in Städten leben. Stadtnatur prägt damit die Umwelt der meisten Menschen. Insbesondere Kinder und Jugendliche gewinnen über Tiere und Pflanzen in der Stadt erste Zugänge zur Natur. Stadtnatur ist zudem für die urbane Lebensqualität ungemein wichtig.

Die Stadtökologie als wissenschaftliche Disziplin wurde an Ihrem Institut quasi aus der Taufe gehoben. Wie kam es dazu?
Berlin gilt tatsächlich als eine wesentliche Keimzelle der Stadtökologie. Sie wurde hier am Institut für Ökologie der TU Berlin seit den 1970er-Jahren als Wissenschaftsdisziplin begründet. Die Anfänge gehen auf die Nachkriegszeit zurück, als Botaniker neuartige Naturentwicklungen auf den zahlreichen Brachen entdeckten. Das regte Herbert Sukopp, den Pionier der Stadtökologieforschung, dazu an, in seiner Arbeitsgruppe systematisch weiter zu forschen. Dabei kam heraus, dass die Gesamtfläche der Stadt als ein Mosaik unterschiedlicher Ökosysteme verstanden werden kann, dessen Bausteine gleichermaßen von städtischen Flächennutzungen wie von natürlichen Ausgangsbedingungen geprägt werden. Eine zweite Entdeckung war der überraschende Reichtum an Tier- und Pflanzenarten.

Welche besonderen Bedingungen bieten Städte im Hinblick auf Artenreichtum?
Die biologische Vielfalt von Städten ist oft sehr hoch – aber immer auch sehr dynamisch. Arten gehen zurück, wenn sie nicht mit städtischen Bedingungen zurechtkommen. Andere wandern aus dem Umfeld zu. Heute fallen uns Füchse und Marder auf, in Berlin auch die Wildschweine. Aber wer wundert sich über die Amsel? Noch im 19. Jahrhundert war dieser Vogel an Wälder gebunden und wanderte dann in Städte ein. Eine weitere Besonderheit von Städten sind viele eingeführte Tier- und Pflanzenarten, die oft an neuartigen Standorten besser als einheimische Arten leben können. Unter dem Strich sind Städte meist viel artenreicher – auch bei einheimischen Arten! – als gleich große Flächen im Umland. Das liegt ganz wesentlich an der urbanen Strukturvielfalt, die neuartige Standorte an Verkehrswegen oder auf Brachen ebenso einschließt wie „alte“ Lebensräume in historischen Parkanlagen, Waldresten oder auf Friedhöfen. Im Umland von Städten hat dagegen die industrielle Landwirtschaft die biologische Vielfalt zumeist stark zurückgedrängt.

Was sind heute wichtige Themen im Forschungsfeld Stadtökologie?
Derzeit sind zwei Forschungsfelder besonders aktuell: Zum einen wollen wir besser verstehen, warum be-

stimmte Tier- oder Pflanzenarten in urbanen Lebensräumen vorkommen oder fehlen. Das ist eine wesentliche Voraussetzung, um effektiv die biologische Vielfalt in Städten erhalten und sogar fördern zu können. Zum anderen geht es um die Wechselwirkungen zwischen Menschen und Natur in der Stadt, und zwar in zweierlei Hinsicht: Was kann Stadtnatur mit ihren vielfältigen Ausbildungen – also vom Stadtwald bis zur Fassadenbegrünung – für die urbane Lebensqualität bewirken? Und: Welcher Bedarf an Stadtnatur und den damit verbundenen ökologischen Funktionen besteht in der Stadtbevölkerung, die ja sehr unterschiedlich ist? Im Kern geht es also um die Frage, wie Städte als gemeinsame Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen zum Wohle aller ihrer Bewohner entwickelt werden können.

Welchen Einfluss hat die Forschung auf die Politik und den praktischen Naturschutz?
Stadtökologische Erkenntnisse sind eine wesentliche Grundlage einer sozial und ökologisch nachhaltigen Stadtentwicklung. Bebauungsplanung, Grünplanung und Naturschutz werden heute immer mehr zusammengedacht. Da sind wir weitergekommen, denn das wird von Politik und Verwaltung grundsätzlich akzeptiert. Allerdings wird im konkreten Fall häufig immer noch recht einseitig auf bauliche Prioritäten gesetzt, wobei die erheblichen Vorteile einer „grünen“, biodiversitätsfreundlichen Stadtentwicklung oft nicht erkannt werden. Da sind große Teile der Bevölkerung wohl weiter als viele Politiker. Um es noch einmal klar zu sagen: Es geht nicht darum, die Natur gegen die Stadt durchzusetzen, sondern darum, die Stadt mit der Natur zu entwickeln.

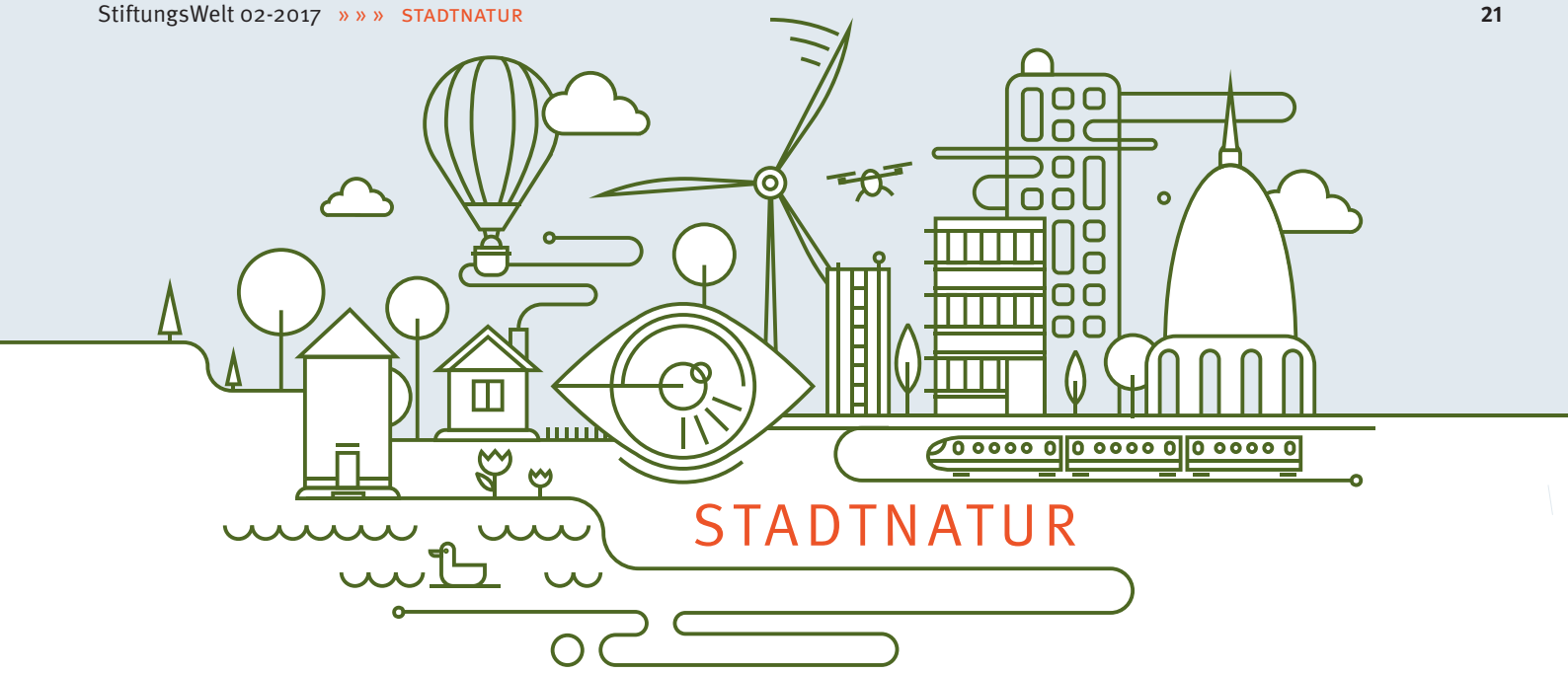
Sie haben sich auch mit der Frage der Ökonomie von Stadtgrün befasst. Warum rentiert es sich, hier zu investieren?
Neben der ethischen Verpflichtung, Natur zu erhalten, gibt es ganz praktische ökonomische Gründe für den Schutz und die Förderung von Stadtnatur im öffentlichen und privaten Raum. Grüne, ökologisch aktive Flächen erbringen eine Vielzahl sogenannter Ökosystemleistungen. Das sind Beiträge der Natur zum menschlichen Wohlergehen, also Leistungen und Güter, die uns einen wirtschaftlichen, gesundheitlichen oder psychischen Nutzen bringen. Hierzu hat der Stadtbericht im Rahmen der Studie „Naturkapital Deutschland – TEEB.DE“ den aktuellen Wissensstand zusammengeführt [siehe Service, S. 43]. Auch wenn noch nicht alle Wirkungen quantifiziert werden können, ist klar, dass der (volks)wirtschaftliche Nutzen von Stadtnatur enorm ist. Sie ist kein Luxus, sondern eine Voraussetzung für das „gute Leben“ in der Stadt, für attraktive und gesunde Städte.

Was wünschen Sie sich von Stiftungen?
Das Thema Stadtnatur kann für sehr unterschiedliche Stiftungen attraktiv sein. Schön wäre es, wenn Stiftungen, die sich bereits für die Natur einsetzen, das Thema Stadtnatur verstärkt entdeckten. Wenn wir die Dynamik der Stadtnatur besser verstehen, können wir verschiedene städtische Lebensräume besser „biodiversitätsfreundlich“ entwickeln. Dazu gehören Themen wie Ursachen des Rückgangs seltener Arten und Förderung biologischer Vielfalt in urbanen Lebensräumen. Spannend wäre es auch, modellhafte Projekte auf den Weg zu bringen, die zeigen, wie biologische Vielfalt und Ökosystemleistungen in stark baulich geprägten Bereichen, z.B. an Straßenrändern oder auf Bauflächen, gestärkt werden können. Das Thema „nicht einheimische Arten“ ist wichtig in Städten, wird aber häufig einseitig negativ gesehen. Insofern wäre eine im doppelten Sinne aufregende Frage die nach neuen Chancen durch neue Arten in der Stadt. Für Stiftungen mit sozialer oder kultureller Ausrichtung bieten sich interessante Querschnittsthemen an. Ob und wie Ökosystemleistungen der Stadtnatur unterschiedlichen Gruppen der Stadtbevölkerung zugutekommen, ist von sehr großem Interesse – insbesondere auch, welche Rolle die biologische Vielfalt dabei spielt. Dies kann etwa in Richtung Gesundheit, sozialer Zusammenhalt oder Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gedacht werden. Auch die Frage nach dem Stellenwert urbaner Wildnis bei Stadtbewohnern ist spannend. Da kulturell bedeutende Flächen häufig auch eine hohe biologische Vielfalt aufweisen, z.B. in historischen Parkanlagen, sind auch Perspektiven einer gemeinsamen Entwicklung von Kultur- und Naturgütern ein wichtiges Thema. « « «

» Stadtnatur ist kein Luxus, sondern eine Voraussetzung für attraktive und gesunde Städte.

Foto: TU Berlin, Pressestelle/Ulrich Dahl

1080-2
RGR



Hier ist Stiftungsengagement künftig gefragt!

Nicht nur Umweltstiftungen engagieren sich für mehr Grün in der Stadt. Auch Bildungs-, Kultur-, Stadt-, Bürger-, Denkmalschutz- und viele andere Stiftungen können das Thema für sich entdecken. Hier neun Beispiele, wo Stiftungshandeln ansetzen kann.

Bürgerbeteiligung stärken.
Bürgerinnen und Bürgern reicht es nicht, Stadtgrün zu konsumieren. Sie wollen über die kommunale Planung von Grünflächen mitbestimmen. Das braucht fachliche Begleitung und Know-how-Transfer.

Umweltbildung neu denken.
Lernorte mitten in der Stadt anbieten, statt Menschen in die Natur zu fahren. Informationen und Botschaften werden dort platziert, wo sich viele Menschen aufhalten und mit Informationen und Botschaften erreichbar sind.

Allianzen mit Kommune, Immobilienentwicklern und lokaler Wirtschaft schmieden.
Stiftungen, Unternehmen sowie Bürgerinnen und Bürger unterstützen die Kommune, Stadtgrün zu erhalten, Flächen zu entsiegeln und neue Freiräume zu gestalten.

Zwischennutzungen ermöglichen.
Innerstädtische Brachflächen warten oft Jahre auf eine neue Nutzung. In der Zwischenphase können sie mithilfe von Stiftungen grün, kreativ und partizipativ gestaltet werden. Erste Beispiele gibt es.

Urbane Landwirtschaft entdecken.
Regionale Lebensmittel können nicht nur aus dem Umland, sondern auch aus der eigenen Stadt kommen. Urbane Farmen sind Zukunftslabors für innovative Produktion, gute Ernährung, Nachhaltigkeit und neue Formen des Wirtschaftens.

Schrumpfende Städte begleiten.
Im Gegensatz zu Boom und Verdichtung großer Ballungsräume erleben viele mittlere und kleine Städte dramatische Schrumpfungsprozesse. Es sind Konzepte und Mittel gefragt, wenn Stadtnatur plötzlich mehr Raum bekommt.

Vielfalt säen.
Stadtgrün eignet sich hervorragend zum gemeinsamen Entdecken, Genießen, Weiterentwickeln. Gut, wenn sich hier Alt und Jung, Menschen mit und ohne Behinderung, Einheimische und Geflüchtete begegnen können und dabei Verantwortung für das Grün zeigen.

Querschnittsthemen angehen.
Sozial und kulturell ausgerichtete Stiftungen entdecken Stadtnatur als Handlungsfeld. Der Fokus: die Wirkung von Grün auf Kinder und Jugendliche, auf die Gesundheit insgesamt und den sozialen Zusammenhalt in der Stadt.

Forschung stärken.
Stiftungen helfen zu verstehen, warum sich bestimmte Arten aus der Stadt zurückziehen und andere hinzukommen. Welche Faktoren entscheidend für Biodiversität sind, kann nur Forschung beantworten, die gut vernetzt arbeitet.

Foto: Dominik Butzmann, Grafik: Camek/iStock

Urban Gardening – zehn Jahre Hype

Die Gemeinschaftsgärten wehren sich gegen die Vereinnahmung durch Unternehmen. Ein Manifest stellt klar, wofür die Bewegung steht

VON **DR. CHRISTA MÜLLER**

» » » Pünktlich zum Frühling beginnt – gefühlt – jeder zweite Artikel zum Thema mit dem Statement „Urban Gardening liegt voll im Trend". Tatsächlich jedoch bewegt sich die neue urbane Gemeinschaftsgartenbewegung nach fast zehn Jahren des Hypes auf einem schmaler werdenden Grat zwischen Selbstbestimmung und kulturindustrieller Vereinnahmung.

Die Bewegung, getragen von mittlerweile rund 600 Gemeinschaftsgärten, verfolgt Ziele, die weit übers Gärtnern hinausgehen. Sie begrünt Brachflächen, schafft offene Orte für alle, fördert Inklusion, belebt Nachbarschaften, stellt konsumfreie Räume des Selbermachens zur Verfügung, betreibt Umweltbildung, gärtnert und kocht gemeinsam mit geflüchteten Menschen, thematisiert zudem das Verhältnis von Stadt und Land bzw. die globalisierte Industrielandwirtschaft – und experimentiert auf ihren Flächen mit kleinräumigen Innovationen.

DR. CHRISTA MÜLLER
ist Soziologin und leitet die „anstiftung" in München. 2011 gab sie den Band „Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt" heraus; 2016 erschien „Die Welt reparieren. Open Source und Selbermachen als postkapitalistische Praxis" (mit A. Baier, T. Hansing und K. Werner).

Weitere Informationen
christa.mueller@anstiftung.de
www.anstiftung.de

Mit den urbanen Gärten ist ein neuer Raumtypus entstanden, der Selbermachen, Wiederverwertung, Selbstorganisation und gegenseitige Bildung zu neuen Sinngehalten verbindet, an die schichtübergreifend angeknüpft werden kann. Urbane Gemeinschaftsgärten gehören zu den wenigen Orten, an denen Stadtbewohnerinnen und -bewohner unterschiedlichster Sozialmilieus aufeinandertreffen und, zumindest temporär, miteinander und mit der Stadtnatur interagieren. Das liegt am spezifischen Design dieser Räume, die Interaktion durch gemeinschaftliches Tätigsein beim Gärtnern, Bauen und im Prozess der kollektiven Umgestaltung einer Brachfläche ermöglichen. Die in einem Gemeinschaftsgarten verdichtete Atmosphäre von Naturerfahrung, Sorgearbeit und nichtkommerziellen Aktivitäten vermittelt einen Eindruck davon, wie Stadt auch sein kann.

Nicht zuletzt diese visionäre Dimension – neben der Ästhetik des Unfertigen – macht den auch medialen Erfolg des Urban Gardening aus. Doch mit dem großen Sprung nach vorn in der Aufmerksamkeitsökonomie wächst auch die Gefahr. Längst bedienen sich Investoren, neoliberale Stadtentwickler und die Kommunikationsabteilungen großer Konzerne der zivilgesellschaftlichen Projekte samt ihren bildmächtigen Umsetzungen. Eine Limonadenfirma lässt junge Menschen im Business-Outfit mobile Einkaufswagen bepflanzen, ein Möbelhaus bietet gebrauchsfertige Urban-Gardening-Bausätze zum Verkauf an, Immobilienunternehmen nutzen ungefragt die frei zugänglichen Projekte für ihre Foto-Shootings vor urbaner Kulisse – und versuchen damit, „kreative" Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit genau den Sinnressourcen zu locken, die sie wenig später womöglich zubauen.

Für die Unternehmen ein Gewinn, für die Akteure eine Enteignung

Jüngstes Beispiel für die Taktik des Aneignens und Trivialisierens sind die Berliner Gärten eines großen Energieunternehmens, die die Do-it-yourself-Ästhetik in einen Konsumraum simulierten Selbermachens übersetzen – wenn auch etwas ungelenk, denn alles in die-

Foto: Detlef Eden

sen Gärten ist offensichtlich neu: gekaufte Holzkisten, bezahlte Gärtner, regulierte Öffnungszeiten, nagelneue Liegestühle, glänzende Sandschaufeln – und Bannerwerbung mit dem allseits präsenten Firmenlogo. Die Oberflächen sind glatt und die Aura ist merkantil. Für Berliner Gartenaktivisten ein klarer Fall von Greenwashing. Frappierend ist: Der Konzern, der jährlich Millionen Tonnen CO_2 ins Gemeingut Luft entlässt, engagiert sich für die Begrünung der Stadt.

Wenn ein Konzern Praxen der Zivilgesellschaft nachahmt und in sein Marketingsystem integriert, ist dies aus seiner Perspektive ein verkaufsförderndes visuelles Setting. Die Gartenbewegung nimmt das jedoch als eine Verdrehung der von ihr geschaffenen materiellen Kultur wahr. Sie empfindet die Imitation von Aktivitäten einer neuen Subsistenzkultur, die ja eigentlich zu einer „anderen Stadt" beitragen will, als ein Kidnapping ihrer Intentionen und Botschaften.

Urban-Gardening-Manifest

Deshalb haben bereits mehr als 150 Gemeinschaftsgärten das Urban-Gardening-Manifest unterzeichnet. Es soll die politische Verortung der urbanen Gartenbewegung zum Ausdruck bringen und einen Beitrag leisten zur Zukunft der Stadt und Bedeutung der Commons, also der Gemeingüter. Unter dem Titel „Die Stadt ist unser Garten" betont das Manifest, wie wichtig ein frei zugänglicher öffentlicher Raum ohne Konsumzwang für die Stadtgesellschaft ist. Es lässt keinen Zweifel daran, dass Urban Gardening mehr ist als die individuelle Suche nach einem hübsch gestalteten Rückzugsort.

Die Autorinnen und Autoren des Manifests verweisen auf die zentrale Bedeutung von urbanem Grün für unsere Städte. Sie schreiben: „So wie in der ‚autogerechten' Stadt alle das Recht auf einen Parkplatz hatten, sollte in der gartengerechten Stadt allen ein fußläufiger Zugang zur Stadtnatur garantiert werden."

Von Unternehmen initiierte Gärten könnten die Palette urbanen Grüns erweitern – dienen sie jedoch lediglich der Selbstvermarktung, werden sie die sozialen und ökologischen Innovationen, die aus den Gärten heraus entstehen, schnell „ansaugen und einpassen", damit unsichtbar machen und das mit ihnen verbundene Potenzial für die Gestaltung einer sozial und ökologisch fair handelnden Stadt in der Welt verwässern und verflachen. « « «

Das Engagement der „anstiftung" für urbane Gärten

Die „anstiftung" begleitet die urbane Gemeinschaftsgartenbewegung seit ihrem Entstehen Ende der 1990er-Jahre mit den interkulturellen Gärten. Sie rahmt und analysiert die Aktivitäten in ihrer Forschungsarbeit, sie fördert, vernetzt und berät die Projekte, veranstaltet ein jährliches Sommercamp und regionale Vernetzungstreffen, dokumentiert Praxiswissen in Form von Workshops und Praxisempfehlungen zu Themen wie Vertrags- und Genehmigungsverfahren, gelingende Kommunikation mit Behörden, Versicherungsschutz, Infrastruktur oder Umgang mit Forschungsanfragen. In München kooperiert die „anstiftung" mit der Schweisfurth Stiftung, der Bürgerstiftung und der Selbach Umweltstiftung in der „Stiftungsinitiative für urbanes Gärtnern".

Auf Safari im Grossstadtdschungel

Man muss keine weiten Reisen unternehmen, um wilden Tieren zu begegnen – unterwegs in Deutschlands Hauptstadt mit dem Berliner Wildtierexperten Derk Ehlert

VON **BENITA V. BEHR**

» » » Im Mai und Juni bräuchten Derk Ehlerts Tage 48 Stunden. Es ist Hochsaison für den Wildtierexperten und Pressereferenten in der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt. Das Telefoninterview, für das wir an einem Junimorgen um 9 Uhr verabredet sind, führt er bereits von unterwegs. Am Abend davor hat der 49-Jährige von 19 bis 21 Uhr eine Volkshochschulgruppe auf den Spuren der Stadtfüchse durch den Tiergarten geführt, danach ist er zu nächtlicher Stunde mit einem anderen Trupp zwei Stunden in der Nähe vom Flughafen Tegel auf der Suche nach dem Vogel des Jahres 2017, dem Waldkauz. Auch am heutigen Abend leitet er zwei Touren in Tegel – erst geht es durch ein Waschbärenrevier, direkt danach wieder zu den Waldkäuzen. Als diese Exkursion kurz vor Mitternacht endet, holt er noch schnell eine heimatlos gewordene junge Waldohreule von der Polizei ab, die dort von besorgten Bürgern abgegeben wurde – der Anruf der Ordnungshüter erreichte ihn kurz vor Beginn der Tour.

BENITA V. BEHR
arbeitet als freie Redakteurin, Autorin, Lektorin und Korrektorin in Berlin. Ehrenamtlich ist sie Stifterin und Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung Deutsches Tagebucharchiv in Emmendingen und Vorstandsmitglied der Stiftung Zukunft Kirche in Volksdorf in Hamburg.

Weitere Informationen
post@benita-von-behr.de
www.benita-von-behr.de
naturerbe.nabu.de/stiftungsfamilie/treuhandstiftungen/derk-ehlert-stiftung

Ein Mann, eine Mission

Derk Ehlert – kurze Haare, drahtige Figur – ist ein Original und er brennt für seinen Job. Hobby und Arbeit, Beruf und Berufung, Pflicht und Freude gehen bei ihm Hand in Hand – sein Engagement sprüht aus jedem Knopfloch. Schon mit 14 Jahren setzte er sich zusammen mit einem Freund dafür ein, dass ein Feuchtgebiet am Stadtrand unter Schutz gestellt wurde. Schnell war klar: Andere für den Naturschutz und die Naturschätze vor der eigenen Haustür zu begeistern, ist seine Stärke. Und er machte diese Gabe zum Beruf.

Neben vielen anderen Aufgaben als städtischer Wildtierexperte führt der studierte Biologe und Landschaftsplaner regelmäßig ganz unterschiedliche Gruppen durch die Natur der Hauptstadt. Vogelvielfalt am Tegeler Fließ, Wildschweine am Teufelssee, Füchse im Tiergarten – Ehlert kann Hunderte Geschichten erzählen und weiß, welche tierischen Stadtbewohner wo leben. Und wenn irgendwo an ungewöhnlicher Stelle ein Wildtier auftaucht, dauert es nicht lange, bis er davon erfährt. Seine eindrucksvollsten Erlebnisse? „Das ist schwer zu sagen. Nach 18 Jahren habe ich schon fast alles erlebt – Wildschweine im ersten Stock, Füchse in der U-Bahn – es gibt eigentlich nichts mehr, was ich mir nicht vorstellen kann“, erzählt er. „Bis zum heutigen Tag bin ich immer wieder fasziniert, wie anpassungsfähig Wildtiere sind.“

Die Big Five der Großstadt

Auch ich habe mich im Juni zu fünf Exkursionen angemeldet. „Der Fuchs ist einer der Big Five in der Stadt“, lernen wir auf der Fuchs-Führung im Tiergarten. Kaninchen, Wildschwein, Waschbär und Marder sind die anderen vier. Wie viele Füchse in Berlin leben, weiß niemand – Schätzungen gehen von 1.400 bis 2.000 Tieren aus. Anhand von Musterflächen hat man errechnet, dass die Fuchspopulation in Berlin etwa fünfmal dichter ist als auf der gleichen Fläche auf dem Land. Berlin ist eine der artenreichsten Großstädte Europas.

Neben 3,6 Millionen menschlichen Bewohnern leben hier rund 20.000 Tierarten – ein weitgehend unerforschtes Spektrum, hier gibt es sehr viel Potenzial für forschungsfördernde Stiftungen.

Drei Fuchsfamilien sind zurzeit im Tiergarten bekannt, jede hat ihr eigenes Revier. Eine davon lebt direkt am Haus der Kulturen der Welt, einen Steinwurf vom Sitz des Bundespräsidenten im Schloss Bellevue und vom Kanzleramt entfernt. Dort hat sie Quartier unter einem Bürocontainer bezogen – laut Ehlert „eine typische moderne Fuchs-Stadtwohnung".

Obwohl wir eine Stunde lang auf der Terrasse des Hauses der Kulturen der Welt lauern, bekommen wir die Fuchsfamilie leider nicht zu Gesicht. Dafür können wir rund ein Dutzend Kaninchen beobachten, die offenkundig in friedlicher Nachbarschaft mit den rötlich-braunen Raubtieren leben und direkt vor deren Wohnung auf dem Rasen herumhoppeln. „In der Stadt ist alles anders – wirklich alles", erklärt Ehlert. „Es ist sogar ein Fall bekannt, in dem sich eine Fuchsfamilie und ein Kaninchenclan einen größeren Bau teilten."

Auch tierische Stadtbewohner essen gern Fastfood

Der Esstisch im Vorgarten des Fuchsbaus ist reich gedeckt: Attraktive Alternativen zu den Kaninchen bieten die Inhalte der zahlreichen Mülleimer („Fuchs-Supermärkte"), die allabendlich abgeklappert werden. So stehen auch Döner, Pizza und Currywurst auf dem Speiseplan der Stadtfüchse. Besonders gut lässt es sich nach Grillfesten im Park schlemmen: „Würstchen und Steaks werden von Füchsen sehr gut angenommen", berichtet Ehlert.

Wildtiere kommen nicht auf Bestellung – Überraschungen sind inklusive

Zur Waldkauz-Führung um 22 Uhr hat sich ein elfköpfiges Grüppchen Naturbegeisterter am Treffpunkt eingefunden. Bei schwindendem Licht und Nieselregen bahnt sich der Trupp seinen Weg durch den Wald nahe dem Flughafen Tegel, auf dessen Gelände neben den Flugzeugen auch Waldkäuze auf Nahrungssuche landen. Wir hören die Regentropfen auf die Blätter fallen, um uns raschelt, knackt und knistert es. Je dunkler es wird, desto mehr spitzen alle die Ohren. Unwillkürlich werden die Stimmen sanft und leise.

Auf einer Lichtung kommen uns Leute entgegen: „Nicht erschrecken, 100 Meter links von hier ist alles voller Wildschweine." Wir haben eine Waldkauz-Exkur-

Foto: Bigi Möhrle/www.bigimoehrle.de (Fuchs im Rosenduftgarten, Park am Gleisdreieck, Berlin)

sion gebucht – und bekommen ein großartiges Wildschweinerlebnis. „Hier lebt eine Rotte von rund 50 Tieren“, erklärt Derk Ehlert, „eben sind wir an rund 30 davon vorbeigegangen.“ Außer ihm hat sie keiner von uns wahrgenommen. Während wir unter einigen großen Bäumen haltmachen und Derk Ehlert sein „Eulen-Telefon“ aktiviert (er spult vom Tonband den Ruf des Waldkauzes ab, um Artgenossen zur Antwort zu motivieren), warten wir schweigend, was passiert. Da kommt von hinten ganz leise ein junges Wildschwein auf uns zu. Mit vorsichtiger Neugier und in respektvoller Stille beobachten sich Mensch und Tier etwa eine Viertelstunde lang – es sind magische Momente. Bis auf eineinhalb Meter kommt das Wildschwein an uns heran. „Allein dafür hat es sich schon gelohnt“, flüstert eine Teilnehmerin ehrfürchtig. Wenig später begegnen wir noch einer Bache, die mit ihren neun Frischlingen am Strand des Sees unterwegs ist, der uns vom Flughafengelände trennt. Wären wir nicht mit Derk Ehlert unterwegs, wäre uns nun allen sehr mulmig zumute. Doch die Bache akzeptiert gelassen, dass wir ihren Weg kreuzen.

Die Naturschätze der Stadt wahrnehmen

Das ist das Kostbare an Wildtier-Führungen in der Stadt: Sie lehren uns Menschen, genauer hinzuschauen, zuzuhören und wahrzunehmen, wer und was alles um uns herum lebt. Respekt zu empfinden für diese faszinierende Parallelwelt mitten im Stadtalltag und ihren Reichtum zu erkennen. Sie verändert unseren Blick, unsere Perspektive, unseren Alltag. „Nur was wir kennen, können wir schützen“, sagt Derk Ehlert. „In den letzten zehn Jahren geht der Trend eindeutig zu mehr Interesse an Stadtnatur. Immer mehr Stadtmenschen suchen nach Alternativen zum naturentfremdeten Leben, sie wollen sich für Natur und Nachhaltigkeit engagieren. Es geht darum, mehr Aufmerksamkeit und Sensibilität dafür zu wecken, dass wir Menschen nicht die einzigen Bewohner der Städte sind.“ Und er fährt fort: „Wir glauben immer, dass die Stadt nicht für Wildtiere taugt. Aber wenn der Raps blüht und der Mais wächst, ist in der sogenannten grünen Landschaft kaum noch etwas Essbares zu finden. Der Einsatz von Insektiziden führt zu einem nie dagewesenen Artenschwund in der Agrarkultur. Viele Tiere betreiben regelrecht Landflucht, sie müssen in die Stadt, um leben zu können.“

Inzwischen gibt es in vielen Städten Kollegen, die Ähnliches versuchen wie Derk Ehlert – die Bevölkerung dafür zu sensibilisieren, dass die Stadt nicht nur den Menschen gehört. Es geht um ein gutes Miteinander. Dieses zu entwickeln, den Blick der Menschen für Natur und Wildnis in ihrer Stadt konkret zu schärfen – dazu können und sollten Stiftungen aktiv beitragen. Das ist nicht schwer, denn das Interesse der Stadtmenschen an ihren tierischen Mitbewohnern ist groß. « « «

Derk-Ehlert-Stiftung

Durch seine mitreißenden Führungen hat sich inzwischen eine stattliche Fangemeinde um Derk Ehlert entwickelt. Dazu gehörte auch Angeli Barzantny. Aus Dankbarkeit für seine Führungen und sein Engagement hat sie 2012 unter dem Dach des NABU eine Treuhandstiftung gegründet, der sie seinen Namen gegeben hat und die er seit ihrem Tod 2013 als Vorstand leitet. Die Stiftung setzt sich vorrangig dafür ein, vormals landwirtschaftlich genutzte Flächen aufzukaufen und dort Räume bereitzustellen, in denen sich die Natur frei entwickeln kann.

Weitere Informationen

derk.ehlert@t-online.de

www.naturerbe.nabu.de/stiftungsfamilie/treuhandstiftungen/derk-ehlert-stiftung/index.html

Fotos: Dominik Butzmann

„Ein unglaubliches Potenzial, das man wecken kann“

Wie können sich Stiftungen erfolgreich für Grün in der Stadt engagieren? Ein Gespräch mit Dr. Lutz Spandau, Vorstand der Allianz Umweltstiftung

INTERVIEW: **BENITA V. BEHR**

StiftungsWelt: Herr Dr. Spandau, was war Ihre letzte Begegnung mit Stadtnatur?
Dr. Lutz Spandau: Erst einmal müssen wir klären, worüber wir reden: über Natur oder über Grün in der Stadt? Das ist ein großer Unterschied! Hier in Berlin finden wir Flächen auf allen Stufen der Skala – von „sehr stark menschlich geprägt“ bis „Wildnis“. Der Lustgarten etwa, der ist nicht einmal eine Wiese, sondern ein Rasen, der wöchentlich gemäht wird – das hat mit Natur relativ wenig zu tun. Im Tiergarten gibt es hingegen auch Flächen, die sich ohne menschliche Grünpflege entwickeln dürfen. Und im Natur-Park Schöneberger Südgelände, einem ehemaligen Rangierbahnhof in West-Berlin, dessen Fläche als S-Bahn-Gelände 40 Jahre lang der DDR gehörte und nicht betreten werden durfte, haben wir Wildnis in der Stadt. Wenn wir über Grün in der Stadt reden, war mein letztes Erlebnis auf der Internationalen Gartenbauausstellung in Berlin – hoch spannend. Durch sie gibt es in dem sehr dicht besiedelten Bezirk Marzahn jetzt mehr Grünflächen. Mein letztes Erlebnis mit Natur in der Stadt war auf dem eben genannten Schöneberger Südgelände.

Grün in Städten zu stärken, war von Beginn an ein Schwerpunkt der Allianz Umweltstiftung. Warum ist Ihnen das Thema so wichtig?
Es wird davon ausgegangen, dass bis 2030 über 80 Prozent der Menschen in Städten leben werden. Deswegen ist es elementar, mehr Erholung in der Stadt zu ermöglichen. Als die Stiftung 1990 gegründet wurde, hatte sich gerade die innerdeutsche Grenze geöffnet. Der Berliner Bezirk Prenzlauer Berg war damals der am schlechtesten mit Grün versorgte Stadtteil aller europäischen Großstädte. Es gab 20 Quadratzentimeter Grün pro Einwohner – das ist in etwa eine Visitenkarte! Wir hatten dann die Möglichkeit, in den Wendewirren auf dem ehemaligen Mauerstreifen den Mauerpark zu errichten. Das war unser erstes Projekt.

Anfangs hieß der Förderbereich „Grün in Städten“, inzwischen heißt er „Leben in der Stadt“. Wie kam es zu der Weiterentwicklung?
„Leben in der Stadt“ beinhaltet nicht nur das Leben von uns Menschen, sondern auch von Tieren und Pflanzen – unsere Städte sind zum Teil die artenreichsten Lebensräume! Mit „Leben in der Stadt“ fahren wir sehr gut, weil wir die Auffassung vertreten, dass wir alles Erdenkliche tun sollten, um die Menschen in der Stadt zu halten. Wenn wir Freizeitaktivitäten im Grünen in den Städten realisieren, fahren die Menschen nicht raus aufs Land, um sich zu erholen, und leisten damit einen Beitrag zum Klimaschutz. Bei der Auswahl unserer Projekte leitet uns die Überlegung, die Natur in der Stadt nicht als primäres Objekt in den Vordergrund zu stellen. Ich halte es für richtig, dass in der Stadt Grün und Natur den Menschen dienen, auch um sie in den Städten zu halten. Große Naturschutzgebiete gehören aufs Land.

Wo sehen Sie im Bereich Stadtökologie Probleme, etwa dabei, wie Kommunen und Städte mit Grün umgehen?
Ich sehe eigentlich weniger Probleme als vielmehr ein enormes Betätigungsfeld. Wir haben in den Städten riesige brachliegende Potenziale. Denkt man nur ein-

mal daran, wie viele urbane Gewässer unter die Erde gelegt wurden! Heute haben wir größtenteils wieder eine sehr gute Gewässerqualität. Die Flüsse und Seen sind keine Kloaken mehr, man kann sogar darin baden. Erleben und Leben am Wasser in der Stadt – hier gibt es ein unglaubliches Potenzial, das man wecken kann.

Ein Betätigungsfeld für Stiftungen?
Ja. Wir Stiftungen sollten vor allen Dingen das Potenzial heben, das an vielen Orten schlummert, und den Menschen wieder zugänglich machen. Neben Gewässern betrifft das auch viele andere Freiräume. Es muss möglich sein, in der Stadt auf einem Rasen zu liegen und in den Himmel zu sehen. Dafür sollten wir uns einsetzen. Es muss immer einen Motor geben, der solche Diskussionen ins Leben ruft. Wenn dieser Motor aus der politischen Szene kommt, hat er sofort einen Gegenmotor, während wir Stiftungen frei sind. Es liegt an uns, die schlummernden Potenziale in den Städten zum Leben zu erwecken und gemeinsam mit den Städten entsprechende Projekte zu konzipieren.

Sie plädieren also dafür, dass Stiftungen auf Städte zugehen und mit ihnen kooperieren?
Ja, unbedingt, anders geht es gar nicht. Denn Stiftungen können ein Projekt initiieren, aber nicht langfristig unterhalten. Ein Park ist schnell gebaut, aber danach gibt es laufende Kosten. Deswegen muss man solche Projekte von Anfang an mit den Städten konzipieren, denn wenn diese sich nicht bereit erklären, die Freifläche in Zukunft zu pflegen und zu erhalten, braucht man das Projekt gar nicht erst zu beginnen.

Wo sonst können sich Stiftungen noch sinnvoll betätigen?
Im Bereich der temporären Zwischennutzung von Grün. Wir haben in den Städten zum Teil sehr viele Brachflächen, die irgendwann mal bebaut werden, und bis dahin könnten diese Brachflächen als Grünflächen genutzt werden. Ein wunderbares Beispiel aus Berlin: Als der Palast der Republik abgerissen wurde, vor Beginn des Schlossneubaus, wurde an der Spree eine große Wiese angelegt, gegenüber von Dom und Rotem Rathaus. Da lagen jeden Tag Hunderte von Menschen mitten in der Stadt auf dem Gras, am Wasser, und haben sich erholt. Solche temporären Zwischennutzungen bieten ein großes Potenzial, das sollten Stiftungen stärker unterstützen.

Welche Chancen bieten Städte für die Umweltbildung?
Ich denke, in Bezug auf Umweltbildung und -kommunikation sollten wir eine Kehrtwende vollziehen. Bisher sind wir mit Umweltbildungseinrichtungen immer dahin gegangen, wo Natur vorherrscht, d.h. in periphere Räume, ländliche Regionen, in der Hoffnung: Die Menschen kommen zu uns und lernen dann etwas über die Umwelt. Hier müssen wir umdenken und dort hingehen, wo die Menschen sind. Wir müssen unsere Inhalte auf die zentralen Plätze in der Stadt bringen, denn dort werden sie wahrgenommen. Die Allianz Umweltstiftung hat deshalb in Berlin in ihrem Gebäude am Pariser Platz die Naturfilm-Bühne eingerichtet. In diesem Format zeigen wir Naturfilme und diskutieren danach darüber. Bei der letzten Naturfilm-Bühne ging es um das Leben der Eisbären: 500 Gäste! Nie im Leben hätten wir im Spreewald, in der Pfalz oder im Bayerischen Wald 500 Gäste. Der Ansatz, mit den Inhalten dahin zu gehen, wo die Menschen sind, ist richtig, denn: Nur was man kennt, sieht man, und nur was man sieht, schützt man.

Wie geht es bei der Allianz Umweltstiftung weiter?
Unser aktuelles großes Projekt ist die Wiedervereinigung des Englischen Gartens in München. Wir haben erreicht, dass die Stadtautobahn, die den Englischen Garten zerschneidet, in einen Tunnel gelegt und der Englische Garten damit wiedervereinigt werden wird. Diese Perspektive ist ausschließlich von der Allianz Umweltstiftung und der Bürgerstiftung „Ein Englischer Garten“ realisiert worden. Ein wunderbarer Erfolg für die Stiftungswelt – und für das Klima, die Menschen und das Stadtgrün. Das zeigt, was Stiftungen bewirken können. « « «

IM INTERVIEW

DR. LUTZ SPANDAU
verantwortet seit 1991 als Vorstand der Allianz Umweltstiftung sowohl die Konzeption und Struktur der Stiftung als auch ihre Förderprojekte. Der studierte Landschaftsarchitekt und Ökologe leitete von 1999 bis 2013 den Arbeitskreis Umwelt im Bundesverband Deutscher Stiftungen und war Mitglied in dessen Beirat.

Weitere Informationen
lutz.spandau@allianz.com
umweltstiftung.allianz.de

Fotos: Allianz/Andreas Reeg (Porträt Spandau), Dominik Butzmann (oben)

Ideen anstossen, Akteure zusammenbringen

Stiftungen als Kraftquelle für mehr Grün

VON **STEFAN RICHTER**

» » » Stadtnatur fördert das soziale Wohlbefinden und die Lebensqualität, ist gut für das Klima, den Wasserhaushalt und die Artenvielfalt. Es sollte also selbstverständlicher Teil städtischer Entwicklung sein – ist es aber nicht. In der Konkurrenz zu Bebauung oder Verkehrsinfrastruktur zieht das Grün oft den Kürzeren; und das, obwohl sein Wert in der Regel unumstritten ist.

Woran liegt das? Zum einen fehlt eine starke Lobby für das Stadtgrün. Denn nichts entsteht ohne das lautstarke Einfordern, das Argumentieren, das Aufzeigen von Machbarem. Zum anderen gibt es immer wieder Bedenken, was die langfristige Pflege und Verkehrssicherheit betrifft. Wer kümmert sich um die Fassadenbegrünung, das Beet, den Uferweg oder den Stadtbaum? Wer stellt sicher, dass rutschiges Laub nicht die Gesundheit von Fußgängern gefährdet? Die öffentliche Hand ist oft schon nicht in der Lage, die vorhandenen Grünflächen zu pflegen, geschweige denn sich um zusätzliche zu kümmern. Es bedarf einer neuen Art der Beteiligung der Stadtgesellschaft. Einfache Lösungen gibt es nicht, dafür aber viele Akteure, die beachtet werden müssen.

STEFAN RICHTER
ist geschäftsführender Vorstand der Stiftung Zukunft Berlin. Davor war er bis 2013 Geschäftsführer der Grünen Liga Berlin und Sprecher des Forums Umwelt und Entwicklung, eines Zusammenschlusses von umwelt- und entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen in Deutschland. Von 2001 bis 2011 war er Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Naturschutz Berlin.

Weitere Informationen
richter@stiftungzukunftberlin.eu
stiftungzukunftberlin.eu
facebook.com/stiftungzukunftberlin
twitter.com/szukunftberlin

Bürgerschaftliche Mitverantwortung

Die Stiftung Zukunft Berlin hat dafür das Konzept der bürgerschaftlichen Mitverantwortung entwickelt und es in ersten Fallbeispielen umgesetzt. Unser Grundsatz ist: Politik auf der einen und Bürgerinnen und Bürger auf der anderen Seite bereiten demokratische Entscheidungen gemeinsam und gleichberechtigt vor. So fließen die Kompetenz, die Erfahrung und auch die Betroffenheit der Bürgerinnen und Bürger ein – schließlich sind sie es, die von mehr Stadtgrün profitieren. Es kommt auf Argumente an und nicht auf Macht oder politischen Auftrag.

Es ist von grundlegender Bedeutung, dass die späteren Entscheider persönlich an dieser Entscheidungsvorbereitung teilnehmen. Das kann auch nicht anders sein, handelt es sich doch um die Vorbereitung ihrer Beschlüsse. Das Vorrecht der demokratisch gewählten Politik ist die abschließende Entscheidung. Wir sind überzeugt, dass die gemeinsame Arbeit von Politik und Zivilgesellschaft letztendlich zu den besten Ergebnissen für die Stadt führt. Dabei liegt es auf der Hand, dass die Bürgerinnen und Bürger im Anschluss eher bereit sein werden, die getroffenen Beschlüsse zu akzeptieren oder sogar an deren Umsetzung mitzuwirken. Und gerade darauf kommt es beim städtischen Grün an.

Wie Stiftungen sich einbringen können – zwei Beispiele

Hier kommen gemeinnützige Stiftungen ins Spiel. Sie verfügen über Expertise, den Zugang zur Stadtgesellschaft und die Möglichkeit, an der Umsetzung von Maßnahmen mitzuwirken. Zwei Beispiele aus unserer Arbeit beschreiben die unterschiedlichen Möglichkei-

ten von Stiftungen. Ein erstes Beispiel ist der Dialogprozess zur Neugestaltung der historischen Berliner Mitte. Hier haben wir in Kooperation mit vielen Akteuren wie Umweltverbänden, Universitäten und dem Botanischen Garten ein Konzept für einen Weltgarten entwickelt. Dieser soll direkt neben dem Humboldt Forum entstehen, wo in Deutschlands größtem aktuellem Kulturvorhaben die Vielfalt der Weltkulturen gezeigt werden wird.

Da darf der Bezug zu Natur und Pflanzenwelt didaktisch nicht fehlen. Es ist ein Garten für alle, eine Insel der Erholung in der belebten Mitte der Stadt, die Ausgangspunkt für Reisen und Erkundungen war, etwa die des Naturforschers Alexander von Humboldt. Die Idee ist, einen Ort zu gestalten, der das Flanieren ebenso erlaubt wie das Erleben von Weltnatur.

Ein zweites Beispiel ist das 2013 begonnene Forum StadtSpree. Dabei geht es um die Entwicklung einer Fläche mit hoher innerstädtischer Qualität – diesseits und jenseits der Spree, in unmittelbarer Nähe der Stadtmitte. Es ist ein Gebiet mit denkmalgeschützten Bauten aus der Berliner Geschichte, mit extremen Konflikten zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen wie Clubkultur, Wohnen, Gewerbe und Freiraum inklusive Wasser- und Grünflächen.

> **» Wir sind überzeugt, dass die gemeinsame Arbeit von Politik und Zivilgesellschaft letztendlich zu den besten Ergebnissen für die Stadt führt.**

Initiiert von der Stiftung Zukunft Berlin und dem Stadtentwicklungssenator wurden gemeinsam mit privaten Grundstückseigentümern und -nutzern, Vertreterinnen und Vertretern gesamtstädtischer Interessen und politischen Entscheidern Handlungsempfehlungen erarbeitet. So wurde etwa die Realisierung von durchgängigen Uferwegen auf beiden Seiten der Spree vereinbart.

Doch der Teufel steckt im Detail. Die öffentliche Hand war nicht überall bereit, die privaten, bisher gesperrten Uferbereiche in ihr Fachvermögen zu übernehmen. Sie sah sich nicht in der Lage, die Uferweggestaltung, geschweige denn die Verkehrssicherungspflicht zu finanzieren. Privates Engagement wurde notwendig. Deshalb übernahmen Kultureinrichtungen Gestaltung, Betrieb und Pflege eines den Berliner Wasserbetrieben gehörenden Teilstücks des Uferweges. Eine private Initiative erklärte sich bereit, für ein weiteres Stück öffentlichen Uferbereiches zu sorgen, für den die öffentliche Hand unter Beteiligung aller Interessierten ein Uferwegekonzept erarbeitet hat. So wird unter Mitverantwortung Vieler ein neuer Grünstreifen mitten in der Stadt entstehen.

Ein besonderes Engagement ging von der schweizerischen Stiftung Abendrot aus (siehe auch S. 8). Sie erwarb ein Filetgrundstück im Gebiet und überließ es mit einem Erbpachtvertrag einer Genossenschaft, der Holzmarkt plus eG. Diese entwickelt das Grundstück nach den Leitlinien des Forums StadtSpree. Hier entsteht nun ein öffentlicher Park zum Experimentieren, Spielen, Spazieren und Erholen, in dem es auch Raum für gärtnerische Ideen und kreative Freizeitgestaltung gibt. Auf den Dächern eines innovativen Gebäudes wird auf ca. 2.000 Quadratmetern professionell hochproduktive urbane Landwirtschaft betrieben. Zudem wurde ein Biberausstieg an der Spree umgesetzt, an einer Stelle zwischen befestigten Uferzonen, an der die Tiere den Fluss verlassen können. Die Stiftung Zukunft Berlin hat den Impuls für das Forum StadtSpree gegeben, weitere Stiftungen wie die Radial Stiftung waren beteiligt.

Ein Thema für alle

Stadtnatur ist ein Querschnittthema, das uns alle angeht. Nicht nur Umweltstiftungen können ihm Raum geben – auch für Stiftungen mit anderen Zwecken wie etwa Kunst und Kultur, Denkmalschutz, Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie für lokal fokussierte Stiftungen ergeben sich zahlreiche mögliche Schnittstellen. Mit ihren Netzwerken, Ideen und Kapital können sie gemeinsam mit Partnern viele grüne Spuren in der Stadt hinterlassen. « « «

Fotos: Yehuda Swed/www.seesaw-foto.com (Porträt Richter), Dominik Butzmann (oben)

Ganz nah dran an Fledermaus und Co.

Wie begeistert man Städter für Stadtnatur? Wie können Stiftungen Aufmerksamkeit für das Thema wecken? Beispiele zum Mit- und zum Nachmachen aus der Stiftung Naturschutz Berlin

VON **HOLGER WONNEBERG**

» » » In der Grundschule lernten wir die Namen der Bäume, die in den umliegenden Straßen standen. Mich interessierte damals nicht, welche Blätter zu welchem Baum gehören. Aber als meine Mutter mit mir aus Kastanien kleine Männchen bastelte und wir Kinder uns die Früchte des Ahorns auf die Nase setzten, wusste ich, welches Blatt zu welchem Baum passt, wann welche Früchte reif sind und wie sie aussehen. Natur machte mit einem Mal Spaß.

Der Lange Tag der Stadtnatur

Erwachsenen geht es nicht anders als Kindern: Beim Langen Tag der StadtNatur, den die Stiftung Naturschutz Berlin 2007 erstmals in der Hauptstadt organisiert hat und seitdem jährlich veranstaltet, erleben wir, mit welcher Freude Menschen jeden Alters Wildschweinfährten im Wald suchen, einem Entenflüsterer lauschen oder in anderer Leute Gärten Früchte alter Obstsorten naschen.

HOLGER WONNEBERG
ist Geschäftsführer der öffentlich-rechtlich organisierten Stiftung Naturschutz Berlin.

Weitere Informationen
mail@stiftung-naturschutz.de
www.stiftung-naturschutz.de

Rund 25.000 Besucherinnen und Besucher lassen sich jedes Jahr in Berlin von der Natur begeistern. In rund 500 Veranstaltungen, die an mehr als 150 verschiedenen Orten in der Hauptstadt stattfinden, zeigen 180 Akteure, was die Metropole in Sachen Natur zu bieten hat. Mit jeder Veranstaltung wird deutlich: Wir müssen die Stadt nicht in langen Auto- oder Bahnfahrten verlassen, um Natur genießen zu können. Und: Näher hinsehen lohnt sich, denn die vermeintlich ungepflegte Wiese entpuppt sich bei einem Rundgang mit Experten als ein Hotspot der Biodiversität.

Mit dem Langen Tag der StadtNatur tragen wir dazu bei, den Wert der Vielfalt zu verdeutlichen, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen, das Bewusstsein für den Umwelt- und Naturschutz zu stärken, die Vernetzung der Akteure zu verbessern und nicht zuletzt die Bekanntheit von Umweltbildungseinrichtungen zu erhöhen. Mit diesem Instrument, mit dem sich auch eine hohe Medienresonanz erzielen lässt, können die Veranstalter Stadtnatur in der urbanen Öffentlichkeit als Thema setzen.

Seit 2010 haben zehn andere Städte sukzessive das Veranstaltungsformat übernommen, darunter Hamburg, Kiel, Bremen, Bochum, Dresden, Görlitz, Erlangen und Nürnberg. Veranstalter sind teilweise die Städte, aber auch Vereine oder, in Hamburg, die Loki Schmidt Stiftung. Wir sehen im Langen Tag der StadtNatur ein sehr gutes Format für Stiftungen. Sie arbeiten verbandsübergreifend, werden von den Akteuren des Umwelt- und Naturschutzes nur selten als Konkurrenz wahrgenommen und neigen nicht dazu, kleinere Partner zu vereinnahmen. Für Stiftungen, die nicht operativ tätig sind, erschließt sich hier ein lohnendes Feld für ihre Fördertätigkeit. Um den Projekttransfer des Langen Tages in andere Städte zu erleichtern, hat die Stiftung Naturschutz Berlin 2016 mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ein Handbuch zum Ablauf und zur Organisation erarbeitet (siehe *www.stiftung-naturschutz.de/handbuch*).

Rund ums Jahr informiert mit dem Umweltkalender
Stadtnatur lässt sich natürlich auch auf andere Weise in die Stiftungsarbeit integrieren. Uns wurde sehr schnell deutlich, wie wichtig es ist, nicht nur einmal im Jahr auf die vielen Angebote an Naturführungen und Aktionen hinzuweisen. Wir wollten die täglichen Angebote sichtbarer machen. Mit dem Umweltkalender Berlin haben wir ein Internetportal entwickelt, das jederzeit sämtliche Angebote in Berlin bereithält. Unter *www.umweltkalender-berlin.de* sind jährlich über 8.000 Veranstaltungen von rund 400 Anbietern gelistet. Ein kleines Redaktionsteam sichert die Aktualität, ist stets auf der Suche nach bislang Unbekanntem, filtert Highlights für die Öffentlichkeitsarbeit heraus und hilft den Akteuren dabei, ihre Veranstaltungen einladend anzukündigen. Wir waren überrascht, was alles angeboten wird und wie viele Vereine und Experten in unserer Stadt aktiv sind.

Ich selbst verdanke dem Umweltkalender eine völlig neue Sicht auf eine unbeliebte Tierart. Bis zu dem Tag, an dem ich eher zufällig bei einer Aktion zum Thema Wespen landete, waren mir diese Tiere vor allem eines: lästig. Ich kann noch nicht einmal sagen, wann im Laufe der Veranstaltung sich meine Ablehnung in Staunen verwandelte. Vielleicht war es der Moment, als ich einer Feldwespe dabei zusah, wie sie schier unermüdlich an einem vertrockneten Zweig nagte, um dieses Material zum Nestbau einzusetzen. Vielleicht war es aber auch jener Moment, als eine Wespe sich auf meinen Arm setzte. Ein Insekt, das ich sonst aus Angst vor Stichen sofort abgeschüttelt hätte, kroch unter den Augen des Referenten müde meinen Arm empor. „Sie stirbt bald“, erklärte er mir, „nur die Königinnen überleben den Winter und gründen im Frühjahr einen neuen Staat.“ Mir wurde an diesem Tag nicht nur klar, was für faszinierende Wesen Wespen sind, sondern auch, wie groß die Artenvielfalt der Wespen und Wildbienen ist. Ich erfuhr am eigenen Leib, wie Naturerfahrungen auf Menschen wirken, wie nachhaltig sie unser Denken und Handeln verändern.

Auch mit kleineren Aktionen lässt sich viel bewirken
Naturerfahrungen auf dem Weg zur Schule oder ins Büro sind nicht die Regel. Stiftungen können mit ihrer Arbeit dazu beitragen, die Städter fühlen und sehen zu lassen, was da um sie herum kreucht und fleucht. Dafür sind Lange Tage der StadtNatur ein gutes Mittel, aber nicht das einzige. Auch kleinere Aktionen eignen sich sehr gut. Vor ein paar Tagen erhielten wir ein Schreiben, in dem sich eine Familie dafür bedankte, dass sie auf unserer Internetseite über eine Webcam in einen Falkenhorst schauen konnte. Sie hatte so miterlebt, wie die Küken schlüpften.

Und eine Pfandbon-Aktion mit „denn’s Biomärkten“ sorgt in Berlin dafür, dass Hunderte neue Fledermausquartiere geschaffen werden – die Standorte für die Kästen werden von den Kundinnen und Kunden selbst vorgeschlagen. Ich bin mir sicher, dass jeder dieser Kästen den Nachbarn besondere Naturerlebnisse bescheren wird. Mitten in der größten Metropole Deutschlands. « « «

Fotos: Stiftung Naturschutz Berlin (Porträt Wonneberg), Dominik Butzmann (unten)

„Bei uns gibt es keine Zirkus-Shows“

Heutige Zoos haben kaum noch etwas mit den Tierschauen vergangener Zeiten zu tun. Prof. Dr. Manfred Niekisch leitet den Zoo in Frankfurt am Main, der sich dem Natur- und Artenschutz verpflichtet hat.

INTERVIEW: **HENRIK FLOR**

IM INTERVIEW

PROF. DR. MANFRED NIEKISCH
ist Direktor des Zoos Frankfurt am Main und Experte für internationalen Naturschutz. Zu seinen zahlreichen Engagements gehört die Ehrenpräsidentschaft der Tropenwaldstiftung OroVerde.

Weitere Informationen
info.zoo@stadt-frankfurt.de
www.zoo-frankfurt.de

StiftungsWelt: Herr Professor Niekisch, welche Aufgaben leisten Zoos und Tierparks heute?
Prof. Dr. Manfred Niekisch: Unsere Aufgaben spiegeln sich im Motto des Zoos Frankfurt wider: „Tiere erleben – Natur bewahren“. Das heißt, wir bieten Bürgerinnen und Bürgern authentische Tiererlebnisse und Erholungsmöglichkeiten, dies aber eingebunden in die lange Tradition des Natur- und Artenschutzes sowie in unseren Bildungsauftrag.

Wie setzen Sie diesen Anspruch konkret um?
Das beginnt mit der Haltung der Tiere. Im Zoo Frankfurt gibt es keine Zirkus-Shows, in denen dressierte Tiere auftreten, und keine engen Käfige, sondern eine individuengerechte Tierhaltung. Das bedeutet, dass wir den Tieren zwar keine wirklich natürliche Umgebung bieten können, aber dafür sorgen, dass sie sich bei uns wohlfühlen. Das war nicht immer so. In der frühen Geschichte des Zoos herrschte auch hier die damals typische Briefmarkensammlermentalität – man wollte möglichst viele Tiere präsentieren. Heute wollen wir nicht alles zeigen, wohl aber das Spektrum der Biodiversität abbilden. Das ist übrigens der Anspruch aller wissenschaftlich geführten Zoos in Deutschland, die im Verband Zoologischer Gärten organisiert sind. In Zahlen sind das 70 von insgesamt rund 300 Zoos.

Welche Rolle spielen die Zuchtprogramme beim Thema Artenschutz?
Will ein Zoo für Nachwuchs sorgen, genügt es bei vielen Arten nicht, ein männliches und ein weibliches Tier zusammenzubringen. Um eine möglichst große genetische Vielfalt zu erhalten, muss Inzucht vermieden werden. Deshalb gibt es international geführte Zuchtbücher. Lassen Sie es mich an einem Beispiel erklären: Für Gorillas gibt es einen Koordinator, der alle in Europa geborenen Tiere zentral erfasst. Als wir auf der Suche nach einem Gorilla-Mann waren, konnten wir dort anfragen und bekamen dann die Info, dass es in Basel ein Männchen gab, das nicht mit unserem Gorilla-Weibchen verwandt und noch dazu verfügbar war. Viatu hat inzwischen schon mehrfach für Nachwuchs im Frankfurter Zoo gesorgt.

Finden die gezüchteten Tiere auch ihren Weg ins Freiland?
Dies passiert bei einigen besonders bedrohten Arten. Die Goldgelben Löwenäffchen etwa haben wir im Rahmen eines sehr aufwendigen Auswilderungsprogramms mit Partnern vor Ort von Frankfurt nach Brasilien gebracht und dort an ihre neue Umgebung gewöhnt. Inzwischen haben sich die Tiere so erfolgreich vermehrt, dass keine weitere Auswilderung nötig ist. Angesichts der Zahl von 16.000 gefährdeten Arten kann Auswilderung aber kein Allheilmittel für den Arterhalt sein, zumal die Lebensräume oft gar nicht mehr vorhanden sind oder vor Ort Wilderei herrscht.

Was erfahren die Besucherinnen und Besucher von diesem Engagement und der Situation der Tiere in ihren Heimatregionen?
Wir verstehen unsere Tiere als Botschafter für ihre bedrohten Artgenossen im Freiland. Viele Besucherinnen und Besucher haben einen emotionalen Zugang zu den Tieren. Wir können also über unsere Tiere sehr gut für den Schutz von Arten und Landschaften außerhalb unseres Zoos werben. Besonders gut funktioniert diese Kommunikation über unsere ehrenamtlichen Naturschutzbotschafter. Das sind Freiwillige, die mit Infomobilen auf dem Gelände unterwegs sind und Besucherinnen und Besucher über die Situation der Tiere im Freiland informieren: „Wisst ihr eigentlich, wie es den wild lebenden Artgenossen des Orang-Utans hier im Gehege geht? Und habt ihr gehört, dass der enorme Konsum von Palmöl die Orang-Utans gefährdet?“

» Wir verstehen unsere Tiere als Botschafter für ihre bedrohten Artgenossen im Freiland.

Bei vielen dieser Projekte arbeiten wir mit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt zusammen, die vor über 150 Jahren unseren Zoo gründete und heute als internationale Naturschutzorganisation in 30 Ländern sehr erfolgreich arbeitet.

Welche Rolle spielen Zoos als Grünbereich in der Stadt?
So wie in Frankfurt wurden viele Zoos im 19. Jahrhundert außerhalb des Zentrums angelegt. Durch das Wachstum der Ballungsräume liegen sie heute mitten in den Städten. Der Zoo Frankfurt will eine grüne Insel sein, die weniger durch spektakuläre Bauten als vielmehr durch viel Grün und offene Landschaften Menschen anzieht. Und so ein Zoo ist natürlich auch für das Stadtklima gut.

Der Zoo ist kein abgeschlossener Raum – wie kann man sich den Austausch mit der übrigen Stadtnatur vorstellen?
Wir wollen ganz bewusst Wildtiere in den Zoo einladen. So haben wir unseren großen Teich von exotischen Wasservögeln freigeräumt und nun können Tiere aus der Nachbarschaft, etwa Zugvögel, herein und hinaus. Viele Besucher freuen sich, je nach Saison ganz unterschiedliche Tiere sehen zu können. Oft kommen Tiere zu uns, die sonst keinen Lebensraum in der Stadt finden. So nisten beispielsweise Schwalben in unseren Kamelställen und der Eisvogel lässt sich ab und zu am Tigergraben blicken.

Wie gehen Sie mit Kritikern um, die in einem Zoo vor allem einen „Tier-Knast“ sehen?
Konstruktive Kritik nehmen wir gerne auf. Undifferenzierte Polemik aber kann keine Basis für eine Diskussion sein. Als beispielsweise bei uns ein Gorilla-Kind gestorben ist, forderte eine Tierrechtsorganisation öffentlichkeitswirksam eine unabhängige Untersuchung. Die wussten gar nicht, dass dies zum normalen Prozedere gehört. Oft scheint es nicht darum zu gehen, die Situation der Tiere tatsächlich zu verbessern, sondern lediglich darum, Zoos pauschal anzugreifen.

Haben Sie einen Tipp, wie man Zoodirektor wird?
Als Kind wollte ich immer wie Bernhard Grzimek werden, der von 1945 bis 1974 Direktor des Zoos Frankfurt war. Mich faszinierte die große weite Welt, die er mit seinen Sendungen in die Wohnzimmer brachte. Schließlich bin ich Biologe geworden und habe 30 Jahre im internationalen Naturschutz gearbeitet. Danach übernahm ich eine Professur und bekam später das Angebot aus Frankfurt. Insofern ist mein Kindheitstraum in Erfüllung gegangen. « « «

Zoo Frankfurt

Bürgerinnen und Bürger haben den Zoo Frankfurt 1858 gegründet. Zur Einrichtung und für den Betrieb wurde die Zoologische Gesellschaft Frankfurt geschaffen. Prägender Direktor war von 1945 bis 1974 Prof. Bernhard Grzimek. Heute leben auf 11 Hektar rund 4.500 Tiere und ca. 450 Tierarten. Über 800.000 Menschen besuchen den Zoo jedes Jahr. Eine eigene Stiftung baut seit 2014 Kapital auf, um Projekte zur Umweltpädagogik und zur Steigerung des Erlebniswertes des Zoos zu unterstützen.

Foto: Zoo Frankfurt

Ein Bahnhof für Bürger und Stadtnatur

Bildung für nachhaltige Entwicklung nachbarschaftlich gestalten – das Kooperationsprojekt Bürgerbahnhof Plagwitz in Leipzig

VON **THORSTEN MEHNERT**

» » » 2015 verabschiedeten die 193 Mitgliedsstaaten der UN die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Ihre 17 Sustainable Development Goals (SDGs) weisen den Weg zu einer wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltigen Zukunft für heutige und künftige Generationen. Integraler Bestandteil ist eine globale Bildungsagenda für die Jahre 2016 bis 2030: Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll uns Menschen befähigen, unser eigenes Handeln hinsichtlich Konsum, Mobilität und vieler anderer Aspekte zu hinterfragen und verantwortungsvolle Entscheidungen mit Blick auf eine gerechtere, von Armut und Hunger befreite Welt zu treffen.

THORSTEN MEHNERT
ist Unternehmensberater und Vorstand der Stiftung „Ecken wecken“ (siehe auch S. 98). Die Stiftung konzentriert sich auf Projekte, die stärkere Mitgestaltung und Mitverantwortung der Zivilgesellschaft im Quartier zum Ziel haben.

Weitere Informationen
vorstand@stiftung-ecken-wecken.de
www.stiftung-ecken-wecken.de
www.buergerbahnhof-plagwitz.de

Große Politik, die letztlich doch nur von oben umgesetzt werden kann? Mitnichten! Die Sustainable Development Goals bieten jedem von uns Möglichkeiten zur Mitgestaltung im Kleinen.

Von der Brache zum Ort der Begegnung und des Naturerlebens

In Leipzig hat sich die Stiftung „Ecken wecken“ zusammen mit zahlreichen Kooperationspartnern auf die Fahnen geschrieben, Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung vor Ort mit Leben zu füllen. 2009 begannen die Stadt Leipzig und die Initiative Bürgerbahnhof Plagwitz, einen ehemaligen, 15 Hektar großen Güterbahnhof von einer Brachfläche in einen pulsierenden Ort der Begegnung zu verwandeln. Zahlreiche Akteure aus Stadt und Zivilgesellschaft wirken seitdem hier zusammen, um die Arbeit für das Gemeinwohl im Quartier und Möglichkeiten für Kreativität, Entspannung und Naturerleben für Jung und Alt zu verbinden.

Nach langwierigem Grunderwerb begann 2016 die Besiedelung durch die vielfältigen Beteiligten: Für die Planung und Umsetzung des Gesamtprojekts, den Obsthain und das Projekt „Essbare Stadt“ zeichneten die Stadt Leipzig und die Initiative Bürgerbahnhof Plagwitz gemeinsam verantwortlich, die Stiftung „Ecken wecken“ übernahm die Projektkoordination und Öffentlichkeitsarbeit. Zahlreiche Vereine und gGmbHs kümmern sich nun um den Obstgarten (ANNALINDE gGmbH), um Bürgergärten (DENKMAL-SOZIAL gGmbH), den Bauspielplatz (KIWEST e.V.), Boulderfelsen und -wände (Westwand e.V.), die Pfadfinder (Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V., Stamm LEO), das Café, das Kultur- und Stadtteilfest (Westbesuch e.V.) und die quartiersbezogene Beratung (Quartiersrat Leipziger Westen). Die Stadt Leipzig ist zusätzlich noch für den urbanen Wald, die Parkwiese und zusammen mit der Koordinierungsstelle Graffiti für die legalen Graffiti-Wände zuständig.

Orientierung an den BNE-Zielen

Die Akteure orientieren ihre Bildungsaktivitäten an den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung. Einige Beispiele:

» **Nachhaltiger Konsum:** Beim Hütten-, Lehm- und Weidenbau schaffen Kinder eigene Objekte aus Recycling- und Naturmaterialien. Dabei werden motorische, soziale und ökologische Kompeten-

zen vermittelt und Kindern wichtige Erfahrungen der Selbstwirksamkeit ermöglicht. Weitere Projekte regen an, eigene Konsumgewohnheiten zu hinterfragen, etwa der auf dem Gelände stattfindende Trödelmarkt oder das Depot Leipziger Westen, das zum Teilen und zur Ressourcenschonung animiert.

» **Anbau von Lebensmitteln und gesunde Ernährung:** Quartiersbewohner sollen die gesamte Ernährungskette von der Saat bis zum Essen auf ihrem Teller erleben und selbst mitgestalten können: Pflanzen von Gemüse und Kräutern, Obstbaumschnitt, Nuss-Spaziergänge, Obsternte-Touren, Tafelrunden zur umweltgerechten Nahrungsmittelproduktion und -verarbeitung, eine Kinderkochschule, Imkerkurse, Brotbacken und interkulturelle Gartenangebote für Menschen mit Migrationshintergrund gehören zur Palette der Aktivitäten.

» **Nachhaltige Stadtentwicklung:** Der Bürgerbahnhof schafft einerseits Zugang zu neuen Grünflächen und ermöglicht es, sie umweltfreundlich zu Fuß oder per Rad zu durchqueren. Andererseits steht er für einen partizipatorischen Stadtentwicklungsprozess, der dem zunehmenden „Wutbürgertum“ ein verantwortliches und verlässliches Handeln der Zivilgesellschaft gegenüberstellt. Dabei experimentieren Verwaltung, Nutzerrat und Stiftung mit neuen Formen der Zusammenarbeit. Projekte wie „Gemeinsam lernen im Quartier“ dienen dazu, die nötigen persönlichen Fähigkeiten zu entwickeln.

» **Klima-/Ökosysteme schützen:** Ein durch natürliche Sukzession und Aufforstung geschaffener, 5,5 Hektar großer urbaner Wald und ein angrenzendes Naturschutzgebiet sorgen für die Erhaltung biologischer Vielfalt. In dem im Aufwuchs befindlichen Wald sind waldpädagogische Angebote geplant. Das renaturierte Gesamtareal liefert als Frischluftschneise einen Beitrag zur Regulierung des Stadtklimas.

Bildung und Spaß im Alltag

Bildung gilt oft als theoriegetrieben und spaßbefreit. In einer Stadt mit hoher Schulabbrecherquote muss sich das ändern! Der Bürgerbahnhof Plagwitz entfaltet seine Anziehungskraft auch durch diverse Freizeitangebote, z.B. Bouldern, Schaukeln und legale Graffitiwände. Bildungsangebote sollen mit Freizeitangeboten verwoben werden, um Bildung niedrigschwellig und als Teil des Alltags erlebbar zu machen.

Entwicklungspotenzial

Der Bürgerbahnhof ist eine Freifläche. Zurzeit gibt es Bauwagen, aber keine festen Gebäude. Gegenwärtig behelfen sich die Akteure mit Räumen außerhalb des Geländes, was jedoch der Entwicklung eines ganzheitlichen, vernetzten Bildungsangebotes im Wege steht. Die Initiative braucht ein eigenes Gebäude, damit die Akteure ganzjährig Kontakt zu ihren Zielgruppen halten können. Geplant ist deshalb ein Quartiershaus, das dem Ernährungsnetzwerk (Heldenküche) eine Küche, dem Bauspielplatz eine Werkstatt sowie Vereinen und kleinen Unternehmen im Quartier Arbeits- und Versammlungsräume bietet.

Nutzen für die Stiftung „Ecken wecken“

Die Arbeit am Bürgerbahnhof Plagwitz ist ein ständiger Quell neuer Projekte und Kooperationspartner. Um eine unabhängige und am Quartiersbedarf orientierte Koordination zu ermöglichen, nutzt die Stiftung vor Ort selbst keine Flächen, aber die räumliche Nähe und Verankerung in der Nachbarschaft ist für den Erfolg der Stiftungsarbeit von großer Bedeutung. Die Stiftung sieht in Nachbarschaften wichtige Strukturen zur Lösung gesellschaftlicher Probleme, etwa in den Bereichen Bildung, Pflege und Migration. Der Bürgerbahnhof ist dafür ein wichtiges Experimentier- und Entwicklungsfeld, das für Kooperationen mit weiteren Stiftungen offen ist. « « «

Fotos: Sandra Ludewig (Porträt Mehnert), Dominik Butzmann (oben)

SCHAUFENSTER

Projekte mit Transferpotenzial

Allianz Umweltstiftung

1

Stadtbaumkampagne

Sie spenden Schatten, reinigen Luft und sind eine Wohltat für die Augen: Bäume machen unsere Städte lebenswerter. Doch die Zahl der Stadtbäume geht deutschlandweit zurück. Deshalb hat die Allianz Umweltstiftung die Stadtbaumkampagne gestartet und finanziert in zehn ausgewählten Städten die Pflanzung von jeweils 125 Großbäumen.

Bäume sind wichtige Bestandteile unserer Städte: Ob in Grünflächen, Parks oder auf Plätzen, entlang von Straßen und Wegen oder in Privatgärten – ohne Bäume wären unsere Städte weniger grün und weniger lebenswert. Darüber hinaus reinigen Bäume die Luft und wirken sich positiv auf das Stadtklima sowie die Gesundheit und das Wohlbefinden der Stadtbewohner aus. Doch die Lage der Stadtbäume in Deutschland ist kritisch: Krankheiten, Schädlingsbefall sowie Verletzungen an Rinde und Wurzelwerk führen regelmäßig dazu, dass Bäume gefällt werden müssen. Dabei werden oft mehr Bäume gefällt als neu bzw. nachgepflanzt.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, hat die Allianz Umweltstiftung ihre Stadtbaumkampagne initiiert. Von 2015 bis 2019 sollen pro Jahr in je zwei ausgewählten Städten jeweils 125 Großbäume gepflanzt werden, insgesamt also 1.250 Bäume. Die Zahl von 125 Bäumen pro Stadt hat einen besonderen Hintergrund: 2015 feierte die Allianz SE ihr 125-jähriges Firmenjubiläum und stellte der Allianz Umweltstiftung aus diesem Anlass zusätzliche Mittel für Umweltprojekte in Deutschland zur Verfügung. Ein Teil dieser Gelder wird für die Stadtbaumkampagne verwendet. Pro Baum stellt die Stiftung 1.000 Euro bereit, jeder Stadt der Kampagne also 125.000 Euro und somit 1,25 Millionen Euro für die gesamte Stadtbaumkampagne.

Die Stadtbaumkampagne begann 2015 in München und Berlin. In der bayerischen Landeshauptstadt kommen die Bäume dem Förderprojekt „Wiedervereinigung des Englischen Gartens“ zugute, in Berlin unterstützte die Stadtbaumkampagne die Aktion „Stadtbäume für Berlin“. 2016 folgte die Fortsetzung in Düsseldorf und Karlsruhe, wobei in Düsseldorf das Projekt „Neue Bäume für Düsseldorf“ unterstützt wurde, mit dem die durch den Pfingststurm Ela am 9. Juni 2014 entstandenen Schäden kompensiert werden sollen. Karlsruhe entwickelt mithilfe der Stadtbaumkampagne der Allianz Umweltstiftung die Grünspange Nord zwischen den Stadtteilen Neureut, Neureut-Heide sowie der Nord- und Nordweststadt.

In diesem Jahr war Essen als „Grüne Hauptstadt Europas 2017“ für eine Unterstützung durch die Stadtbaumkampagne prädestiniert. Die 125 Bäume werden auf Schulhöfen im gesamten Stadtgebiet gepflanzt und sind, wie in Düsseldorf, vor allem als Ersatz für Bäume gedacht, die dem Pfingstturm Ela zum Opfer gefallen waren. In Leipzig liegt der Fokus auf der Erstbepflanzung bisher baumloser Straßen in besonders dicht bebauten Stadtteilen und auf der Unterstützung der seit fast 20 Jahren bestehenden Aktion „Baumstarke Stadt“.

Kontakt

Peter Wilde | Projektmanagement | **Allianz Umweltstiftung**
peter.wilde@allianz.com |
umweltstiftung.allianz.de

1

2

Stiftung für Mensch und Umwelt

2

Stadtbienen: Initiative „Deutschland summt!“

Die Entfremdung der Menschen von der Natur ist in Großstädten besonders zu spüren. Gleichzeitig gibt es eine neue Sehnsucht vieler Städter, natürliche Prozesse zu beobachten und sich darin eingebunden zu fühlen. Hier setzt die Initiative „Deutschland summt!“ der Stiftung für Mensch und Umwelt an. Mit ihr möchte die Stiftung erreichen, dass auch Städter ihre Bienen wertschätzen und deren Bedeutung für das gesamte Ökosystem erkennen.

Derzeit findet ein Wandel in der Imkerei statt: Viele professionelle Bienenzüchter geben auf, da sie mit Billigimporten aus Osteuropa und China nicht konkurrieren können. Dafür gibt es immer mehr Freizeitimker, vor allem in der Stadt. Die stetige Ausbreitung der Bienenvölker in Städten steht in engem Zusammenhang mit einer bienenfreundlicheren Umgebung – verglichen mit dem ländlichen Raum, wo heutzutage Monokulturen vorherrschen. Der Begriff „Biodiversität“ ist für die meisten Menschen jedoch zu abstrakt. Sie erkennen nicht, dass dies etwas mit ihrer Lebenswirklichkeit zu tun hat.

Die Stiftung für Mensch und Umwelt hat sich zum Ziel gesetzt, dieses wichtige Thema auf emotionale Weise in die Herzen möglichst vieler Menschen zu bringen. Das Berliner Stifterpaar Dr. Corinna Hölzer und Cornelis Hemmer hoffte, am Beispiel der Bienen die Probleme aufzeigen zu können und dazu zu inspirieren, Abhilfe zu schaffen. So wurde die Initiative „Berlin summt!“ 2010 zum ersten Projekt der Treuhandstiftung – und die Hoffnungen wurden weit übertroffen. Die Idee, Bienenstöcke auf prominente Häuser der Hauptstadt zu stellen, faszinierte viele Menschen und hatte eine unerwartet hohe Medienresonanz. Der Naturschutz braucht solche positiven und ungewöhnlichen Bilder! Die Stiftung, die sich als Kommunikationsstiftung versteht, entwickelte seither unterschiedliche Veranstaltungsformate und Medien, die viele Menschen und Institutionen bewogen, sich dem Bienenschutz zu verschreiben. Die Vielzahl an Berichten über die „Berlin summt!“-Imker hoch auf den Dächern führte, von der Stiftung gar nicht intendiert, zum rasanten Anstieg der Zahl der Jungimker in der Hauptstadt. Über die allseits beliebte Honigbiene konnte die Stiftung auch auf die in der Bevölkerung weitgehend unbekannten, aber ebenfalls faszinierenden und in ihrem Bestand bedrohten Wildbienen und deren Bedürfnisse aufmerksam machen.

2

Bereits im Jahr 2011 wurden weitere lokale Initiativen in München und Frankfurt am Main gegründet. Da lag die Idee einer Vernetzung unter dem Dach von „Deutschland summt!“ nahe. Mittlerweile summt die Maskottchen-Biene in 14 Städten, weitere Partnerinitiativen kommen demnächst hinzu. Die Initiativen machen Werbung für Wild- und Honigbienen und deren Lebensräume. Sie schaffen Aufmerksamkeit, inspirieren und mobilisieren, damit am Ende möglichst viele Flächen ökologisch aufgewertet werden und die biologische Vielfalt erhalten bleibt. Dafür nutzen die Initiativen die Biene als Botschafterin und einen bunten Strauß an Kommunikationsmitteln wie z.B. das gemeinschaftliche Anlegen von Wildbienenschaugärten, Wanderausstellungen und Gartenseminare. Aktuell findet ein bundesweiter Pflanzwettbewerb unter dem Motto „Wir tun was für Bienen“ statt. Noch bis Ende September 2017 ruft die Stiftung dazu auf, öffentliche und private Flächen bienenfreundlich zu gestalten und online zu präsentieren. Weitere Kooperationspartner und Unterstützer sind willkommen!

Kontakt
Andreas Karmanski |
Stiftung für Mensch und Umwelt
karmanski@stiftung-mensch-umwelt.de |
www.deutschland-summt.de |
www.stiftung-mensch-umwelt.de |
www.wir-tun-was-fuer-bienen.de

Fotos: S. 38: Stadt Essen (1) /Cornelis Hemmer/Stiftung für Mensch und Umwelt (2) /S. 39: Maj Vethacke/Stiftung für Mensch und Umwelt (2)

Wissenschaftsladen Bonn e.V. und Bürgerstiftungen Duisburg, Erfurt und Wiesloch

3

Projekt „Natur in grauen Zonen“

Der Wissenschaftsladen Bonn (WILA Bonn) widmet sich gesellschaftlichen Herausforderungen wie der Energiewende, der sozialen Gerechtigkeit und dem großen Flächenverbrauch in Deutschland. Dabei übersetzen die 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissenschaftliche Erkenntnisse in konkrete Handlungsoptionen für Bürgerinnen und Bürger.

Ziel des mehrfach ausgezeichneten Projekts „Natur in grauen Zonen“ war die Entsiegelung und anschließende naturnahe, artenreiche Begrünung von Unternehmensflächen. Unternehmen wurden dafür gewonnen, kleinere Flächen auf ihrem Firmengelände von Asphalt, Steinen oder Beton zu befreien und diese anschließend naturnah gestalten zu lassen. Die Betriebe leisteten so einen Betrag zu einer grüneren, lebenswerteren und attraktiveren Stadt. Die aktuellen Nutzungskonflikte aufgrund von städtischer Flächenknappheit sollten durch einen neuen Blick auf Veränderungsmöglichkeiten entschärft werden.

Der WILA Bonn führte das Projekt 2013 bis 2016 parallel in den drei Modellstädten Duisburg, Erfurt und Wiesloch durch – jeweils in Kooperation mit der lokalen Bürgerstiftung. Diese sprachen Unternehmen an, organisierten Pflanzaktionen und Pressearbeit und bildeten das Bindeglied zu Bürgerinnen und Bürgern. Zeigte ein Unternehmen Interesse, erfolgte die Beratung, Planung und die Begleitung der Umsetzung durch einen Naturgartenfachbetrieb. Die Kosten für Planung und Pflanzung waren Teil des Projektbudgets, während die teilnehmenden Unternehmen die Ausgaben für die Entsiegelung und Entsorgung tragen mussten.

Einzelne Bürgerstiftungen verstetigen derzeit die Projektidee. Mit dem Projekt „Grün statt Grau – Gewerbegebiete im Wandel“ bleibt auch der WILA Bonn an dem Thema dran und unterstützt zudem weiterhin Unternehmen bei der naturnahen Gestaltung von Flächen sowie Stiftungen und Kommunen, die vergleichbare Aktivitäten planen.

Kontakt

Birgit Netz-Gerten | **Wissenschaftsladen Bonn**
birgit.netz@wilabonn.de | *www.wilabonn.de*

Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck

Renaturierung von Mooren

Seit 2004 unterstützt die Gemeinnützige Sparkassenstiftung gemeinnützige und mildtätige Projekte in der Hansestadt Lübeck. Die Unterstützung der Stiftung ist maßgeblich an den Geschäftserfolg der Sparkasse gekoppelt, denn die Stiftung hält 74 Prozent der Aktien der Sparkasse zu Lübeck AG.

Ein aktuelles Förderprojekt ist die Renaturierung von rund 25 Hektar Moor. Gesunde Moore sind hervorragende Klimaschützer, weil sie Kohlenstoff binden. Doch viele Moorgebiete sind bedroht. Jahrhundertelang wurden sie entwässert, abgetorft und in Weiden und Ackerland umgewandelt. Durch die Trockenlegung gelangt der gespeicherte Kohlenstoff in die Atmosphäre, und hoch spezialisierte Tier- und Pflanzenarten gehen verloren.

Das Forstamt Lübeck hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Waldmoore zu schützen und Schäden zu beheben. Eine Förderung der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung ermöglicht nun die Renaturierung von fünf Moorgebieten im Lübecker Stadtwald. Im Zuge der Maßnahme werden Entwässerungsgräben entfernt, da-

4

4

mit das Wasser im Gebiet bleibt. Den Rest übernimmt die Natur selbst.

Warum sich die Sparkassenstiftung außerdem für das Projekt engagiert: Die Moore bieten einen spannenden Lernraum. Die Förster nutzen die Moore, um auf die Notwendigkeit des Klima- und Naturschutzes aufmerksam zu machen, und erläutern an konkreten Beispielen die negativen Auswirkungen einer Umnutzung von Moorflächen. Auch unter ökonomischen Gesichtspunkten ist das Projekt wirkungsvoll: Der finanzielle Aufwand ist im Vergleich zu anderen Verfahren der CO_2-Einsparung sehr kostengünstig. Mit dieser Botschaft möchte die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck andere Stiftungen und Organisationen anstiften, sich des Themas Moorschutz in ihrer Region anzunehmen.

Kontakt

Martina Wagner | Geschäftsführerin | **Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck**
martina.wagner@spk-luebeck.de | *www.gemeinnuetzige-sparkassenstiftung-luebeck.de*

4

5

Schweisfurth Stiftung

5

Mitmachkonferenz „Werkstatt Stadt – Land – Tisch“

Die Schweisfurth Stiftung für nachhaltige Agrar- und Ernährungswirtschaft in München engagiert sich für eine zukunftsfähige, regenerative Landwirtschaft. Dazu gehören Fairness im Miteinander von Mensch und Tier, Wirtschaften im Einklang mit der Natur und ihren Ressourcen sowie regionale Wirtschaftskreisläufe. Die Erfahrung der Stiftung: Zahlreiche regionale Initiativen, Vereine und Unternehmen engagieren sich für einen sozialökologischen Wandel, dies aber häufig unabhängig voneinander und ohne echte Kooperationen.

Um dies zu ändern, bringt die Werkstatt Stadt – Land – Tisch regionale Akteure auf einer Mitmachkonferenz zusammen und bietet ihnen eine Austauschplattform. Der Name ist Programm: Es gilt, Menschen aus der Stadt und vom Land an einen Tisch zu bringen, neue Perspektiven zu entdecken und gemeinsam konkrete Lösungsschritte für ökologische, soziale und kulturelle Herausforderungen zu finden. In Workshops erarbeiten sie gemeinsam neue Kooperationen und Lösungen für sozialökologische Probleme ihrer Region. Konkrete Ergebnisse können sein: Klimaschutzbeauftragte vernetzen lokale Initiativen, neue Solidarische Landwirtschaften gründen sich oder lokale Wirtschaftskreisläufe gewinnen weitere Mitmacher.

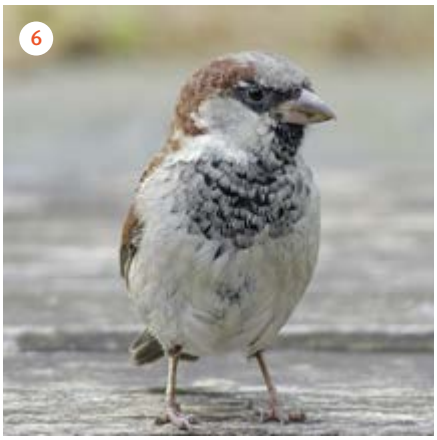
Im Nachgang der Konferenz, die 2017 bereits in Ulm, Freiburg, Altheim und Ravensburg realisiert wurde, finden Informationsveranstaltungen, Aktionen, Stammtische und Neugründungen von Projekten und Unternehmen statt. Nach einem halben Jahr treffen sich die Engagierten aus den Workshops erneut, um weitere Synergien zu nutzen und ihre Wirkung zu erhöhen.

Das Besondere ist, dass die Werkstatt durch ein Kernteam aus regionalen Initiativen und Einzelpersonen organisiert und vor allem von ehrenamtlichem Engagement getragen wird. Die Schweisfurth Stiftung hilft, das Veranstaltungskonzept an die regionalen Bedarfe anzupassen, und moderiert die konkreten Prozesse mit den lokalen Akteuren. Das Format lebt von seinen Partnern vor Ort und ist durch das flexible Konzept gut übertragbar. Anfragen von Regionen, lokalen Kooperationspartnern und Stiftungen sind willkommen.

Kontakt

Matthias Middendorf | Leitung Werkstatt Stadt – Land – Tisch | **Schweisfurth Stiftung**
mmiddendorf@schweisfurth-stiftung.de / *www.schweisfurth-stiftung.de*

Fotos: S. 40: Birgit Thüllig (3), S. 40/41: Thorsten Wulff (4), S. 41: wir und jetzt e.V. (5)



Stiftung Rheinische Kulturlandschaft und Stadt Köln

6

Projekt „Spatzenfreunde gesucht!“

Die Bestände des Haussperlings („Spatz“) gehen seit Jahren zurück, sodass die Art mancherorts bereits als gefährdet gilt. Gründe hierfür sind das fehlende Nahrungsangebot (Samen, Insekten), die geringe Zahl von Nistmöglichkeiten, die zunehmende Versiegelung von Flächen, das Verschwinden von Brachen, Verstecken (Hecken) und Badeplätzen (Sand-/Wasserflächen).

Das Projekt „Spatzenfreunde gesucht!“, das die Stiftung Rheinische Kulturlandschaft zusammen mit der Stadt Köln in den Jahren 2014 bis 2015 durchgeführt hat und das durch eine Förderung der F. Victor Rolff-Stiftung ermöglicht wurde, setzte auf die Information der Bevölkerung und unterstützte bei Schutzmaßnahmen: So wurde eine Spatzen-Blühmischung entwickelt und kostenlos abgegeben. 300 „Spatzenfreunde“ erhielten Nistkästen, gefertigt von einer karitativen Einrichtung. Grundschüler konnten auf einem landwirtschaftlichen Betrieb an „Spatzenrallyes“ teilnehmen. Außerdem fanden in Zusammenarbeit mit dem BUND Köln an zehn Schulen Aktionstage statt, um Schulgelände spatzengerecht zu gestalten. Ein Arbeitsheft der Universität Köln steht Schulen seitdem zur Verfügung. Über eine interaktive Karte können Bürgerinnen und Bürger nun Spatzenvorkommen in Köln melden. Gemeinsam mit dem NABU Köln wurde ein Fotowettbewerb veranstaltet, dessen Gewinnerbilder in einer Wanderausstellung zu sehen waren und in einem Kalender erschienen.

Das Projekt konnte durch Kooperation mit lokalen Akteuren und eine breite Öffentlichkeitsarbeit Bürger aller Altersstufen in Stadt und Land für den Schutz des Spatzes motivieren. Die Umsetzung der Maßnahmen mit Experten (Saatgut, Umweltbildung) ermöglichte einen effizienten Fördermitteleinsatz. Das Projekt wirkt durch hochwertige Nisthilfen, die Anlage spatzengerechter Grünbereiche und dauerhaft verfügbare Informationsmaterialien über die Projektlaufzeit hinaus. Es wurde von der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet.

Kontakt

Anka Schmanke | **Stiftung Rheinische Kulturlandschaft**
stiftung@rheinische-kulturlandschaft.de | *www.rheinische-kulturlandschaft.de*
Stadt Köln: *www.stadt-koeln.de/spatz*

Outlaw gGmbH, terre des hommes und DBU

7

Integration im Kleingartenverein Deutsche Scholle

Die Outlaw gGmbH – Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe ist ein freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe, der deutschlandweit mit vielfältigen Angeboten vertreten ist. Am Standort Osnabrück bilden sowohl die Hilfen zur Erziehung wie auch die Migrationsarbeit Schwerpunkte.

Seit 2016 führt Outlaw das Projekt Querbeet durch: Kleingartenvereine wie die Deutsche Scholle e.V. stellen geflüchteten Familien leerstehende und verwilderte Grundstücke zur Verfügung. Die Geflüchteten setzen mit praktischer Unterstützung der Nachbarn die Gärten instand. Durch die gemeinsame Arbeit rücken Unterschiede und Sprachbarrieren in den Hintergrund, Fragen der Herkunft und Nationalität treten zurück.

Das Projekt hat viele Gewinner: Die geflüchteten Familien erhalten einen naturnahen Rückzugsort von den beengten Gemeinschaftsunterkünften. Die alteingesessenen Gärtner erleben persönliche Begegnungen mit Zugezogenen und der Leerstand von Parzellen geht zurück. Schließlich belebt das Projekt Querbeet die Kleingartenvereine und hilft ihnen, sich selbst neu wahrzunehmen und in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Mitgliederzahlen steigen. Das urdeutsche Terrain Kleingartenverein wird so zum Ort gelingender Integration. terre des hommes Deutschland e.V. konzipierte und begleitet das Projekt Querbeet, die Finanzierung übernimmt die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU).

Kontakt

Farina Schubert | Projektkoordinatorin Querbeet | **Outlaw gGmbH – Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe**
farina.schubert@outlaw-ggmbh.de | *www.outlaw-ggmbh.de*
Birgit Dittrich | **terre des hommes Deutschland e.V. – Hilfe für Kinder in Not**
b.dittrich@tdh.de | *www.tdh.de*

Fotos: Betina Küchenhoff/Stadt Köln (6)/Outlaw gGmbH (7), Foto Seite 43: Detlef Eden

Service

BÜCHER

» **Josef H. Reichholf: Stadtnatur. Eine neue Heimat für Tiere und Pflanzen. oekom, München 2007. ISBN 978-3-86581-042-7. 318 Seiten. 24,90 Euro.**
„Natur in der Stadt ist keine Natur ‚zweiter Klasse'", schreibt der Zoologe, Evolutionsbiologe und Ökologe Josef H. Reichholf. „Sie ist nicht weniger Natur als jene der Kulturlandschaft draußen, in die wir gehen, wenn wir uns ‚in die Natur' begeben." Der Autor nimmt seine Leser mit auf Streifzüge und erzählt Geschichten über Pflanzen und Tiere als die urbanen Mitbewohner der Menschen. Dabei erfährt man viel Wissenswertes über die Entwicklung und aktuellen Erscheinungsformen von Natur in der Stadt.

» **Cord Riechelmann: Wilde Tiere in der Großstadt. Nicolaische Verlagsbuchhandlung, Berlin 2004. ISBN 9783894791339. 176 Seiten. 16,90 Euro.**
In diesem wunderbaren Lesebuch erzählt der Biologe, Philosoph und Autor Cord Riechelmann über das Leben wilder Tiere in der Hauptstadt. Er verbindet viele wissenswerte Fakten mit zahlreichen, zum Teil sehr kuriosen Anekdoten aus dem urbanen Wildtierkosmos und eröffnet den Lesern eine faszinierende neue Perspektive auf den Alltag in der Stadt. Nach der Lektüre sieht man seine Umgebung mit anderen Augen!

» **Heiderose Häsler; Iduna Wünschmann: Berliner Pflanzen – das wilde Grün der Großstadt. Edition Terra, Berlin 2010. ISBN 9783981247732. 120 Seiten. 14,80 Euro.**
Begleitet vom Pionier der Stadtökologie Prof. Dr. Herbert Sukopp nehmen die beiden Autorinnen die Leser mit auf einen Streifzug durch die Hauptstadt: „Wer schaut im Vorbeigehen schon auf die kleinen Schönheiten am Wegesrand? In Pflasterritzen wachsen sie und Mauerritzen, an Bordsteinkanten, auf Rasen und City-Brachen." Auch dieser Hauptstadt-Reiseführer der besonderen Art verändert den Blick im Alltag – für alle, die unterwegs nicht nur auf ihr Smartphone starren wollen.

PUBLIKATIONEN ZUM DOWNLOAD

» **Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) (Hg.): Standpunkt: Stadtnaturschutz. Berlin 2012.**
Download: *www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/stadtnaturschutz*

» **Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. (Hg.): Charta Zukunft Stadt und Grün. Bad Honnef 2014.**
Download: *www.die-gruene-stadt.de/broschueren.aspx*

» **Deutsche Umwelthilfe e.V. (Hg.): Perspektiven für Wildnis in der Stadt. Naturentwicklung in urbanen Räumen zulassen und kommunizieren. Berlin 2016.**
Download: *www.duh.de*

» **Naturkapital Deutschland – TEEB DE (2016): Ökosystemleistungen in der Stadt. Gesundheit schützen und Lebensqualität erhöhen. Hg. von Ingo Kowarik, Robert Bartz und Miriam Brenck. Technische Universität Berlin, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ. Berlin / Leipzig 2016 (erhältlich als Lang- und Kurzfassung).**
Download: *www.naturkapital-teeb.de*

» Zahlreiche weitere interessante Publikationen zum Thema Stadtnatur und urbanes Grün finden Sie zum Download auf den Internetseiten der Stiftung DIE GRÜNE STADT und der Deutschen Umwelthilfe:
www.duh.de/komm_publikationen_stadtnatur
www.die-gruene-stadt.de/broschueren.aspx

FILMTIPP

» **Wildes Berlin. Regie: Roland Gockel, Rosie Koch. Deutschland 2013. RBB.**
www.wildesberlin-derfilm.de
Bestellbar (DVD oder Blu-ray) über: *www.jpc.de* (Wildes Deutschland, Staffel 3. Teil 4: Wildes Berlin)

LINKS

» *https://de.wikipedia.org/wiki/Essbare_Stadt*
Übersicht, welche Städte sich der Initiative Essbare Stadt angeschlossen haben – zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses waren es über 140.

» *www.mundraub.org*
„mundraub" verbindet Menschen mit Obstbäumen und durch Obstbäume. Eine interaktive Karte zeigt, wo es essbare Städte und Landschaften gibt, und bietet Vernetzungsmöglichkeiten und Informationen für Mundräuber und alle, die es werden wollen.

» *naturblick.naturkundemuseum.berlin*
Die kostenlose App „Naturblick" (Android und iOS) des Berliner Museums für Naturkunde verrät Smartphone-Nutzern, welche Tiere oder Pflanzen sie vor sich haben, bestimmt zudem Vogelstimmen und zeigt Naturorte in der Nähe.

» *www.duh.de/stadtwildnis*
www.duh.de/zielgruppen/kommunen/stadtnatur
Auf den Internetseiten der Deutschen Umwelthilfe findet sich eine interessante Sammlung weiterführender Links rund um das Thema Stadtnatur.

STIFTUNGEN

NEUES AUS DER STIFTUNGSSZENE

STANDPUNKT

Es geht um die Freiheit!

In immer mehr Staaten ist die Arbeit von Stiftungen bedroht. Eine beunruhigende Entwicklung. Denn das Stiftungswesen zeigt sich seit jeher als Parameter für die freiheitliche Verfassung eines Landes.

» » » Ungarn, Mitglied der EU, überrascht seine europäischen Nachbarn gern: Zivilorganisationen, die von ausländischen Einrichtungen gefördert werden, müssen dies jetzt kenntlich machen. Ziel des Mitte Juni vom ungarischen Parlament verabschiedeten Gesetzes ist es, die Bevölkerung vor der Tätigkeit dieser Organisationen zu warnen – eine Stigmatisierung, die auch viele ungarische Stiftungen betrifft.

In der Türkei werden Stiftungen geschlossen oder ihre Arbeit wird in den staatlich gelenkten Medien verleumdet. In Indien, das so stolz ist auf seine demokratische Tradition, ist 11.000 Stiftungen die Annahme finanzieller Mittel aus dem Ausland per Dekret verboten worden.

Dass Ägypten beschlossen hat, die wenigen Stiftungen, die dort noch tätig sind, stärker zu kontrollieren, verwundert kaum noch. Ebenso wenig das Schicksal des russischen Putin-Kritikers und Stifters Alexej Nawalny, der nach seinen Aufrufen zu Demonstrationen gegen die Regierung wiederholt ins Gefängnis kam und dessen Stiftungsbüro beschlagnahmt wurde.

All diese Beispiele beweisen eines: den grundsätzlich freiheitlichen Kern einer jeden Stiftung. Dieser bereitet Autokraten und Diktatoren überall auf der Welt Kopfschmerzen. Stiftungen passen nicht in totalitäre Systeme. Schon die Nazis wollten keine Stiftungen, hatten sie doch die nationalistische Volksgemeinschaft. Auch die DDR brauchte keine, hatte sie doch das sozialistische Paradies für alle Bürger geschaffen.

Der Berliner Historiker Michael Borgolte arbeitet gegenwärtig mit einem internationalen Team an einer mehrbändigen Enzyklopädie über das Stiftungswesen im historischen Vergleich. Und siehe da: Im Hellenismus, bei den Römern, im jüdischen, im islamischen wie im christlichen Kulturkreis zeigt sich die Stiftung immer wieder als Parameter der freiheitlichen Verfassung eines Landes, einer Kultur. Ob man das jeweilige politische System betrachtet, die Wirtschaftsordnung, das Verhältnis zur Religion, die soziale Ordnung: An der Art, welche Bedeutung und welche Autonomie das Stiftungswesen im jeweiligen Kulturkreis innehatte, lässt sich der Grad der Freiheit dieser Gesellschaft bemessen.

Das Ergebnis dieser wissenschaftlichen Untersuchung muss uns schon allein Anreiz sein, den Kern der Stiftung hochzuhalten: Sie ermöglicht mit ihrer Unabhängigkeit die freiheitliche Entfaltung des Einzelnen und sie bestimmt mit den ihr eigenen Möglichkeiten die Freiheit des Landes. Vor dem Hintergrund der Fesseln, die in Ungarn, der Türkei, in Polen, in Russland, in Ägypten oder Indien den Stiftungen auferlegt werden, erkennen wir mit Schrecken, wie sehr in diesen Ländern der Grundsatz der Freiheit missachtet wird. Und seit Perikles wissen wir, dass die Grundlage des Glückes die Freiheit ist und deren Grundlage der Mut. Wir sollten wenigstens so mutig sein, auszusprechen, welch großen Gefahren Stiftungen in einigen Ländern ausgesetzt sind und welche Konsequenzen dies für das jeweilige Land hat. Zugleich sollten wir alle Möglichkeiten nutzen, Bedrohungen von Stiftungen entgegenzuwirken, wo und wie immer wir das können. Es geht um die Freiheit! « « «

Foto: Christian Thomas

PROF. DR. MICHAEL GÖRING
ist Vorsitzender des Vorstands des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

Hildesheimer Tag des Stiftungsmanagements

Wissen sammeln. Allianzen schmieden. Freundschaften schließen.

Der Hildesheimer Tag des Stiftungsmanagements ist eines der beliebtesten Veranstaltungsformate des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen in der kollegialen Wissensvermittlung. Die Tagung richtet sich exklusiv und kostenlos an die gemeinnützigen Mitgliedsstiftungen des Bundesverbandes. Sie ist besonders geeignet für kleinere und mittelgroße Stiftungen.

14. September 2017 in Hildesheim

Bundesverband **Deutscher Stiftungen**

Programm und Anmeldung unter
www.stiftungen.org/hildesheim

JAHRESSTATISTIK

Stiftungen trotzen der Niedrigzinsphase

Wachstum in Deutschland hält an

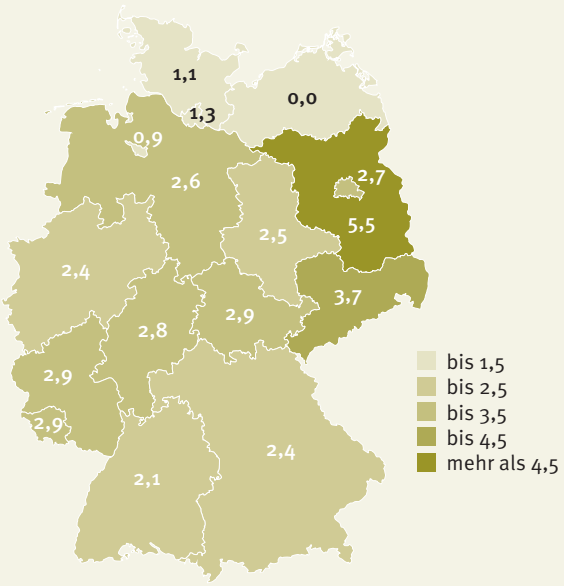
» » » „Der Trend zu Stiftungen ist ungebrochen“, sagte Michael Göring, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, anlässlich der Jahrespressekonferenz des Bundesverbandes am 28. März in Berlin. Trotz anhaltendem Niedrigzins und damit einhergehender Ertragskrise besteht weiterhin deutliche Bereitschaft zum Stiften und zu zivilgesellschaftlichem Engagement.

Weitere Informationen
www.stiftungen.org/presse

So sind 2016 allein 582 rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts errichtet worden, was ihre Gesamtzahl in der Bundesrepublik auf 21.806 steigen lässt. Das Wachstum ist stabil und erreicht knapp das Vorjahresniveau von 583 Neugründungen. Bundesweit liegt die Wachstumsquote bei 2,4 Prozent und besonders die östlichen Bundesländer zeigen sich dynamisch: Vor allem in Brandenburg (5,5 Prozent) und Sachsen (3,7 Prozent) lässt sich ein klarer Zuwachs über dem bundesweiten Durchschnitt verzeichnen.

In absoluten Zahlen befindet sich erneut das bevölkerungsreichste Bundesland Nordrhein-Westfalen mit 134 Neugründungen und einer Gesamtzahl von 4.258 rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts an der Spitze. An zweiter Stelle liegt Bayern (3.938 Stiftungen), gefolgt von Baden-Württemberg mit 3.255 Stiftungen. Sachsen ist wiederum stiftungsreichstes ostdeutsches Bundesland mit 528 Stiftungen. Gemessen an der Einwohnerzahl haben bei den Bundesländern die Stadtstaaten Hamburg (78 Stiftungen pro 100.000 Einwohner) und Bremen (49) sowie die Flächenländer Hessen (32), Bayern (31) und Baden-Württemberg (30) in der Stiftungsdichte die Nase vorn. Hauptstadt der Stiftungen in Bezug auf ihre Einwohnerzahl bleibt Würzburg mit 92 Stiftungen pro 100.000 Einwohner, dahinter kommen Oldenburg (80) sowie Hamburg und Frankfurt am Main (je 78).

Das Stiftungswachstum setzt sich fort
Stiftungswachstum 2016 (in Prozent, rechtsfähige Stiftungen des bürgerlichen Rechts)



Quelle: Umfrage unter den Stiftungsaufsichtsbehörden, Stichtag 31. Dezember 2016

Stiftungen von sinkenden Erträgen betroffen

Trotz dieser beachtenswerten Entwicklung wurde bei der Vorstellung der Jahresbilanz auf eine nicht minder deutliche Tendenz innerhalb des deutschen Stiftungssektors hingewiesen: Laut einer Befragung des StiftungsPanels des Bundesverbandes erwarten nur noch zwei Drittel der befragten Stiftungen für 2017 Renditen oberhalb der prognostizierten Jahresinflationsrate von 1,5 Prozent (n=255). Weitere Ergebnisse finden Sie auf Seite 50f.

Unterstützung in anspruchsvollen Zeiten

Angesichts dieser Brisanz verstärkt der Bundesverband seine Aktivitäten im Bereich der Vernetzung und Professionalisierung von Stiftungen. Hierzu zählt auch die Unterstützung von Stiftungen auf dem Weg hin zu einem diversifizierten Vermögensportfolio. Denn es besteht eine Chance in der Krise. Felix Oldenburg, Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, betont: „Weniger Ertrag heißt nicht automatisch weniger Wirkung. Die Vorbilder für nachhaltige und wirkungsorientierte Investitionen sind da – und das oftmals schon seit Jahrhunderten. Ich bin zuversichtlich, dass wir gestärkt

aus dieser anspruchsvollen Phase hervorgehen. Wir zeigen auf unserer Internetseite, durch unsere Publikationen sowie Veranstaltungen Beispiele und Ideen auf, wie Stiftungen konstruktiv mit den aktuellen Entwicklungen umgehen können. Damit mehr Stiftungen diesen Beispielen folgen können, muss die Bundesregierung die Reform des Stiftungsrechts zügig umsetzen."

Notwendige Stiftungsrechtsreform

In dieser Hinsicht sieht der Verband Handlungsbedarf in drei Bereichen: Zum einen sollen die Rechte von Stiftenden gestärkt werden, indem das Gesetz erlaubt, den Stiftungszweck auch zu ihren Lebzeiten nachträglich anzupassen. Zweitens soll es leichter werden, Stiftungen in eine Verbrauchsstiftung umzuwandeln, zusammenzulegen oder das Vermögen von einer Stiftung auf eine andere zu übertragen (Zulegung). Zudem spricht sich der Verband dafür aus, einheitliche rechtliche Rahmenbedingungen auf Bundesebene zu etablieren. Dies soll vorrangig durch die Kodifizierung der Business Judgement Rule und durch Regelungen zur Geschäftsführung einer Stiftung erreicht werden sowie durch ein Stiftungsregister mit Publizitätswirkung. « « «

MEIKE VON WYSOCKI
ist Volontärin in der Pressestelle des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
www.stiftungen.org/presse

Hamburg, Bremen und Hessen mit höchster Stiftungsdichte

Übersicht Stiftungsbestand, -dichte und -wachstum 2016
(rechtsfähige Stiftungen des bürgerlichen Rechts)

Bundesland	Stiftungen pro 100.000 Einwohner	Errichtungen	Bestand
Hamburg	78	20	1.393
Bremen	49	7	331
Hessen	32	60	1.970
Bayern	31	100	3.938
Baden-Württemberg	30	80	3.255
Niedersachsen	29	54	2.265
Schleswig-Holstein	27	17	761
Berlin	26	29	900
Rheinland-Pfalz	26	32	1.045
Nordrhein-Westfalen	24	134	4.258
Saarland	18	5	177
Thüringen	15	9	319
Sachsen	13	16	528
Sachsen-Anhalt	13	6	289
Mecklenburg-Vorpommern	10	2	165
Brandenburg	9	11	212
Bundesweit	**27**	**582**	**21.806**

Quelle: Umfrage unter den Stiftungsaufsichtsbehörden, Stichtag 31. Dezember 2016
DESTATIS, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes, Stichtag 31. Dezember 2015

Grafiken: Bundesverband Deutscher Stiftungen

SHARING HERITAGE

Europa feiert sein Kulturerbe

Warum sich Stiftungen daran beteiligen sollten – ein Aufruf

» » » Euro-Krise, Brexit und nicht zuletzt der erstarkende antieuropäische Populismus stellen die Europäische Union auf den Prüfstand. Die Begeisterung für das Verbindende in Europa, den grenzüberschreitenden Austausch und die europäische Idee neu zu entfachen, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die uns alle fordert: von den staatlichen Organen über zivilgesellschaftliche Organisationen bis hin zu jedem Einzelnen.

DR. UWE KOCH
leitet die Geschäftsstelle des DNK.

Weitere Informationen
uwe.koch@bkm.bund.de

BJÖRN BERNAT
ist Referent in der Geschäftsstelle des DNK.

Weitere Informationen
bjoern.bernat@bkm.bund.de

Auf Basis einer in Deutschland gestarteten Initiative hat sich die EU dazu entschlossen, 2018 zum Europäischen Kulturerbejahr auszurufen. Eine Entscheidung mit Signalwirkung: Europa ist mehr als eine ökonomische Zweckgemeinschaft. Europa ist ein einzigartiger Kontinent mit einer Geschichte, die sich in ihrem Reichtum nicht entlang der heutigen nationalstaatlichen Grenzen erzählen lässt. Europa ist auch eine Kulturgemeinschaft. Ein Feierjahr, das diese Kulturgemeinschaft ins Bewusstsein rückt, kann dazu beitragen, dass das Verbindende wieder über das Trennende gestellt wird.

SHARING HERITAGE – das Europäische Kulturerbejahr in Deutschland

Das Europäische Kulturerbejahr 2018 wird durch die EU ausgerufen. Verantwortlich für die Umsetzung sind aber in erster Linie die einzelnen Mitgliedstaaten. In Deutschland lautet das Motto: SHARING HERITAGE, koordiniert werden die Beiträge durch das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK). Fünf Leithemen bilden die Schwerpunkte hierzulande:

1. Europa: Austausch und Bewegung
2. Europa: Grenz- und Begegnungsräume
3. Die Europäische Stadt
4. Europa: Erinnern und Aufbruch
5. Europa: Gelebtes Erbe

EUROPÄISCHES KULTURERBEJAHR 2018
SHARING HERITAGE

In die Breite der Gesellschaft wirken – Stiftungen können dabei helfen

Eine wichtige Voraussetzung des Europäischen Kulturerbejahres ist: Alle können und sollen mitmachen! Kein Expertenjahr, sondern ein Jahr zum Dabeisein, Teilhaben und Weitergeben. Das Europäische Kulturerbejahr soll in die Breite der Gesellschaft wirken. Hierbei sind zivilgesellschaftliche Akteure wie Stiftungen wesentliche Multiplikatoren und Mitgestalter.

Viele Stiftungen sind selbst im Besitz von Kulturerbe, etwa in Form von denkmalgeschützten Liegenschaften, oder fördern den Erhalt und die Pflege des materiellen und immateriellen Erbes. Doch weil SHARING HERITAGE mit den Aspekten „Europa“, „Vermittlung“, „interkultureller Dialog“ und auch „Digitalisierung“ einen breiten und interdisziplinären Ansatz wählt, bietet das Jahr auch Anknüpfungspunkte für Stiftungen mit weiteren Stiftungszwecken.

Bereits bei der konzeptionellen Ausgestaltung des Jahres spielten und spielen Stiftungen eine wichtige Rolle. So entstand das ausführliche Strategiepapier „Empfehlungen zur Umsetzung von Kinder- und Jugendprojekten im Rahmen des Kulturerbejahres“ unter Mitwirkung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Körber-Stiftung.

Fotos: S. 48: DNK, S. 49: Pop H/flickr.com, 2015

Weitere wichtige Partner bei der Umsetzung und Kommunikation von SHARING HERITAGE sind beispielsweise die Stiftung Preußischer Kulturbesitz sowie die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten.

Für ein Engagement bieten sich verschiedene Möglichkeiten. Konkret können sich Stiftungen als Unterstützer des Europäischen Kulturerbejahres präsentieren – etwa, indem sie den „Aufruf zur Mitwirkung“ auf der Kulturerbejahr-Plattform SHARING HERITAGE *(www.sharingheritage.de)* öffentlich unterzeichnen. Oder aber sie treten als Förderer eines der vielen SHARING HERITAGE-Projekte (online auf *www.sharingheritage.de*) und Initiativen ein. Das DNK steht interessierten Stiftungen hier gerne beratend und vermittelnd zur Seite.

SHARING HERITAGE steckt voller Potenzial – auch und gerade für die Stiftungen in Deutschland. Unser Kulturerbe erzählt eine vielschichtige und grenzübergreifende, eine europäische Geschichte. Lassen Sie uns im Europäischen Kulturerbejahr gemeinsam dieser Geschichte über und für Europa Gehör verschaffen! « « «

Weitere Informationen
Geschäftsstelle des Nationalkomitees für Denkmalschutz (DNK) bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Das DNK koordiniert im Auftrag von Bund, Ländern und Kommunen den deutschen Beitrag zum Europäischen Kulturerbejahr – SHARING HERITAGE.

Kontakt
Björn Bernat
Telefon: (030) 320 91–772
bjoern.bernat@bkm.bund.de
Internet: *www.sharingheritage.de*
Twitter: *@Kulturerbejahr*, *#sharingheritage*

STUDIE

Wenn der reale Kapitalerhalt zur Herausforderung wird

Eine aktuelle Befragung des StiftungsPanels gibt Einblicke, wie Stiftungen mit der Niedrigzinsphase umgehen

» » » Wie sieht derzeit die finanzielle Situation von Stiftungen aus? Investieren Stiftungen vermehrt in Sachwerte wie Immobilien? Kooperieren sie häufiger oder betreiben sie mehr Fundraising? Im ersten Quartal 2017 hat der Bundesverband Deutscher Stiftungen seinem StiftungsPanel eine Reihe von Fragen rund um das Thema „Niedrigzinsphase“ gestellt. Die Ergebnisse zeigen, dass Stiftungen in unterschiedlichem Maße von den niedrigen Zinsen betroffen sind und verschiedene Lösungswege suchen (müssen).

Eckdaten der Befragung
Methode: Online-Befragung unter den Teilnehmenden des StiftungsPanels
Zeitraum: 25. Januar bis 7. Februar 2017
Stiftungen im Panel: 561
Rücklaufquote: 45,6 Prozent

Beurteilung der Rendite

In den Jahren 2015 und 2016 lagen jeweils mehr als 80 Prozent der befragten Stiftungen (n=255) mit der Rendite ihrer Vermögensanlage über der jeweiligen durchschnittlichen Jahresinflationsrate (0,3 Prozent 2015 bzw. 0,5 Prozent 2016). Nur noch rund zwei Drittel glauben jedoch, 2017 mit ihrer Rendite die zum Befragungszeitpunkt prognostizierte Jahresinflationsrate von 1,5 Prozent übertreffen zu können. Bei kleinen Stiftungen mit einem Kapital unter 1 Million Euro sind es sogar nur 55,8 Prozent (n=120). Die Panel-Befragung verdeutlicht: In Zeiten dauerhaft niedriger Zinsen kann der reale Kapitalerhalt für Stiftungen zum ernsthaften Problem werden.

Investitionen in Sachwerte: Immobilien und Immobilienfonds

Angesichts geringer Zinsen wird vielfach die Anlage in Sachwerte thematisiert. Tatsächlich haben 36,5 Prozent der befragten Stiftungen das Vermögen in Immobilien angelegt, ein Drittel (auch) in Immobilienfonds (n=255). Mehr als die Hälfte der kleinen Stiftungen hat jedoch keine dieser Anlageklassen im Portfolio (56,7 Prozent, n=120). Anders sieht es bei großen Stiftungen aus: Mehr als jede zweite besitzt Immobilien (54,1 Prozent, n=135). Tatsächlich ist ein Direktinvestment häufig nur etwas für kapitalstarke Stiftungen. Wer dagegen über weniger als 1 Million Euro Stiftungskapital verfügt, hat es schwerer:

Verstärkte Kooperationen bzw. verstärktes Fundraising in der Niedrigzinsphase (in Prozent)

Die anhaltende Niedrigzinsphase wird dazu führen, dass wir künftig verstärkt …

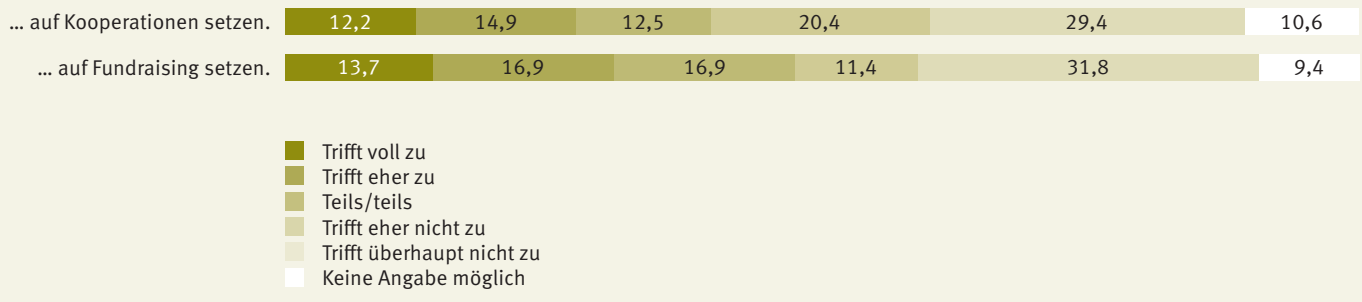


Foto: Timon Kronenberg; Grafik: Bundesverband Deutscher Stiftungen

Knapp 60 Prozent dieser Stiftungen geben an, wegen fehlender finanzieller Mittel auf ein Immobilieninvestment verzichten zu wollen (59,8 Prozent, n=87).

Der wichtigste Grund, auch künftig in Immobilien anzulegen, ist nach Meinung der befragten Stiftungen die Diversifikation des Portfolios (61,0 Prozent, n=82). Möchte eine Stiftung weiterhin Immobilien erwerben, sieht sie sich aktuell mit dem Problem konfrontiert, ein geeignetes Anlageobjekt zu finden: Das finden selbst 37 Prozent der großen Stiftungen derzeit schwierig (n=65).

Kooperationen und Fundraising

Immer wieder ist zu hören, dass Stiftungen in Zeiten geringer Zinserträge vermehrt auf Kooperationen und Fundraising setzen. Nur eine Minderheit der befragten Stiftungen plant jedoch, wegen der anhaltenden Niedrigzinsphase häufiger zu kooperieren (27,1 Prozent, n=255). Ähnlich sieht es beim Fundraising aus. Hier werden niedrige Zinsen nicht unbedingt zu einer Ausweitung entsprechender Aktivitäten führen. Weniger als ein Drittel will mehr Mittel akquirieren (30,6 Prozent, n=255). Die Zahl derjenigen, die zu mehr Fundraising eben nicht bereit sind, überwiegt mit 43,2 Prozent. Kooperation und Fundraising sollten daher nicht als „Allheilmittel“ in der Niedrigzinsphase angepriesen werden.

Alle Zahlen und Fakten zur Befragung sind im Stiftungsfokus Nr. 11 „Stiftungen in der Niedrigzinsphase – aktuelle Zahlen und Fakten“ veröffentlicht. Die digitale Reihe ist kostenfrei abrufbar unter *www.stiftungen.org/stiftungsfokus*. « « «

DR. ANTJE BISCHOFF
ist Leiterin Stiftungsforschung im Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
www.stiftungen.org/stiftungspanel
www.stiftungen.org/stiftungsfokus

Anzeige PREMIUMPARTNER

Ihr Finanzexperte im Stiftungsengagement

Stiftungen unterliegen besonderen Anforderungen, auch bei der Geldanlage:

- Planungssicherheit und Wertsicherung bei regelmäßiger Ausschüttung
- Vereinbarkeit Ihrer finanziellen Ziele mit Ihrem Auftrag und Wertevorstellungen

Wir begleiten Sie von der ersten Idee bis zur Umsetzung:

- Bei der **Gründung**
- Bei der **Anlage** und Verwaltung des **Stiftungskapitals**
- Bei der **Entwicklung** von **Anlagegrundsätzen** und -richtlinien, auf Wunsch in einem nachhaltigen Anlageuniversum

Erfahren Sie mehr unter **www.eb.de/stiftungen**

Evangelische Bank

FUSSBALL

„Ein Stück Identifikation“

Die DFL Stiftung versteht sich als Dach des gesellschaftlichen Engagements des deutschen Profi-Fußballs. Mit ihren Vorstandsmitgliedern Stefan Kiefer und Jörg Degenhart sprachen wir über die verbindende Kraft der schönsten Nebensache der Welt, die Herausforderungen der Niedrigzinsphase und die Frage, ob die Summe von 28 Millionen Euro, die sich der deutsche Profi-Fußball jährlich seinen Einsatz für die Gesellschaft kosten lässt, angemessen ist.

IM INTERVIEW

STEFAN KIEFER
ist seit November 2014 Vorstandsvorsitzender der DFL Stiftung. Zuvor war er für die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) u.a. als Geschäftsführer Kirche und Sport im Kirchenamt tätig. Im Nebenamt verantwortete er bei Hannover 96 die Volunteer-Organisation.

IM INTERVIEW

JÖRG DEGENHART
ist seit 2013 im Vorstand der DFL Stiftung. Er ist zudem Mitglied der Geschäftsleitung der DFL Deutsche Fußball Liga GmbH sowie DFL-Direktor Finanzen, IT & Organisation. Zuvor war Jörg Degenhart u.a. bei der Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft als Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und Prokurist tätig.

Herr Kiefer, Herr Degenhart, Ihr Kuratoriumsvorsitzender Fritz Pleitgen hat kürzlich darauf hingewiesen, dass Parteien, Gewerkschaften und Kirchen Mitglieder verlieren, während Bundesliga und 2. Bundesliga mehr und mehr Zulauf haben. Der Profi-Fußball wirke wie sozialer Klebstoff. Warum ist das so?

Stefan Kiefer: Dafür gibt es sicher viele Gründe. Fakt ist, in der Bundesliga und 2. Bundesliga sehen die Zuschauer modernen Fußball auf hohem Niveau. Der Fußball gibt ihnen ein Stück Identifikation. In unserer individualisierten Gesellschaft sind Gemeinschaftserlebnisse selten geworden. Aber in der Bundesliga mit ihren vollen Stadien und der tollen Atmosphäre gibt es sie noch. Menschen kommen zusammen, die sich sonst vielleicht nie kennengelernt hätten. Plötzlich spielen sie in einer Mannschaft und verfolgen dasselbe Ziel oder sitzen im Stadion nebeneinander und feuern das gleiche Team an. Als DFL Stiftung nutzen wir diese verbindende Kraft des Fußballs.

Was heißt das konkret?

Kiefer: Uns geht es darum, Gemeinsamkeiten zu betonen, für Solidarität und Toleranz zu werben. Gelungen ist das zum Beispiel durch die Integrationsinitiative, die wir im Frühjahr 2015 angestoßen haben. Wichtig ist uns, dass wir nicht nur an der Oberfläche kratzen. Unser Anspruch ist es, inhaltlich zu arbeiten und effektiv zu helfen. Die Integration von Geflüchteten unterstützen wir deshalb bis heute an bundesweit 24 Standorten mit Sportangeboten, Sprachunterricht und vielem mehr. „Willkommen im Fußball“ heißt dieses Projekt. Hier arbeiten wir eng mit der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration sowie der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung zusammen.

Laut der zweiten Studie zum freiwilligen gesellschaftlichen Engagement des Profi-Fußballs, die Ende April 2017 veröffentlicht wurde, sind die eingesetzten Mittel von 2012/13 bis 2015/16 um 40 Prozent auf über 28 Millionen Euro pro Jahr angestiegen. Das klingt eindrucksvoll. Mit Blick auf den Jahresumsatz von 3,85 Milliarden Euro, den die 36 Profi-Clubs in der letzten Spielzeit erzielt haben, relativiert sich dies allerdings. Müssten die Mittel für gesellschaftliches Engagement nicht viel höher ausfallen?

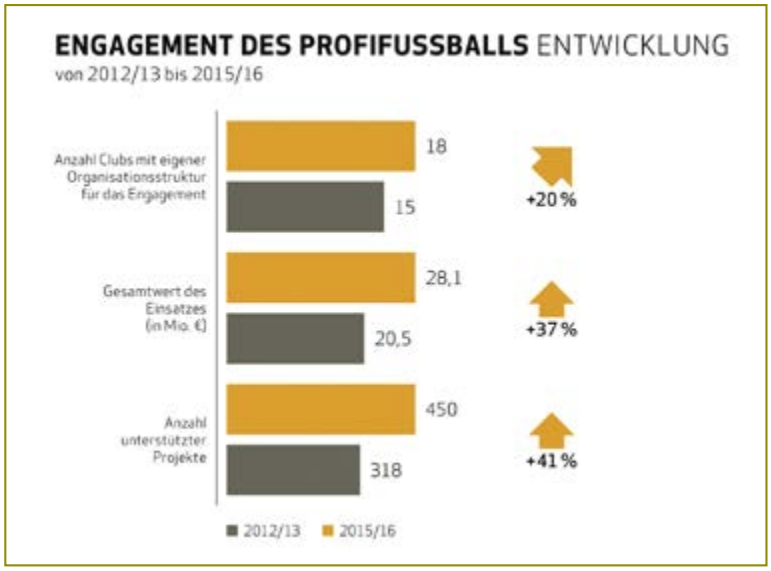
Kiefer: Persönlich bin ich der Meinung, dass bei der Diskussion über Geld die Inhalte häufig zu kurz kommen. Aber die Frage liegt ja nahe und sie ist auch legitim. Wie viel wäre dann aber genug? Gar nicht so leicht zu beantworten.

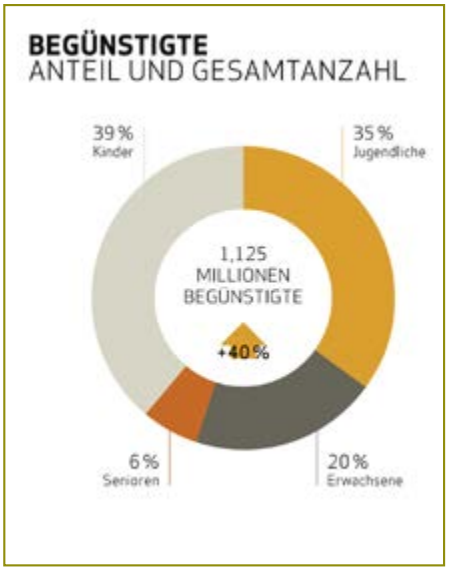
Jörg Degenhart: Man muss das einordnen. Profi-Clubs lassen sich der

Größe nach am ehesten mit mittelständischen Unternehmen vergleichen. Deren Engagement haben die KfW-Bankengruppe und das Bundesfamilienministerium untersucht. Der Vergleich zeigt, dass der Umsatzanteil, den die Bundesliga-Clubs für ihr Engagement einsetzen, rund vier Mal so groß ist wie bei Mittelständlern. Auch der Vergleich mit DAX-Unternehmen ist interessant. Glaubt man den Beratungsunternehmen Beyond Philanthropy und goetzpartners, engagieren sich die 30 DAX-Konzerne mit über 500 Millionen Euro bei einem Umsatz von 3,8 Billionen Euro. Auch diesen Vergleich besteht der Profi-Fußball mit einem Einsatz von über 28 Millionen Euro gemessen an seinen Erlösen. Und auch ein Blick auf den Fördereinsatz der wichtigsten deutschen Stiftungen zeigt, dass der Profi-Fußball zu den größten sozialen Investoren in Deutschland gehört.

Für Diskussionen sorgen auch die Skandale, von denen der Weltfußballverband FIFA in den vergangenen Jahren erschüttert wurde und die das Image des Profi-Fußballs insgesamt beschädigt haben. Was entgegnen Sie auf den Vorwurf, das gesellschaftliche Engagement des Profi-Fußballs diene nur als eine Art Imagepolitur?

Degenhart: Grundsätzlich habe ich das Gefühl, dass diese Entwicklung ein noch größeres Bedürfnis nach Transparenz hervorgebracht hat. Wir veröffentlichen jedes Jahr einen Tätigkeits- oder Geschäftsbericht und immer wieder auch Studien,





Fotos und Grafiken: DFL Stiftung

die Auskunft darüber geben, wie sich das Engagement von Stiftung, Clubs und Spielern entwickelt.
Kiefer: Was wir diesem Vorwurf entgegensetzen können, ist der Verweis auf das ernsthafte und langfristige Engagement der Profi-Clubs, genauso wie unsere leidenschaftliche und nachhaltige Arbeit. Für die DFL wäre es doch sehr einfach, die Mittel, die sie uns zur Verfügung stellt, einfach zu 100 Prozent zu spenden. Das tut sie aber nicht. Und wir tun es auch nicht. Unsere Kolleginnen und Kollegen in der DFL Stiftung setzen sich gemeinsam mit dem Vorstand intensiv mit den Projektinhalten auseinander. Unser Netzwerk vergrößern und festigen wir stetig mit Partnern aus Politik, Stiftungswesen, Wissenschaft und Sport. Wir verteilen Gelder nicht per Gießkanne, sondern sind selbst inhaltlich beim Aufbau und Ausbau von Projekten tätig. Und sehen Sie sich die Clubs an! 70 Prozent der Profi-Clubs haben in den vergangenen drei Jahren zusätzliches Personal für ihr gesellschaftliches Engagement eingestellt. Immer mehr von ihnen verstetigen ihre Aktivitäten mit einer eigenen Abteilung, einer Stiftung oder einem Hilfsverein.

Lassen Sie uns nochmals über Geld reden: Die anhaltende Niedrigzinsphase stellt viele Stiftungen vor große Probleme, überhaupt noch Renditen zu erwirtschaften.
Degenhart: Tatsächlich finanzieren sich viele Stiftungen maßgeblich aus den Erträgen ihres angelegten Kapitals. Bei niedrigen Zinsen fällt dann auch die Fördertätigkeit geringer aus oder kann völlig zum Erliegen kommen. Insofern ist die Situation für viele Stiftungen existenzbedrohend. Von diesem Problem sind wir aber zum Glück nicht betroffen, im Gegenteil: Wir haben unseren Fördereinsatz seit dem Geschäftsjahr 2009/10 nahezu verdreifacht, Tendenz stark steigend.

Wie haben Sie denn das geschafft? Haben Sie ein Geheimrezept im Umgang mit der Niedrigzinsphase?
Degenhart: Nein, ein Geheimrezept gibt es nicht. Wir haben andere Finanzierungsquellen als viele andere Stiftungen. Wir erhalten im Wesentlichen Spenden von DFL und DFB. Sie machen mit mehr als 50 Prozent der Gesamteinnahmen den Löwenanteil aus. Hinzu kommen Einkünfte aus einem regelmäßig wiederkehrenden Benefiz-Länderspiel. Auch ggf. verhängte Strafen aus dem Lizenzierungsverfahren der Bundesliga und 2. Bundesliga kommen der DFL Stiftung in Form von Spenden zugute. Die Einnahmen aus der Vermögensverwaltung kann man dagegen im Gesamtkontext vernachlässigen.

Bis vor Kurzem hieß die DFL Stiftung Bundesliga-Stiftung. Warum die Namensänderung?
Kiefer: Die DFL Stiftung ist das Dach des gesellschaftlichen Engagements aller 36 Profi-Clubs, nicht nur das der 18 Bundesliga-Clubs, wie man durch den Namen „Bundesliga-Stiftung“ vermuten konnte. Damit wird ein potenzielles Missverständnis ausgeräumt. Hinzu kommt, dass der Ligaverband (Anm. d. Red.: Die Liga – Fußballverband e.V.) im August 2016 in „DFL Deutsche Fußball Liga e.V.“ umbenannt wurde. Seitdem tragen beide Stifter, DFL e.V. und DFL GmbH, den gleichen Namen. Da war es nur konsequent und folgerichtig, die Stiftung des Profi-Fußballs DFL Stiftung zu nennen. So bringt der Name das enge Miteinander und die gemeinsame Positionierung von Stiftern und Stiftung zum Ausdruck. Und das neue Logo ähnelt nun auch den Logos der beiden Profi-Ligen.

Die inhaltliche Ausrichtung der Stiftung bleibt aber die gleiche?
Kiefer: Ja, hier setzen wir auf Kontinuität. Integration und Teilhabe, ein gesundes und aktives Aufwachsen von Kindern und beste Bedingungen für junge Athletinnen und Athleten, das bleiben auch weiterhin unsere Ziele. Kurzum: Chancen schaffen für junge Menschen. « « «

INTERVIEW: **NICOLE ALEXANDER**

DFL STIFTUNG

Für die Gesellschaft und den Spitzensport

Die DFL Stiftung, 2008 unter dem Namen Bundesliga-Stiftung gegründet, ist eine gemeinsame Stiftung der DFL Deutsche Fußball Liga e.V. und der DFL Deutsche Fußball Liga GmbH. Als Stiftung aus dem Spitzensport für die Gesellschaft und den Spitzensport setzt sie sich zum einen für Integration und Teilhabe sowie für das gesunde und aktive Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ein. Zum anderen unterstützt sie junge Athletinnen und Athleten des Spitzensports aus 50 verschiedenen olympischen und paralympischen Sportarten. Außerdem vernetzt die DFL Stiftung das gesellschaftliche Engagement der Clubs aus der Bundesliga und 2. Bundesliga. Dies geschieht im Rahmen von bundesweiten Projekten, die die DFL Stiftung zum Teil selbst initiiert und die dann in Kooperation mit verschiedenen Profi-Clubs lokal etabliert werden. Darüber hinaus fördert sie den Austausch der Clubs untereinander und bietet Möglichkeiten der Weiterbildung.

Kräfte bündeln: damit die Kapitalanlage den Stiftungszweck unterstützt

Lassen Sie die Kapitalanlage Ihrer Stiftung für Ihren Stiftungszweck arbeiten und profitieren Sie von der doppelten Wirkung des nachhaltigen Investments.

Wir arbeiten seit vielen Jahren eng mit Stiftungen und Kirchen zusammen und haben sehr vielen Kunden dabei geholfen, die Kapitalanlage nachhaltig auszurichten.

oekom research: Pionier des Nachhaltigkeitsratings seit 1993 – Partner von mehr als 160 institutionellen Anlegern – international mehrfach ausgezeichnet – Marktführer in Deutschland

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf.
Wir freuen uns, Sie unterstützen zu können.

Karin Siemann
+49 (0) 89 5441 84 78
stiftungen@oekom-research.com
www.oekom-research.com

oekom research
High Quality ESG Ratings

Neuigkeiten

PERSONALIA

Regina Back

Seit dem 1. April ist Dr. Regina Back geschäftsführender Vorstand der **Claussen-Simon-Stiftung**. Sie verantwortet weiterhin die operative Stiftungsarbeit. Die Musikwissenschaftlerin arbeitet seit 2014 für die Stiftung, zunächst als Leiterin der Förderprogramme und zuletzt als Geschäftsführerin.
www.claussen-simon-stiftung.de

Andreas Barner

Der Stiftungsrat der **Gutenberg Stiftung** hat Prof. Dr. Dr. Andreas Barner mit Wirkung zum 1. April zum Vorstandsvorsitzenden gewählt. Er folgt auf Eckart Helferich. Ebenfalls neu in dem Gremium ist Ralf Hauck, der das Amt des Schatzmeisters von Rudolf Bödige übernommen hat.
www.gutenberg-stiftung.de

Kirsten Böddeker

Die Volkswirtin Kirsten Böddeker wurde zum 4. Mai in den Vorstand der **Commerzbank-Stiftung** berufen. Zuletzt arbeitete Bödekker als Pressesprecherin für das Firmenkundengeschäft. Sie hat die Nachfolge von Dagmar Ritter angetreten, die andere Aufgaben in der Commerzbank übernommen hat.
www.commerzbank-stiftung.de

Christof Bosch

Der Enkel des Stifters Robert Bosch, Dr. Christof Bosch, hat den Vorsitz des Kuratoriums der **Robert Bosch Stiftung** zum 1. April übernommen. Er gehört dem Gremium seit 1997 an und hat die Nachfolge von Dr. Kurt W. Liedtke angetreten, der mit Erreichen der Altersgrenze aus dem Gremium ausgeschieden ist.
www.bosch-stiftung.de

Fritz Brickwedde

Neuer Vorsitzender des Stiftungsrats der **Heinz Sielmann Stiftung** ist Dr. Fritz Brickwedde. Am 1. Juni hat er das Amt von Inge Sielmann übernommen. Die Witwe des Tierfilmers und Naturschützers Heinz Sielmann wird die Stiftungsarbeit als Ehrenvorsitzende weiter aktiv begleiten.
www.sielmann-stiftung.de

Christof Eichert

Dr. Christof Eichert ist seit dem 1. Januar neues Mitglied im Vorstand der Social-Profit-Organisation **EDUCATION Y – Bildung. Gemeinsam. Gestalten.** Der Rechts- und Staatswissenschaftler mit langjähriger Erfahrung im Stiftungswesen ist zudem nebenamtliches Mitglied im Vorstand der Schader-Stiftung.
www.education-y.de

Doris Fischer

Die bisherige Hauptkonservatorin und stellvertretende Landeskonservatorin in der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Dr. Doris Fischer, ist seit dem 1. Mai Direktorin der **Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten**. Sie folgt auf Prof. Dr. Helmut-Eberhard Paulus, der in den Ruhestand gegangen ist.
www.thueringerschloesser.de

Roland Kaehlbrandt

Am 3. Mai wurde Prof. Roland Kaehlbrandt, Vorstandsvorsitzender der **Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main**, die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt am Main verliehen. Damit wird Kaehlbrandts Engagement um die Stiftung Polytechnische Gesellschaft und das Frankfurter Stiftungswesen gewürdigt.
www.sptg.de

Andreas Knaut

Neuer Kommunikationschef der **Bertelsmann Stiftung** ist Dr. Andreas Knaut. Zum 1. Mai hat er die Leitungsposition übernommen. Der Historiker und ausgebildete Journalist war zuvor u.a. für die Verlagsgruppe Handelsblatt, Gruner + Jahr und Danone sowie zuletzt als Geschäftsführer von Knaut Kommunikation tätig.
www.bertelsmann-stiftung.de

Julia Kostial

Zum 1. Juni hat Julia Kostial die Geschäftsführung der **Stiftung Deutsches Design Museum** übernommen. Kostial verantwortete davor die Unternehmenskommunikation beim Rat für Formgebung / German Design Council in Frankfurt am Main. Sie folgt auf Birgit Quiel, deren Tätigkeit zum 31. Mai endete.
www.deutschesdesignmuseum.de

Helmut Krayer

Helmut Krayer hat zum 1. Mai den Vorstandsvorsitz der **Carl Richard Montag Förderstiftung** übernommen. Seit 2005 verantwortete er den Vorstandsbereich gemeinsam mit dem Stifter Carl Richard Montag, der sich nun aus der aktiven Tätigkeit zurückgezogen hat. Neu in den Vorstand aufgerückt ist Dr. Karl-Heinz Imhäuser.
www.montag-stiftungen.de

Roland Löffler

Die **Stiftung Westfalen-Initiative** hat mit Dr. Roland Löffler seit dem 1. April einen neuen Geschäftsführer. Er war zuvor u.a. für die Herbert Quandt-Stiftung tätig. Neue stellvertretende Geschäftsführerin ist Vera Kalkhoff. Löffler und Kalkhoff übernehmen die Ämter von Dr. Eberhard Christ und Dr. Niels Lange.
www.westfalen-initiative.de

Gilbert Lupfer

Der Kunsthistoriker Prof. Dr. Gilbert Lupfer ist seit dem 1. April ehrenamtlicher Vorstand der Stiftung **Deutsches Zentrum Kulturgutverluste**. Er löst Prof. Dr. Uwe M. Schneede in dieser Funktion ab. Lupfer leitete zuvor die Abteilung Forschung und wissenschaftliche Kooperation der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.
www.kulturgutverluste.de

Felix Oldenburg

Der Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, Felix Oldenburg, ist seit dem 30. Mai Vorsitzender von **DAFNE** (Donors and Foundations Networks in Europe). Er folgt damit auf Rosa Gallego, Direktorin des spanischen Stiftungsverbandes, die das Amt acht Jahre lang innehatte.
www.dafne-online.eu

Isabel Stier

Kommissarische Geschäftsführerin der **Versicherungskammer Stiftung** ist seit dem 1. Mai Isabel Stier. Die Stiftungsmanagerin arbeitet seit 2014 für die Stiftung, zuletzt in der Position als stellvertretende Geschäftsführerin. Stier folgt auf Carolin Pinegger, die nun für die Versicherungskammer Bayern tätig ist.
www.versicherungskammer-stiftung.de

Ellen Ueberschär

Die **Heinrich-Böll-Stiftung** hat ein neues Vorstandsmitglied: Seit dem 1. Juli bildet Ellen Ueberschär zusammen mit Barbara Unmüßig das neue Vorstandsteam. Ueberschär hatte zuvor bereits in der Mitgliederversammlung der Stiftung mitgewirkt. Zuletzt war sie Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages.
www.boell.de

Fotos: Bo Lahola (Back), Boehringer Ingelheim (Barner), Commerzbank-Stiftung (Böddeker), Robert Bosch Stiftung (Bosch), Heinz Sielmann Stiftung (Brickwedde), Schader-Stiftung/Christoph Rau (Eichert), privat (Fischer), Stadt Frankfurt am Main/Stefanie Kösling (Kaehlbrandt), Bertelsmann Stiftung/Kai Uwe Oesterhelweg (Knaut), Kostial (Stiftung Deutsches Design Museum), Ludolf Dahmen (Krayer), Westfalen-Initiative (Löffler), privat (Lupfer), Timon Kronenberg (Felix Oldenburg), Vreni Arbes (Stier), Stephan Röhl (Ueberschär)

SOZIALES

Soziale Initiativen gewinnen bundesweiten Wettbewerb

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat 25 soziale Initiativen im Rahmen des *startsocial-Wettbewerbs* geehrt. Sieben der Initiativen erhielten für ihr Engagement Geldpreise in Höhe von je 5.000 Euro. Der Sonderpreis der Bundeskanzlerin ging in diesem Jahr an Hanseatic Help e.V. aus Hamburg.
www.startsocial.de

225 Jahre Koepjohann'sche Stiftung

1792 verfügte der Schiffbaumeister und Unternehmer Johann Friedrich Koepjohann, seine Immobilien in eine Stiftung einzubringen. Mit den Miet- und Pachteinnahmen unterstützt die **Koepjohann'sche Stiftung** bis heute eigene Einrichtungen und soziale Projekte in Berlin. Ihr 225-jähriges Jubiläum feierte sie im Rahmen einer Dampferfahrt am 1. Juli in Berlin. Zu diesem Anlass ist außerdem eine Festschrift entstanden, die das Wirken der Stiftung aufzeigt.
www.koepjohann.de

Lebenswerk Zukunft gewinnt Transparenzpreis

Die **CaritasStiftung Lebenswerk Zukunft** hat am 10. Mai den *Transparenzpreis* des Deutschen Caritasverbands und der Diakonie Deutschland in der Kategorie „bis 250 Mitarbeitende" erhalten. Der Preis würdigt die hervorragende Berichterstattung über Ziele, Finanzen, Strukturen und die eigene Arbeitsweise.
www.lebenswerk-zukunft.de

Stiftung Deutsches Hilfswerk wird 50

50 Jahre ist es her, dass die **Stiftung Deutsches Hilfswerk** am 7. Juni 1967 ihre erste Sitzung abhielt. Auch Willy Brandt unterstützte deren Arbeit damals mit dem Kauf eines Loses (Foto). Seitdem sorgt die Stiftung für die Verteilung des Reinerlöses aus dem Losverkauf der **Deutschen Fernsehlotterie**. Dieses „Tandem für den guten Zweck" fördert inzwischen rund 400 Sozialprojekte jährlich.
www.fernsehlotterie.de

KUNST UND KULTUR

KAIROS-Preis für Verlegerinnen

Als einziger Verlag widmet sich der von den beiden Schwestern Inci Bürhaniye und Selma Wels gegründete binooki Verlag dezidiert der Übersetzung türkischer Literatur ins Deutsche. Für ihren unternehmerischen Mut, ihren Pioniergeist und ihre kulturelle Vermittlungsarbeit wurden die Verlegerinnen am 7. Mai mit dem *KAIROS-Preis 2017* ausgezeichnet. Die **Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.** überreichte die mit 75.000 Euro dotierte Auszeichnung am 7. Mai in Hamburg.
www.toepfer-stiftung.de

Bildhauer in Straubing gewürdigt

Der *Kulturpreis für Bildende Kunst* der **Dr. Franz und Astrid Ritter-Stiftung** geht an den Bildhauer Valentin Goderbauer. Damit verbunden ist ein Preisgeld in Höhe von 15.000 Euro sowie eine Einzelausstellung im Weytterturm Straubing, wo der Preis am 22. Juni verliehen wurde.
www.ritter-stiftung.org

Start von „museum4punkt0“

Gemeinsam mit fünf weiteren Partnern hat die **Stiftung Preußischer Kulturbesitz** am 8. Mai das Ideenlabor „museum4punkt0“ vorgestellt. In einem virtuellen Experimentierraum sollen die Möglichkeiten und Chancen ausgelotet werden, die sich durch neue digitale Technologien für die Vermittlungsarbeit und Besucherkommunikation in Museen ergeben. Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Prof. Monika Grütters, fördert „museum4punkt0“ mit 15 Millionen Euro.
www.preussischer-kulturbesitz.de

Kulturpreis geht an Annette Pehnt

Die Schriftstellerin Annette Pehnt ist Gewinnerin des diesjährigen *Kulturpreises Baden-Württemberg* in Höhe von 20.000 Euro. Zudem ging ein Förderpreis an die Zeitschrift für Literatur allmende. Die Auszeichnungen werden von der **Baden-Württemberg Stiftung** und den Volksbanken Raiffeisenbanken verliehen.
www.kulturpreis-bw.de

Bester Comic gekürt

Tina Brenneisen wurde am 5. Mai für ihren Comic „Das Licht, das Schatten leert“ mit dem *Comicbuchpreis 2017* ausgezeichnet. Damit würdigt die **Berthold Leibinger Stiftung** jährlich einen hervorragenden unveröffentlichten deutschsprachigen Comic. Der Preis ist mit 15.000 Euro dotiert.
www.leibinger-stiftung.de

Fotos: startsocial e.V/Thomas Effinger (startsocial), Lennard Schwarz (Koepjohann), Hermann Bredehorst (Transparenzpreis), Deutsche Fernsehlotterie (Hilfswerk), Sven Traenkner (museum4punkt0), Kirsten Haarmann (KAIROS), Peter von Felbert (Pehnt), Marinkel Moon (Comicbuchpreis)

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Jung-Stiftung vergibt Medizinpreise

Die **Jung-Stiftung für Wissenschaft und Forschung**, die in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen feiert, hat am 19. Mai drei Auszeichnungen für Spitzenmedizin vergeben: Der *Ernst Jung-Preis für Medizin* ging an Prof. Dr. Tobias Moser sowie an Prof. Nenad Ban, PhD. Die *Ernst Jung-Medaille für Medizin in Gold* nahm die Mikrobiologin Prof. Pascale Cossart, PhD, entgegen, während die Viszeralchirurgin Dr. Lena Seifert den *Ernst Jung-Karriere-Förderpreis* für medizinische Forschung erhielt.
www.jung-stiftung.de

Förderfonds Wissenschaft gestartet

Um private Förderer für wissenschaftliche Projekte zu gewinnen und den Wissenschaftsstandort Berlin zu stärken, hat die **Einstein Stiftung Berlin** mit dem **Stifterverband** sowie dem **Deutschen Stiftungszentrum**, dem **Wissenschaftskolleg zu Berlin** und der **Stiftung Zukunft Berlin** den Förderfonds Wissenschaft ins Leben gerufen. Der Startschuss fiel am 4. April.
www.foerderfonds-berlin.de

Auszeichnung für Ingenieurin

Dr. Cornelia Sennewald ist Preisträgerin des *Bertha Benz-Preises 2017*. Mit der Auszeichnung würdigt die **Daimler und Benz Stiftung** die herausragende Promotion der Ingenieurin über die Herstellung superstabiler Metallzellen auf Webmaschinen. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert.
www.daimler-benz-stiftung.de

Internationale Forscher gewürdigt

Sechs Forscher aus dem Ausland wurden mit Deutschlands höchst dotiertem Forschungspreis, der *Alexander von Humboldt-Professur*, ausgezeichnet und haben je bis zu 5 Millionen Euro erhalten. Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka überreichte die Auszeichnungen am 16. Mai in Berlin.
www.humboldt-foundation.de

Schader-Preis für Nicole Deitelhoff

Für ihre Forschungen zu Herrschaft und Widerstand hat Prof. Dr. Nicole Deitelhoff den *Schader-Preis* erhalten. Die Professorin für Internationale Beziehungen und Theorien globaler Ordnungspolitik an der Goethe-Universität Frankfurt am Main nahm den Preis der **Schader-Stiftung** am 11. Mai in Darmstadt entgegen.
www.schader-stiftung.de

Deutschlands beste Jungforscher

Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka hat am 25. Mai die Sieger des Bundeswettbewerbs von *Jugend forscht* gekürt, u.a. erhielt Philipp Sinnewe (Foto) den Preis des Bundespräsidenten.
www.jugend-forscht.de

4 Millionen Euro für die Forschung

Der Neurowissenschaftler und Psychiater Prof. Dr. Karl Deisseroth ist Preisträger des mit 4 Millionen Euro dotierten *Else Kröner Fresenius Preises für Medizinische Forschung*. Der weltweit höchst dotierte medizinische Forschungspreis der **Else Kröner-Fresenius-Stiftung** wird alle vier Jahre vergeben.
www.ekfs.de

UMWELT

Deutscher Klimapreis verliehen

An deutschen Schulen steht der Klimaschutz immer noch ganz oben auf der Agenda. Dies belegt der *Deutsche Klimapreis* der **Allianz Umweltstiftung**, der am 22. Mai in Berlin verliehen wurde. Die fünf mit jeweils 10.000 Euro dotierten Hauptpreise gingen an Schulen aus Darmstadt, Lenggries, Lüneburg, Neudietendorf und Rüsselsheim.
umweltstiftung.allianz.de

KfW Stiftung würdigt Naturschützer

Zum dritten Mal hat die **KfW Stiftung** am 3. Mai den mit 50.000 Euro dotierten *KfW-Bernhard-Grzimek-Preis* für Artenschutz verliehen. Diesjähriger Preisträger ist Andrew Zaloumis, Geschäftsführer des südafrikanischen iSimangaliso Wetland Parks. Er verbinde, so die Jury, den Tier- und Naturschutz auf vorbildliche Weise mit regionaler Entwicklung.
www.kfw-stiftung.de

Stiftungen aus aller Welt initiieren F20-Plattform

Mehr als 30 Stiftungen aus acht Ländern haben sich zu einer Allianz für mehr Klimaschutz und eine globale Energiewende zusammengeschlossen. Die **Foundations-Plattform (F20)** stellte sich am 17. Mai vor und hat sich zum Ziel gesetzt, die Umsetzung der Agenda 2030 sowie Klimaschutzprojekte und den Ausbau von Erneuerbaren Energien voranzubringen.
www.dbu.de

Ein Vierteljahrhundert für den Artenschutz

Gegründet von dem Hamburger Unternehmer Haymo G. Rethwisch setzt sich die **Deutsche Wildtier Stiftung** seit einem Vierteljahrhundert für den Natur- und Artenschutz in Deutschland ein. Im Rahmen eines Senatsempfangs beging die Stiftung am 15. Mai ihr 25-jähriges Jubiläum im Hamburger Rathaus. „Die Deutsche Wildtier Stiftung handelt in zahlreichen Artenschutzprojekten und setzt dabei auf Kooperation statt Konfrontation, auf Flächenkäufe statt Blockade“, so Prof. Dr. Fritz Vahrenholt, Alleinvorstand der Stiftung.
www.deutschewildtierstiftung.de

Meeresschutz-Stiftung gegründet

Mit dem Ziel, Nichtregierungsorganisationen beim Meeresschutz zu unterstützen, hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) die Stiftung **Blue Action Fund** gegründet. Dazu hat die KfW ein Startkapital von 24 Millionen Euro in die Stiftung mit Sitz in Frankfurt am Main eingebracht.
www.blueactionfund.org

Fotos: Carolin Thiersch (Jung.Stiftung), Stifterverband / Peter Himsel (Förderfonds), Stiftung Jugend forscht e. V. (Jugend forscht), Bernd Effenberger (Deisseroth), Allianz Umweltstiftung / Marc Darchinger (Klimapreis), Michael Zapf (Wildtier Stiftung), KfW Stiftung / Frank Blümler (Grzimek-Preis), Deutsche Bundesstiftung Umwelt (F20)

MOSAIK

„Stärkste Schule“ kommt aus Sachsen-Anhalt

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat am 18. Mai in Berlin die Sieger des Wettbewerbs *Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen* gekürt. Der erste Platz ging an die Ganztagsschule „Johannes Gutenberg“ aus Wolmirstedt in Sachsen-Anhalt. Der Wettbewerb prämiert Schulen für ihre gute Berufsvorbereitung und wird alle zwei Jahre von der **Gemeinnützigen Hertie-Stiftung** gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit, der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und der **Deutsche Bank Stiftung** durchgeführt.
www.starkeschule.de

Treuhänder erhalten Qualitätssiegel

Im Rahmen des Deutschen StiftungsTages wurden am 18. Mai drei weitere Stiftungsverwaltungen mit dem *Qualitätssiegel für gute Treuhandstiftungsverwaltung* ausgezeichnet. Gewürdigt wurden die **Child-Fund Stiftung gGmbH** aus Nürtingen, die **Caritas Stiftung Stuttgart** und die **DILEAS GmbH** aus Berlin.
www.stiftungstreuhaender.org

EU-Bürgerrechtsbeauftragte gewürdigt

Für ihre Arbeit zur Erhaltung der Integrität der Organe der Europäischen Union und das Festhalten an der Europäischen Idee wurde die EU-Bürgerrechtsbeauftragte Emily O’Reilly mit dem *Schwarzkopf-Europa-Preis* ausgezeichnet. Die **Schwarzkopf-Stiftung** überreichte den Preis am 24. April in Berlin.
www.schwarzkopf-stiftung.de

Vorbildlich engagiert

„Mixed Generations – Miteinander Füreinander“ lautete des Motto der diesjährigen Ausschreibung für den *Ehrenamtspreis* der **Versicherungskammer Stiftung**. Am 19. Mai kürte die Stiftung die Preisträger in drei Kategorien und würdigte sie mit insgesamt 8.000 Euro für ihr Engagement. Den Hauptpreis in der Kategorie „Wir gestalten!“ erhielt die MünchenStift gGmbH für ihr Programm „Gemeinsam durch Jung und Alt“ (Foto).
www.versicherungskammer-stiftung.de

Fotos: Gemeinnützige Hertie-Stiftung / Mike Auerbach (Starke Schule), David Ausserhofer (Treuhandsiegel), Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa (O’Reilly), Vreni Arbes (Ehrenamtspreis), Max Lautenschläger (Schulpreis)

Deutscher Schulpreis: Bundeskanzlerin ehrt Schule aus Hameln

Die berufsbildende Elisabeth-Selbert-Schule aus Hameln ist Gewinnerin des mit 100.000 Euro dotierten *Deutschen Schulpreises 2017*. Bundeskanzlerin Angela Merkel überreichte die Auszeichnung der **Robert Bosch Stiftung** am 29. Mai in Berlin. Fünf weitere Preise mit einer Dotierung von je 25.000 Euro gingen an die Waldparkschule in Heidelberg, das Gymnasium Kirchheim bei München, die Grundschule Borchshöhe in Bremen, die Europaschule Bornheim und die Deutsche Schule Rio de Janeiro in Brasilien. *www.deutscher-schulpreis.de*

Anzeige

Bank für Sozialwirtschaft

Mit Erfahrung und Expertise.

Zum Beispiel beim Liquiditätsmanagement. Nutzen Sie alle Vorteile eines controllingbasierten Cash-Managements – halten Sie Ihre Liquidität und einen effizienten Zahlungsverkehr zu jeder Zeit aufrecht. Dabei profitieren Sie von unserer besonderen Expertise im Gesundheits- und Sozialwesen.

Sprechen Sie mit uns. Wir haben die Lösung.
Telefon 0221 97356-0 | investition@sozialbank.de | www.sozialbank.de

Die Bank für Wesentliches

INTERNA

AUS DEM BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN

RÜCKBLICK

Das war der Deutsche StiftungsTag 2017

Rund 1.600 Teilnehmer, über 100 Veranstaltungen, viele prominente Rednerinnen und Redner und die Verleihung des Deutschen Stifterpreises 2017 – Impressionen von Europas größtem Stiftungskongress

» » » „Bildung!“ lautete das Motto des Deutschen StiftungsTages 2017, der vom 17. bis 19. Mai in Osnabrück stattfand. Ein Motto mit enormer Anziehungskraft: Rund 1.600 Stifterinnen und Stifter, Vorstandsmitglieder, Geschäftsführer, Stiftungsmitarbeiter und Multiplikatoren kamen in die niedersächsische Friedensstadt, um sich in über 100 Veranstaltungen zu informieren, auszutauschen und zu vernetzen. Und um über ganz aktuelle Herausforderungen zu diskutieren, etwa die schwierige Ertragslage oder die Bedrohungen, denen Stiftungen in immer mehr Ländern ausgesetzt sind.

Eröffnet wurde der dreitägige Kongress von der damaligen Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig, die hervorhob, wie wichtig gerade heute eine starke Zivilgesellschaft sei. „Die vielen engagierten Menschen mit ihren starken Organisationen tragen den Zusammenhalt und erhalten die Demokratie in Deutschland“, so die heutige Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern in ihrer Rede. „Angesichts von Polarisierung, Radikalisierung und extremistischen Tendenzen bis hin zur Gewalt ist die Frage nach dem Zusammenhalt unserer Gesellschaft die zentrale Frage unserer Zeit. Über 30 Millionen Menschen geben auf diese Frage eine überzeugende Antwort.“

Michael Göring betonte die Bedeutung von Stiftungen für die Zivilgesellschaft. „Die dürfen wird nicht denen überlassen, die den Nationalismus predigen, dem Populismus huldigen, Lügen und Verschwörungstheorien verbreiten“, mahnte der Vorstandsvorsitzende im Bundesverband. Stiftungen seien „der Motor der Zivilgesellschaft“.

Höhepunkt des Deutschen StiftungsTages war die Verleihung des

Deutschen Stifterpreises an Gabriele Quandt und Dr. Florian Langenscheidt. Seit Jahren engagieren sich die Unternehmerin und der Verleger mit ihrer Stiftung Children for a better World für benachteiligte Kinder und Jugendliche. „Die beiden haben erkannt, dass die wichtigste Ressource unserer Gesellschaft unsere Kinder und Jugendlichen sind. Es lässt sich nicht oft genug wiederholen: Mit dem Wohlergehen der nächsten Generation steht und fällt auch das Wohlergehen von uns allen“, so Daniela Kobelt Neuhaus, Vorstandsmitglied im Bundesverband, in ihrer Laudatio. Der Deutsche Stifterpreis ist die höchste Auszeichnung in Deutschland für stifterische Leistungen.

Erstmals konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch die Stiftungslandschaft vor Ort erkunden: Zehn Stiftungen, die in Osnabrück selbst aktiv sind oder dort Projekte fördern, luden am letzten Kongresstag dazu ein, diese live mitzuerleben und sich mit den Programm-Machern auszutauschen – eine Chance, die sich viele nicht entgehen ließen.

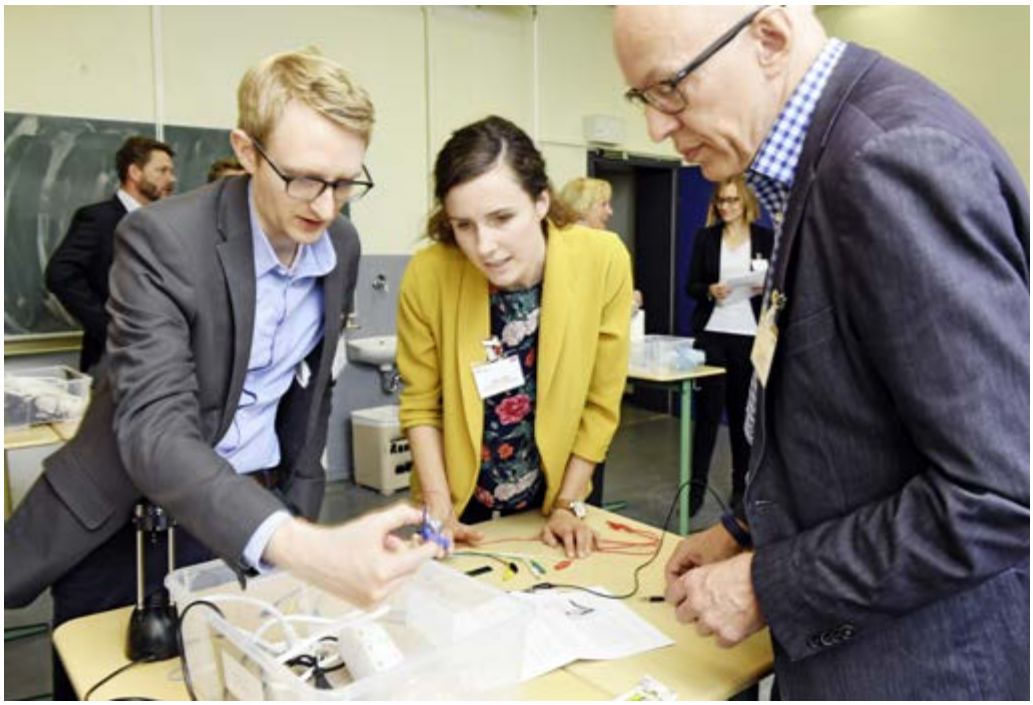
Und dann war er auch schon wieder vorbei, der Deutsche StiftungsTag 2017. Und so heißt es denn: Warten auf den nächsten. Also dann: Auf ein Wiedersehen beim Deutschen StiftungsTag vom 16. bis 18. Mai 2018 in Nürnberg! « « « ALX

Mehr Infos, Fotos und Präsentationen aus den Veranstaltungen unter
www.stiftungen.org

Fotos: David Ausserhofer

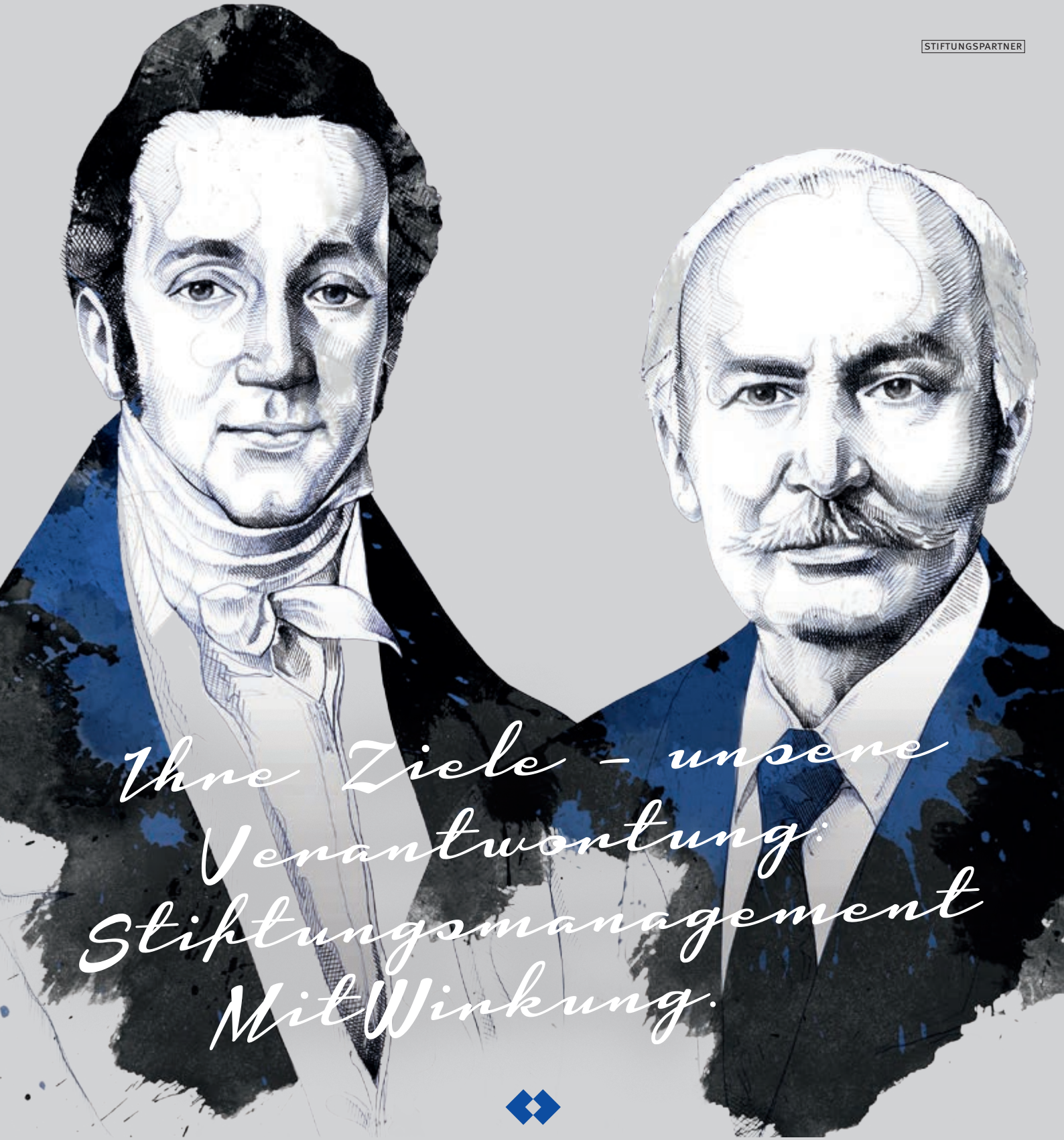
Bundesverband
Deutscher Stiftungen
Tag 2017

Deutscher
Stiftungs Tag 2017
17. bis 19. Mai 2017 in Osnabr
upteingang



Fotos: Peter Himsel (Sportgruppe, Mojib Latif), David Ausserhofer (restliche Fotos)

Fotos: Peter Himsel (Bürgerstiftungen), Uwe Lewandowski (Alsmann), David Ausserhofer (Krauthausen)



Ihre Ziele – unsere Verantwortung: Stiftungsmanagement MitWirkung.

HAUCK & AUFHÄUSER

PRIVATBANKIERS SEIT 1796

Gemeinsam Zeichen setzen: Seit über 220 Jahren übernehmen wir Verantwortung – für das Vermögen unserer Kunden sowie für die Werte unserer Gesellschaft. Wir begleiten Stiftungen kompetent und mit individuellen Lösungen in allen Fragen der Vermögensgestaltung und fördern den partnerschaftlichen Austausch in einem langjährig gewachsenen Netzwerk von Stiftern und Experten. Sprechen Sie uns an und profitieren Sie von unserer Erfahrung. **www.hauck-aufhaeuser.com**

Asset Servicing — *Financial Markets* — *Wealth Management*

Alexander George
089 / 2393 - 2114
alexander.george@hauck-aufhaeuser.de

Stimmen der neuen Beiratsmitglieder

MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2017

„Ein starker und lebendiger Verband“

Rückblick 2016, Rechnungsprüfungsbericht, Wahl des Beirats: Auf der Mitgliederversammlung, die am 18. Mai 2017 im Rahmen des Deutschen StiftungsTags in Osnabrück stattfand, wurde Bilanz gezogen und nach vorn geschaut.

Michael Schwarz
Geschäftsführer der Stiftung Mercator

„Wie kann man mehr Wirkung durch Stiftungsarbeit erzielen? Wie kann man bewährte und experimentelle Projektdesigns in eine gute Balance bringen? Wie noch besser aus seinen eigenen Erfahrungen lernen, noch besser als Stiftung kommunizieren? Vor allem aber: Wie gewinnt man noch mehr Stiftungen für die Arbeit mit europäischen und internationalen Partnern? Diese Fragen möchte ich auch im Bundesverband diskutieren, um gemeinsame Antworten hierauf zu finden.“

» » » Den Zustand der Stiftungslandschaft in Deutschland und Europa nahm Prof. Dr. Michael Göring in seiner Eröffnung der Mitgliederversammlung in den Blick. Der Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen betonte, wie wichtig dem Bundesverband eine pluralistische Stiftungslandschaft sei, und zeigte sich beunruhigt über die politische Situation vor allem in einigen osteuropäischen Ländern und der Türkei. „Die Philanthropie ist in Europa unter Druck“, so Göring.

Sorge bereite auch die anhaltende Niedrigzinsphase. Viele Stiftungen befürchteten, dass ihre Kapitalerträge im Jahr 2017 unter der Inflationsrate bleiben werden. Erfreulich hingegen sei, dass im Jahr 2016 in Deutschland insgesamt 582 Stiftungen gegründet wurden. Damit sei die Gesamtzahl der Stiftungen im vergangenen Jahr auf 21.806 gestiegen.

„Überall dort, wo Stiftungen sind“

In seinem Rückblick auf das Jahr 2016 zog Felix Oldenburg eine positive Bilanz. „Der Bundesverband ist nicht nur im internationalen Vergleich stark. Er ist auch sehr lebendig“, sagte der Generalsekretär des Bundesverbandes. So sei die Zahl der Mitglieder von 4.096 im Jahr 2015 auf 4.162 im Jahr 2016 gestiegen. Im ersten Quartal 2017 seien weitere 100 Mitglieder hinzugekommen.

Oldenburg betonte, dass das Stiften vielfältiger geworden sei. „Wer heute eine Stiftung gründet, braucht daher einen größeren Werkzeugkasten.“ Mit Artikeln, Publikationen und Veranstaltungen wolle der Bundesverband seinen Mitgliedern diesen Werkzeugkasten aufzeigen. Wichtig sei ihm auch ein enger Austausch mit den Stiftungen vor Ort. „Der Bundesverband muss überall dort sein, wo Stiftungen sind“, so der Generalsekretär.

Bettina Model
Geschäftsführerin der Deutschen Kinderrheuma-Stiftung

„In unserer Welt wird das Miteinander von elementaren Werten und Ressourcen immer wichtiger. Der Bundesverband unterstützt mit seinen Akteuren genau dieses Miteinander. Es wäre großartig, wenn es mir gelingt, mehr Menschen für die Stiftungsarbeit zu begeistern, um diese Aufgabe zu intensivieren."

Damit er „maximal nützlich" sei für seine Mitglieder, habe man im vergangenen Jahr zudem die Geschäftsstelle in Berlin umstrukturiert. So sei in Kooperation mit dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung der Bereich „Internationales" eingerichtet worden.

Mit Blick auf die anstehende Stiftungsrechtsreform wies Prof. Dr. Stephan Schauhoff darauf hin, dass der Bundesverband diesen Reformprozess angestoßen habe. Nun liege ein umfassender Bericht vor. Wichtig sei eine Vereinheitlichung des Stiftungsrechts in ganz Deutschland, um mehr Rechtssicherheit zu schaffen, so das Vorstandsmitglied des Bundesverbandes. Er-

Dr. Nathalie von Siemens
Geschäftsführender Vorstand und Sprecherin der Siemens Stiftung

„Internationale Zusammenarbeit stärkt Wirkung. Sie ermöglicht voneinander zu lernen, Ansätze zu replizieren und funktionierende Lösungen mehr Menschen zur Verfügung zu stellen. Gerade Stiftungen mit ihren komplexen und anspruchsvollen Zielen können dabei wichtige Potenziale realisieren. Wir haben zurzeit die Chance, richtungsweisende Initiativen in diesem Bereich aus Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft mitzugestalten. Ergreifen wir sie!"

Fotos: Peter Gwiazda/Stiftung Mercator (Schwarz), Konrad Fersterer/Siemens Stiftung (Siemens), Maria Strehl (Model)

Anzeige

Fundraising TAGE

TAGUNGEN
ZUR FINANZIERUNG GEMEINNÜTZIGER ARBEIT

WISSEN, INSPIRATION, SPANNENDE GESPRÄCHE

Hier treffen sich Engagierte aus Vereinen und Stiftungen, lernen gemeinsam Neues und tauschen sich fachlich aus. Melden auch Sie sich gleich an!

FACHWISSEN AUS DER AKTUELLEN PRAXIS

Referenten aus Non-Profit-Organisationen oder der Fundraising-Branche vermitteln praktisches, anwendungsorientiertes Wissen aus erster Hand.

KONTAKTE KNÜPFEN UND VERTIEFEN

Sponsoren und Aussteller kommen direkt mit interessierten Vertretern der NGOs ins Gespräch. Nutzen auch Sie diese Gelegenheit!

7. SEPTEMBER 2017
SÄCHSISCHER FUNDRAISINGTAG
Technische Universität Dresden

26. SEPTEMBER 2017
FUNDRAISINGTAG BERLIN · BRANDENBURG
Universität Potsdam, Campus Griebnitzsee

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG
www.fundraisingtage.de

EINE VERANSTALTUNGSREIHE DES
Fundraiser magazin

Beate Spiegel
Geschäftsführerin der
Klaus Tschira Stiftung

„Als neu gewähltes Beiratsmitglied möchte ich mich zunächst mit den Themen vertraut machen, die vom Beirat bearbeitet werden. Ich bin mir sicher, dass ich in der weiteren Zusammenarbeit auch wichtige Impulse geben kann und dem Beirat meine langjährige Erfahrung in der Geschäftsführung einer großen Stiftung zugutekommen wird. Mir persönlich liegt vor allem die Kommunikation in den Gremien und aus diesen heraus am Herzen."

reichen wolle der Bundesverband, dass das neue Stiftungsrecht in der nächsten Wahlperiode im Bürgerlichen Gesetzbuch verankert wird. „Da bleiben wir hart dran", sagte Schauhoff.

Nach der Vorstellung des Rechnungsprüfungsberichts durch Wolf-Dietrich Graf von Hundt stimmte die Mitgliederversammlung dem Antrag auf Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2016 mit 231 Ja-Stimmen bei zwei Enthaltungen und keiner Nein-Stimme zu.

Neue Beiratsmitglieder gewählt

Anschließend wurden Brigitte Andrae (Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland), Tobias Henkel (Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz), Ralph Lindner (Kulturstiftung des Freistaates Sachsen) und Prof. Dr. Andreas Schlüter (Stifterverband) aus dem Beirat verabschiedet. Ihnen allen überreichte Prof. Dr. Michael Göring „als Zeichen großen Dankes" für ihre Verdienste um den Bundesverband eine Urkunde samt dazugehöriger Medaille. Für eine Amtszeit von vier Jahren neu in den Beirat gewählt wurden Bettina Model (Deutsche Kinderrheuma-Stiftung), Michael Schwarz (Stiftung Mercator), Dr. Nathalie von Siemens (Siemens Stiftung), Beate Spiegel (Klaus Tschira Stiftung) und Erich Steinsdörfer (Stifterverband). Als Mitglieder des Beirats für weitere vier Jahre wiedergewählt wurden Rupert Antes (Haniel Stiftung) und Wolf-Dietrich Graf von Hundt (Fürstlich und Gräflich Fuggersche Stiftungs-Administration). « « «

ALX

Erich Steinsdörfer
Vorsitzender der Geschäftsleitung
des Deutschen Stiftungszentrums
des Stifterverbandes

„Ich schätze mich glücklich, in mehr als 30 Jahren Tätigkeit im Deutschen Stiftungszentrum des Stifterverbandes sehr viele Erfahrungen in der Stiftungsadministration, im Stiftungsmanagement sowie in der Stiftungsberatung gesammelt zu haben, die ich gerne einbringen möchte. Die Erfahrungsbreite erstreckt sich sowohl auf die unterschiedlichen Stifterpersonen als auch auf die diversen Stiftungstypen und auf die breit gefächerten Stiftungszwecke. Daneben bin ich in nicht nur stiftungsbezogenen Netzwerken aktiv, die für die Verbandsarbeit ebenfalls von Interesse sein werden."

Fotos: Klaus Tschira Stiftung (Spiegel), Marc Dahlhoff (Steinsdörfer)

17 ZIELE verändern die Welt

... wenn wir alle uns engagieren. Die Vereinten Nationen haben mit der Agenda 2030 und den 17 Nachhaltigkeitszielen einen ehrgeizigen Plan vorgelegt: **WIR SCHAFFEN EINE GERECHTE UND NACHHALTIGE WELT.**

Machen Sie mit!

Wie? Mit Ihren Möglichkeiten!

ENGAGEMENT GLOBAL
Service für Entwicklungsinitiativen

Engagement Global informiert, berät und vernetzt. Wir begleiten und fördern auch die Entwicklungszusammenarbeit deutscher Stiftungen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch:

0800 188 7 188 (gebührenfrei)
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de/stiftungen

Im Auftrag des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

DEUTSCHER ENGAGEMENTPREIS

Mit Schlauch, Spaß und viel Herzblut

Auch Stadtnatur-Projekte stehen im Rennen um den „Preis der Preise“

» » » Der Schwerpunkt dieser StiftungsWelt-Ausgabe zeigt: Der Trend, sich der Natur in der Stadt anzunehmen, nimmt rasant zu. Nicht mehr nur in Berlin oder München engagieren sich Menschen mit Harke, Schaufel und Pflanzstab für eine lebenswertere Umwelt, sondern auch in kleineren Städten. Am Stadtrand Lüneburgs etwa, auf den Feuchtwiesen im Elfenbruch, ist die Anzahl der Orchideen in den vergangenen Jahren nahezu explodiert: Blühten dort im Jahr 2000 gerade einmal 46 der farbenprächtigen Pflanzen, sind es heute ca. 3.630. Zu verdanken ist dies vor allem dem Einsatz von Jürgen Ludewig, der dafür den Freyja-Scholing-Preis der Sparkassenstiftung Lüneburg erhalten hat – eine von über 650 Auszeichnungen, die bundesweit für bürgerschaftliches Engagement vergeben werden. Mehr als 100 davon würdigen den Einsatz für die Umwelt.

Vom gemeinsamen Müllsammeln über Baumpflanzaktionen und Tierwohlinitiativen bis hin zu generationenübergreifenden Bildungsprojekten: Freiwilliges Engagement im Bereich Umweltschutz – ob in der Stadt oder auf dem Land – ist vielfältig. Mit rund 16 Prozent der Auszeichnungen steht der Einsatz für die Umwelt an fünfter Stelle der Top-Engagementfelder. Die Online-Datenbank „Preiselandschaft“ des Deutschen Engagementpreises (*www.deutscher-engagementpreis.de/preiselandschaft*) bietet nähere Informationen zu diesen und weiteren Auszeichnungen.

Festliche Preisverleihung am 5. Dezember

Jürgen Ludewig kann nun auf den „Preis der Preise“ hoffen. Denn die Sparkassenstiftung Lüneburg hat

Engagement für Umwelt und Natur

Der Deutsche Engagementpreis ist eine Initiative des Bündnisses für Gemeinnützigkeit in Trägerschaft des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Insgesamt werden jährlich über 1.000 Engagierte und ihre Organisationen für den Deutschen Engagementpreis vorgeschlagen.

Unter den über 650 Preisausrichtern, die ihre Gewinnerinnen und Gewinner für den Deutschen Engagementpreis nominieren können, finden sich fast 150 Stiftungen. In der Kategorie Umwelt- und Naturschutz zählen dazu: die Allianz Umweltstiftung, die Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis, der Freya-Scholing-Preis der Sparkassenstiftung Lüneburg sowie die Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt. Und auch die Wettbewerbe zahlreicher Bürgerstiftungen zeichnen den Einsatz für den Umwelt- und Naturschutz aus.

Gefördert wird der Deutsche Engagementpreis vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Generali Deutschland AG und der Deutschen Fernsehlotterie.

Fotos: Timon Kronenberg (Toebs), Yana Yo (Mädchen)

ihn als Kandidaten für den Deutschen Engagementpreis in der Kategorie „Leben bewahren“ benannt. Dort konkurriert er mit anderen Preisträgern regionaler und überregionaler Auszeichnungen im Bereich Umweltschutz – wie etwa dem Projekt „Der Clou mit der Kuh – Biogas mit Pansensaft“ aus Sachsen-Anhalt, das einen innovativen Weg zur Biogaserzeugung durch Stroh aufzeigt.

Ebenfalls im Rennen: Das Projekt „Silbergras – Landschaftspflege mit Schafen & Ziegen“ aus Hessen, das eine für Mensch und Tier gleichermaßen gewinnbringende Idee umsetzt: Die Paarhufer erledigen nicht nur das Mähen, sondern liefern auch gleich den Dünger mit. Zu den Nominierten in der Kategorie „Leben bewahren“ zählt auch „Insect Respect“, das weltweit erste Gütesiegel, das an Unternehmen vergeben wird, die als Ausgleich für ihre Produkte zur Bekämpfung von Insekten Flächen schaffen, die deren Artgenossen optimale Lebensbedingungen bieten.

Mit der Nominierung für den Deutschen Engagementpreis beginnt für diese und alle anderen Kandidaten eine spannende Zeit: Eine Expertenjury wählt im September 2017 die Gewinnerinnen und Gewinner der fünf mit jeweils 5.000 Euro dotierten Kategorien aus. Alle anderen Einreichungen stehen vom 12. September bis 20. Oktober beim öffentlichen Online-Voting zur Wahl für den mit 10.000 Euro dotierten Publikumspreis. Wer auf einem der ersten 50 Plätze landet, darf zudem kostenfrei an einem Weiterbildungsseminar in Berlin teilnehmen. Bekannt gegeben werden die Siegerinnen und Sieger am 5. Dezember 2017 bei der festlichen Preisverleihung im Tipi am Kanzleramt in Berlin. « « «

ARTEMIS TOEBS
ist Pressereferentin des Deutschen Engagementpreises. Das Projekt ist beim Bundesverband Deutscher Stiftungen angesiedelt.

Weitere Informationen:
artemis.toebs@stiftungen.org
kontakt@deutscher-engagementpreis.de
www.deutscher-engagementpreis.de

Anzeige STIFTUNGSPARTNER

busenbender

integral leadership

Foto: David Ausserhofer/Stifterverband

Wer könnte jemandem wie Ihnen im Stiftungsvorstand nachfolgen?

- Strukturierung und Begleitung des Auswahlprozesses
- Präsentation geeigneter Kandidaten
- Onboarding Coaching

„Bei der Suche nach Geschäftsführern kommt es auf Fingerspitzengefühl und Erfahrung an. In beidem hat uns Busenbender International ganz besonders überzeugt.“

Andreas Schlüter, Generalsekretär beim Stifterverband

Busenbender International GmbH
Hegelplatz 1, 10117 Berlin

+49 (0)30 206 14 18 -11
www.busenbender.de

NEUES FORMAT DES BUNDESVERBANDES

Ein ThinkLab für Stiftungen

Auf den „postfaktischen Wandel“ müssen auch Stiftungen Antworten finden. Im ersten ThinkLab Deutscher Stiftungen haben sich erfahrene Stiftungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter dazu ausgetauscht und gemeinsam Handlungsoptionen erarbeitet. Vorgestellt werden die Ergebnisse in einer öffentlichen Konferenz am 4. Oktober in Berlin.

» » » Wir bewegen uns heute in einem Umfeld, das immer unbeständiger, unvorhersehbarer, komplexer und mehrdeutiger wird. In der Organisationsentwicklung wird dieses Phänomen als VUCA-Welt beschrieben, also als eine Welt, die von Volatility, Uncertainty, Complexity und Ambiguity geprägt ist.

Insbesondere die enorme Dynamik der Globalisierung und die rasante Geschwindigkeit der Digitalisierung führen zu Veränderungen, die für uns weder voraussehbar noch in ihren gesamtgesellschaftlichen und individuellen Auswirkungen abschätzbar sind. Dieser Herausforderung stehen auch Stiftungen gegenüber, die mit ihren Programmen und Projekten in den unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft ansetzen.

Stiftungen müssen sich angesichts dieser tief greifenden Veränderungen immer häufiger fragen, ob die bislang gewählten Handlungsansätze weiterhin stimmig sind und den sich wandelnden Rahmenbedingungen noch entsprechen. Die dynamische Differenzierung der Gesellschaft und die Herausbildung neuer Akteure verändern die Wahrnehmung und die Rolle von Stiftungen ebenso wie die Landschaft möglicher Kommunikationskanäle und Kooperationspartner und deren soziale Hebelwirkung.

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Erfüllung des Stiftungsauftrags und die Identifikation und Ansprache der Zielgrup-

Fotos: Dirk Enters

pen? Und werden angesichts der Komplexität der Veränderungen die optimalen Methoden und Instrumente angewendet, um neue Denk- und Handlungsansätze zu entwickeln? Besteht nicht die Gefahr, dass routinierte interne Arbeitsprozesse und institutionell geprägte Sichtweisen den Blick auf andere Herangehensweisen verstellen? Dass innovative Methoden ausgeblendet oder neue Akteure nicht erkannt werden?

Impulse für die Stiftungslandschaft

Hier setzt der Bundesverband Deutscher Stiftungen mit seiner Initiative an. Das ThinkLab Deutscher Stiftungen bietet Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Stiftungen die Gelegenheit, als Team institutionenübergreifend über mehrere Monate hinweg in Workshops an einem Fokusthema zu arbeiten und unter Anwendung innovativer Methoden neue Denk- und Handlungsansätze zu entwickeln. Begleitet wird das ThinkLab von der School of Design Thinking der WeQ Foundation und des Hasso-Plattner-Instituts Potsdam, dem Institut für Organisation und Management der Steinbeis-Hochschule Berlin und der Personal- und Managementberatung Kienbaum, Berlin.

Im ThinkLab werden Thesen, Schlussfolgerungen und Hand-

Anzeige STIFTUNGSPARTNER

Diese Anzeige dient lediglich der Information und stellt keinen Anlagerat dar. Der Wert der Anteile sowie die Erträge hieraus können sowohl steigen als auch fallen, und es ist möglich, dass der Anleger den ursprünglich angelegten Betrag nicht zurückerhält. Der Fonds unterliegt insbesondere folgenden Risiken, die sich nachteilig auf die Wertentwicklung auswirken können: Markt-, Kredit-, Währungs- und Konzentrationsrisiken sowie Risiken aus Derivateinsatz und operationelle Risiken. Eine detaillierte Beschreibung der Risiken können Sie dem Abschnitt „Risikohinweise“ des Verkaufsprospektes entnehmen. Eine Anlageentscheidung muss auf den jeweils gültigen Verkaufsunterlagen basieren, diese (fonds- und anteilklassenspezifischen wesentlichen Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt, Jahres- und Halbjahresberichte) sind in deutscher Sprache als Druckstücke kostenlos erhältlich sind bei BNY Mellon Service Kapitalanlage-Gesellschaft mbH, MesseTurm, Friedrich-Ebert-Anlage 49, 60327 Frankfurt am Main (www.bnymellon.com/kag) und bei Invesco Asset Management Deutschland GmbH, An der Welle 5, 60322 Frankfurt am Main. Herausgegeben in Deutschland von Invesco Asset Management Deutschland GmbH. Stand: 31. Mai 2017. *[CE1397/2017]*

DR. GEREON SCHUCH
leitet das ThinkLab Deutscher Stiftungen beim Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
gereon.schuch@stiftungen.org
www.stiftungen.org/thinklab

lungsoptionen erarbeitet und anschließend öffentlich zur Diskussion gestellt. Die derart entwickelten Ergebnisse sollen als Impulse für die Stiftungslandschaft wirken. Ziel ist es, die individuelle Entwicklungsarbeit einzelner Stiftungen zu inspirieren und zum gemeinsamen Handeln anzuregen. Darüber hinaus fördert das ThinkLab die nachhaltige Vernetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die ihrerseits die gewonnenen Erkenntnisse und Kompetenzen in die Arbeit ihrer jeweiligen Stiftung einbringen. Dies soll sowohl den inhaltlichen Austausch zwischen den Stiftungen als auch die Weiterqualifizierung der Teilnehmenden fördern.

Fokusthema „postfaktischer Wandel“

Seit März 2017 befasst sich das erste ThinkLab mit dem sogenannten postfaktischen Wandel. Beschreiben lässt sich zunächst nur das Phänomen: „Immer größere Bevölkerungsschichten sind in ihrem Widerwillen gegen ‚die da oben‘ bereit, Tatsachen zu ignorieren und sogar offensichtliche Lügen bereitwillig zu akzeptieren. Nicht der Anspruch auf Wahrheit, sondern das Aussprechen der ‚gefühlten Wahrheit‘ führt im ‚postfaktischen Zeitalter‘ zum Erfolg“, so die Begründung der Gesellschaft für deutsche Sprache anlässlich der Wahl dieses Begriffs zum Wort des Jahres 2016.

Es ist zu beobachten, dass die in diesem Zusammenhang oft problematisierte Verlagerung gesellschaftlicher Diskurse in das Internet sicher ein rasanter Treiber der Entwicklung, aber vermutlich nicht die dominierende Ursache ist. Vielmehr scheint die eingangs erwähnte Dynamik der komplexen und vom Tempo der digitalen Entwicklung getriebenen Welt von vielen Menschen als Überforderung empfunden zu werden. Parallel dazu erleben zahlreiche klassische Institutionen einen Autoritätsverlust – wovon Politik wie Medien gleichermaßen betroffen sind.

Doch was bedeutet dieses Phänomen für die Arbeit von Stiftungen? Welche Konsequenzen ergeben sich für Stiftungen hinsichtlich ihres gesellschaftlichen Auftrags und ihrer Verantwortung für das Gemeinwohl? Tun sich neue Handlungsfelder auf oder müssen bisherige Ansätze neu ausgerichtet werden? Die Teilnehmenden des ersten ThinkLabs Deutscher Stiftungen haben sich in den zurückliegenden Monaten intensiv mit diesen Fragen beschäftigt und möchten zum Abschluss die Diskussion in einer öffentlichen Konferenz in einen größeren Kontext stellen:

Keiner glaubt uns, keiner hört uns? Dialogforum zum Stiftungshandeln in „postfaktischen Zeiten“
Datum: 4. Oktober 2017
Uhrzeit: 10.30 bis 13 Uhr
Ort: Haus Deutscher Stiftungen, Mauerstraße 93, 10117 Berlin

Die Veranstaltung will inhaltliche Impulse geben und den themenfokussierten Austausch zwischen Stiftungen fördern. Eine Einladung mit weiteren Informationen zu der Konferenz folgt über den Newsletter StiftungsNews des Bundesverbandes.

Nach der Sommerpause startet das zweite ThinkLab mit dem Fokusthema „Stiftungshandeln in der digitalisierten Welt 2030 – Wie verändert die Digitalisierung den Denkraum, Arbeitsort und Impulsgeber Stiftung?“ Weitere Informationen dazu sind auf der Internetseite des Bundesverbandes zu finden: *www.stiftungen.org/thinklab*. « « «

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten ThinkLabs:

Anja Butzek (Stiftung Jüdisches Museum Berlin)
Kathrin Fehse (Children for a better World e.V., München)
Sven Focken-Kremer (Denkwerkstatt der Montag Stiftungen, Bonn)
Astrid Gabler (Fürstlich und Gräflich Fuggersche Stiftungen, Augsburg)
Andreas Geis (Körber-Stiftung, Hamburg)
Andreas Knoke (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Berlin)
Dr. Stephan Lüttich (Klosterkammer Hannover)
Dr. Wiebke Rasmussen (Teach First Deutschland, Berlin)

Fotos: Dirk Enters

Gestalten ist einfach.

Wenn Stiftungsengagement großgeschrieben wird.

Die Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe unterstützen gesellschaftliche Initiativen in allen Regionen Deutschlands und tragen so zu einem lebenswerten Miteinander bei. Mit 738 gemeinnützigen Stiftungen ist die Sparkassen-Finanzgruppe die stifterisch aktivste Unternehmensgruppe in Deutschland.

sparkassenstiftungen.de

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

„Ohne Stiftungen geht es nicht“

Beim Bundesverband Deutscher Stiftungen berät Dr. Annette Kleinbrod seit Juni Stiftungen, die sich in der Entwicklungszusammenarbeit engagieren wollen. Warum man sich an sie wenden sollte, verrät die Expertin für internationale Zusammenarbeit im Interview.

StiftungsWelt: Frau Dr. Kleinbrod, Sie haben Anfang Juni beim Bundesverband Deutscher Stiftungen Ihre Stelle als EZ-Scout angetreten. Ist die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) ein solcher Dschungel, dass man als Stiftung einen Pfadfinder benötigt, um sich darin zurechtzufinden?
Dr. Annette Kleinbrod: In den letzten Jahren hat es in der internationalen Zusammenarbeit viele Fortschritte gegeben. So stellen etwa die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit den weltweit verabredeten Nachhaltigkeitszielen sowie der Klimawandel neue Anforderungen an eine zukunftsorientierte Entwicklungszusammenarbeit. Zudem gibt es immer mehr Akteure und Instrumente auf nationaler wie internationaler Ebene. Da kann man schon einmal das Gefühl haben, sich in einem Urwald zu befinden.

Wie lichten die EZ-Scouts, zu denen Sie gehören, diesen Urwald?
Indem wir Stiftungen zeigen, welche Instrumente der internationalen Zusammenarbeit es bereits gibt. Außerdem vermitteln wir Kooperationen, die allen Beteiligten einen Mehrwert bieten. Darüber hinaus geht es uns darum, gemeinsam mit den Stiftungen und den Partnern des EZ-Scout-Programms zu überlegen, wie sich die Wirkung von Projekten und die Effizienz bei Finanzanlagen nachhaltig erhöhen lassen, und neue Instrumente und Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Das klingt nach einem weiten Aufgabenfeld.
Stimmt. Kurz gesagt umfasst es die Stiftungsarbeit im Ausland, das Globale Lernen für nachhaltige Entwicklung im Inland sowie Anlageformen, die Stiftungen im Rahmen ihrer Investmentstrategie berücksichtigen können.

Sie sagen, dass die Zahl der Akteure in der internationalen Zusammenarbeit zugenommen habe. Ist es dann überhaupt sinnvoll, dass sich auch Stiftungen hier vermehrt engagieren?
Auf jeden Fall. Stiftungen sind ein sehr wichtiger Bestandteil der Zivilgesellschaft. Aufgrund ihrer finanziellen und politischen Unabhän-

Scouts für Stiftungen

Um die Zusammenarbeit zwischen Stiftungen und der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zu fördern, sind seit Sommer 2017 deutschlandweit vier sogenannte EZ-Scouts bei stiftungsnahen Organisationen im Einsatz. Alle vier verfügen über mehrjährige Berufserfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit. Sie sind als entwicklungspolitische Beraterinnen im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) tätig und werden über Engagement Global durch die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ) an Stiftungen oder Verbände entsendet.

Die EZ-Scouts sind Ansprechpartner für alle Themen rund um die Entwicklungszusammenarbeit. Sie unterstützen bei der Internationalisierung der Stiftungstätigkeiten, vermitteln den Kontakt zu nationalen und internationalen Netzwerken und beraten ihre jeweilige Gastinstitution und deren Partner zu den Tools der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Darüber hinaus unterstützen sie bei der Entwicklung und Umsetzung konkreter Projektideen. Im Rahmen ihrer Aufgaben kooperieren die EZ-Scouts auch eng mit Engagement Global, wo mit dem BMZ eine gemeinsame „Servicestelle für Stiftungen und Philanthropen“ angesiedelt wurde, und der KfW Entwicklungsbank.

Die vier EZ-Scouts wurden an folgende Gastinstitutionen entsendet: Bundesverband Deutscher Stiftungen (Berlin), Deutsches Stiftungszentrum (Essen), Haus des Stiftens (München) und PHINEO gAG (Berlin, voraussichtlich ab Oktober).

gigkeit können sie gesellschaftliche Probleme kritisch ansprechen und entscheidend zu ihrer Lösung beitragen. Dabei können sie innovative Wege gehen und vergleichsweise schnell agieren und sind dadurch in der Lage, wichtige Impulse für die internationale Zusammenarbeit zu setzen.

Warum sollten Stiftungen dabei mit EZ-Organisationen zusammenarbeiten?
Weil gemeinsames Handeln Synergieeffekte freisetzt, die die Wirkung der Arbeit deutlich erhöhen können. Die wenigsten Stiftungen können sich vor Ort selbst um die Umsetzung ihrer Projekte kümmern, sie brauchen verlässliche Partner. Hier verfügen die Entwicklungsorganisationen über langjährige Expertise. So können Stiftungen in ihrer internationalen Arbeit gestärkt werden. Ein wichtiges Element ist dabei, dass ihre Unabhängigkeit im Rahmen dieser Zusammenarbeit bestehen bleibt.

Sie sind als EZ-Scout beim Bundesverband Deutscher Stiftungen tätig. Wo genau sind Sie dort angedockt?
Ich gehöre zum neu geschaffenen Team Internationales, das sich vorgenommen hat, Stiftungen auf ihrem Weg zu globalem Denken und Handeln zu begleiten. So wirke ich u.a. an der Weiterentwicklung und Umsetzung der Internationalisierungsstrategie mit.

Als EZ-Scout beim Bundesverband: Im Rahmen ihrer Tätigkeit in der internationalen Zusammenarbeit hat Dr. Annette Kleinbrod zahlreiche Projekte in China, Afghanistan und Kirgistan sowie von Deutschland aus auf globaler Ebene koordiniert und geleitet.

Das klingt eher abstrakt. Kann man sich als Stiftung denn von Ihnen auch zu ganz konkreten Fragen, etwa zur Finanzierung eines Auslandsprojekts, beraten lassen?
Ja, dafür bin ich ja da. Ein Anruf oder eine E-Mail genügt. Ich freue mich darauf. « « «

INTERVIEW: **NICOLE ALEXANDER**

Kontakt
Telefon: (030) 89 79 47-83 | Fax -71
annette.kleinbrod_ext@stiftungen.org
annette.kleinbrod@giz.de

Weitere Informationen
www.stiftungen.org/themen/internationales

Anzeige

Gruppenvertrag D&O/VHV für Stiftungen im Bundesverband Deutscher Stiftungen

Wir beraten Sie individuell.
PP GMBH BUSINESS PROTECTION
Versicherungsmakler für beratende Berufe und Management
Ihre Ansprechpartnerin:
Gunhild Peiniger, Geschäftsführerin
Telefon +49 (0)40 413 45 32-0
Telefax +49 (0)40 413 45 32-16
gunhild.peiniger@pp-business.de
Ein Unternehmen der Ecclesia Gruppe.
Wir sind Partner vom
Bundesverband Deutscher Stiftungen

Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung € 100.000,- Versicherungssumme Organhöherdeckung € 1 Mio. Versicherungssumme	Mitarbeiter- und Organfehler im operativen Bereich
D&O-Versicherung € 500.000,- Versicherungssumme*	Versicherung nur für Organe der Stiftung bei Auswahl-, Überwachungs- und Organisationsverschulden
Gesamtversicherungssumme € 1,6 Mio.	Prämienbeispiel: € 750,- zzgl. 19% VSt. bei einem Stiftungsvermögen bis € 500.000,-

* Höhere Deckungssummen können dem einzelnen Verbandsmitglied jederzeit zu günstigen Prämien angeboten werden.
Fordern Sie ein unverbindliches Angebot an. Weitere Infos finden Sie unter: **www.pp-business.de**

Foto: Peter Himsel

MITGLIEDER UND FREUNDE

Neue Mitglieder stellen sich vor

Herzlich willkommen im Bundesverband Deutscher Stiftungen!

STIFTUNGEN, STIFTUNGSVERWALTUNGEN UND GEMEINNÜTZIGE ORGANISATIONEN

BÄRBEL UND HANS KLOSS-STIFTUNG
Kronprinzenstraße 48
13589 Berlin
Telefon (030) 375 41 20
baerbelundhanskloss-stiftung@t-online.de
www.bärbelundhansklossstiftung.de

Ziele der Bärbel und Hans Kloß-Stiftung-Stiftung sind die Förderung und Unterstützung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe sowie die Förderung und Unterstützung der Jugendhilfe und mildtätiger Zwecke.

Insbesondere will die Stiftung die musikalische Ausbildung von Kindern und Jugendlichen fördern. Ihr Schwerpunkt soll auf der Beschaffung von Musikinstrumenten, Noten und musikalischem Zubehör liegen.

BÄRENHERZ STIFTUNG FÜR SCHWERSTKRANKE KINDER
Bahnstraße 13
65205 Wiesbaden
Telefon (0611) 360 11 10-12 | Fax -16
info@baerenherz.de
www.baerenherz.de

Lebensqualität und Fürsorge in schwerer Zeit, weil jede Minute Leben kostbar ist – dafür steht die Wiesbadener Bärenherz Stiftung seit 2003. Als Stiftung des privaten Rechts fördert sie Einrichtungen zur Entlastung von Familien mit Kindern, die unheilbar erkrankt sind und eine begrenzte Lebenserwartung haben.

Derzeit sind dies die Kinderhospize Bärenherz in Wiesbaden und Markkleeberg bei Leipzig sowie das Kinderhaus Nesthäkchen in Heidenrod im Taunus. Hier finden die Familien und Kinder Beratung, qualifizierte Pflege, liebevolle Betreuung, Entlastung und Trost, von der Diagnose bis hin zum Tod des Kindes und darüber hinaus. Finanziert wird diese Hilfe der Stiftung zum großen Teil aus Spenden.

BÜRGERSTIFTUNG IN DER GLOCKENSTADT GESCHER
Feldstraße 89
48712 Gescher
info@buergerstiftung-gescher.de
www.buergerstiftung-gescher.de

Die Bürgerstiftung in der Glockenstadt Gescher wurde im Juni 2015 von 70 Stifterinnen und Stiftern mit einem Stiftungskapital von 144.000 Euro errichtet. Sie soll die Vielfalt des gesellschaftlichen Lebens im westfälischen Gescher (17.000 Einwohner) unterstützen und fördern. Ihr Satzungszweck ist bewusst breit gefasst und umfasst sowohl persönliche Hilfen als auch Kunst, Kultur, Sport, Naturschutz und weitere Bereiche.

Die Zwecke werden durch finanzielle Förderung und operatives Handeln verfolgt. Erste Projekte sind unter anderem eine Gedenkstätte für Sternenkinder (Kinder, die vor, während oder kurz nach der Geburt versterben) und Konzertveranstaltungen an besonderen Orten. Derzeit unterstützen ca. 50 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in verschiedenen Projektgruppen die Arbeit der Stiftung. Weitere Unterstützer sind herzlich willkommen!

BÜRGERSTIFTUNG VREDEN
Markt 6
48691 Vreden
Telefon (02564) 950 89 27
info@buergerstiftung-vreden.de
www.buergerstiftung-vreden.de

Mit dem Willen, sich gemeinsam für die Heimat und die Menschen vor Ort zu engagieren, gründeten im Dezember 2004 zwölf Bürgerinnen und Bürger der Stadt Vreden die Bürgerstiftung Vreden. Das Stiftungskapital beträgt inzwischen 1,2 Millionen Euro und besteht aus Finanzanlagen, Immobilien und Kunstwerken (Scherenschnitte).

Die Stiftung hat mit dem Scherenschnittmuseum Vreden und dem Garten der Ruhe zwei eigene Projekte. Darüber hinaus engagiert sich die Stiftung vor allem in den Bereichen Heimatpflege und Brauchtum, Kunst und Kultur sowie Jugend und Familie. In den vergangenen Jahren wurden über 200.000 Euro an Zuwendungen entsprechend der Satzung ausgezahlt.

CONCORDIA SOZIALPROJEKTE STIFTUNG DEUTSCHLAND
Albstadtweg 3
70567 Stuttgart
Telefon (0711) 78 83 25 78
stiftung@concordia-sozialprojekte.de
www.concordia-sozialprojekte.de

Die CONCORDIA Sozialprojekte Stiftung Deutschland wurde im Herbst 2016 in Stuttgart gegründet. Gemeinsam mit den anderen CONCORDIA-Organisationen in Österreich, Rumänien, der Republik Moldau und Bulgarien setzt sie sich für hilfsbedürftige Kinder, Jugendliche, Familien sowie Seniorinnen und Senioren in Südosteuropa ein.

Die Hilfsangebote reichen von reiner Nothilfe durch Suppenküchen in der Republik Moldau bis hin zur stiftungseigenen Berufsschule nahe Bukarest. Dabei stehen Bildung, Ausbildung und Integration stets im Mittelpunkt der Arbeit. Mit der Präsenz von CONCORDIA Sozialprojekte in Deutschland soll die Arbeit der Organisation einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt und die Nähe zu bestehenden Netzwerken vergrößert werden.

HELGA BREUNINGER STIFTUNG GMBH
Stiftungsloft
Rathausstraße 3b
14669 Ketzin / Havel
Telefon (033233) 79 95 90
info@helga-breuninger-stiftung.de
www.helga-breuninger-stiftung.de

HELGA BREUNINGER STIFTUNG

Die Helga Breuninger Stiftung wurde 1980 von Dr. Helga Breuninger gegründet. Anliegen der Stiftung ist es, Lernen als Beziehungsgeschehen zu vermitteln. Dies soll an einem Ort geschehen, der dazu einlädt, sich auf Augenhöhe zu begegnen und angstfrei voneinander und miteinander zu lernen.
Projektpartner, Seminargäste und Wissenschaftler treffen sich bei unterschiedlichsten Veranstaltungen zum Beziehungsgeschehen auf dem Campus Paretz. Dieser „grüne" Ort wurde von Helga Breuninger entwickelt und erbaut. „Wir legen Wert auf vertrauensvolle Beziehungen mit unseren Partnern und auf einen wertschätzenden Umgang miteinander.

Als Gastgeber schaffen wir an unseren Orten eine Atmosphäre, in der sich alle in eine inspirierende Zusammenarbeit einbringen wollen", so die Stiftung.

HELMUT-ECKER-STIFTUNG
Am Bachl 25
85049 Ingolstadt
Telefon (0841) 327 40
info@helmut-ecker-stiftung.de
www.helmut-ecker-stiftung.de

Helmut Ecker Stiftung

Die Helmut-Ecker-Stiftung wurde im Oktober 2016 gegründet und wird im Sinne ihres verstorbenen Stifters Helmut Ecker die Forschung im Bereich Auge, speziell die altersbedingte Makuladegeneration (AMD) unterstützen. Allein in Deutschland leben etwa 3,5 Millionen Menschen mit AMD, der häufigsten Augenerkrankung unserer westlichen Welt. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung tritt diese immer häufiger auf. Da die Makula, die Stelle des schärfsten Sehens in der Netzhaut, betroffen ist, führt diese Krankheit zu schweren Seheinbußen. Die Ursachen dafür sind leider noch nicht vollständig geklärt. Hier setzt die Intention des Stifters an – als Betroffener war es ihm ein besonderes Anliegen, Projektvorhaben zu fördern, die sich mit der Ursachenforschung, neuen Behandlungsmethoden und Heilungsansätzen befassen, um in Zukunft AMD-Patienten besser behandeln zu können.

HERBERT-UND-GRETA-WEHNER-STIFTUNG
Kamenzer Straße 12
01099 Dresden
Telefon (0351) 80 40 -220 | Fax -222
info@hgwst.de
www.hgwst.de

Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung

Im Jahr 2003 gründete Greta Wehner, Witwe von Herbert Wehner, die nach dem Ehepaar benannte Stiftung in Dresden. Ihr Ziel ist die Förderung der demokratischen politischen Bildung sowie die Wahrung des Andenkens von Herbert Wehner. Dies geschieht über den Freundeskreis Herbert-Wehner-Bildungswerk, dem über 400 regelmäßige Spenderinnen und Spender angehören, über den Aufbau von Archiv und Bibliothek sowie über historisch-politische Forschungsarbeit.

Die Internetseite der Stiftung bietet anschauliche und verlässliche Informationen über den 1906 in Dresden geborenen und 1990 in Bonn gestorbenen „Jahrhundertpolitiker" Wehner, der sich nicht nur um die Sozialdemokratie, sondern vor allem um den menschlichen Zusammenhalt im geteilten Deutschland verdient gemacht hat. Vorsitzender des Stiftungsbeirats ist Bundesminister a.D. Franz Müntefering, Stiftungsvorstand ist Prof. Dr. Christoph Meyer, Historiker und Wehner-Biograf.

INTERSEIN STIFTUNG
Projektbüro !make sense!
Waltherstraße 29 (Rgb.)
80337 München
info@intersein-stiftung.de
www.intersein-stiftung.de

intersein stiftung

Die im November 2016 als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts anerkannte Stiftung versteht sich als Vertreterin des engagierten Buddhismus. Der Name der Stiftung ist eine Wortschöpfung des Zen-Meisters Thich Nhat Hanh und bringt die Verbundenheit aller Dinge zum Ausdruck. Der Stifterin Katharina Kalchner ist es ein Anliegen aufzuzeigen, dass sich die Welt in einer komplexen sozioökologischen Krise befindet, in der Umweltschutz, Armut, Hunger, Ausbeutung und Gewalt nicht getrennt voneinander gesehen werden können. Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, der einen tiefgreifenden Bewusstseinswandel voraussetzt. Daher hat sich die Stiftung folgende Ziele gesetzt: Förderung der Geistesschulung als Grundlage allen engagierten Handelns (Bildung), Förderung von Gewaltlosigkeit gegenüber allen fühlenden Wesen (Menschenrechte) sowie Schutz und Erhalt unserer Erde und ihrer Artenvielfalt (Umweltschutz).

JOHANN-SEBASTIAN-BACH-STIFTUNG
Burgstraße 1–5
04109 Leipzig
Telefon (0341) 231 86 67
info@js-bach-stiftung.de
www.js-bach-stiftung.de

JOHANN SEBASTIAN Bach STIFTUNG

Die im Mai 2011 von der Neuen Bachgesellschaft e.V. gegründete Johann-Sebastian-Bach-Stiftung fördert die Pflege und Verbreitung des Werkes von Johann Sebastian Bach und trägt dazu bei, sein Leben, Werk und Nachwirken wissenschaftlich zu erschließen und den Menschen, insbesondere der Jugend, nahezubringen. Sie fördert Projekte der Neuen Bachgesellschaft und unterstützt das Bachhaus Eisenach, das diese Gesellschaft in der thüringischen Geburtsstadt des Komponisten bereits im Jahr 1907 als Bach-Museum eingerichtet und kontinuierlich weiterentwickelt hat. Zudem fördert sie junge begabte Musikerinnen und Musiker durch Engagements bei Konzerten, in denen Bach'sche Vokalmusik aufgeführt wird.

KARL BRÖCKER STIFTUNG
Lipperoder Straße 11
59555 Lippstadt
Telefon (02941) 204 82 89
info@karl-broecker-stiftung.de
www.karl-broecker-stiftung.de

KARL BRÖCKER STIFTUNG
ZUKUNFT FÜR KINDER

„Zukunft für Kinder" ist der Leitsatz der im Jahr 1999 gegründeten Karl Bröcker Stiftung. Kinder sind die Zukunft – und dennoch gibt es viele Kinder und Jugendliche ohne Chancen auf ein glückliches Leben, auf Sicherheit, Gesundheit und Bildung. Ihnen zu helfen ist Ziel und Aufgabe der Stiftung. Sie unterstützt Kindergärten, Schulen, medizinische und therapeutische Einrichtungen.

Fotos: Thomas Wagner (CONCORDIA Sozialprojekte)/Uwe Steckhan (Helga Breuninger Stiftung)

Der Schwerpunkt liegt auf Bildungs- und Gesundheitsprojekten. Die Stiftung ist da, wo Kinder und Jugendliche Unter-

stützung brauchen. Sie schenkt Kindern und jungen Menschen mit Behinderung Selbstvertrauen – oder einfach nur einen wunderschönen Tag.

PROF. DR. INGEBORG HEDDERICH-STIFTUNG
Deutsche StiftungsTrust GmbH
60486 Frankfurt am Main
Telefon (069) 910-478 00 | Fax -859 76
info.dstt@db.com
www.deutsche-stiftungstrust.de

Prof. Dr. Ingeborg Hedderich Stiftung
Chancengleich, Toleranz, Weltoffenheit

Die Prof. Dr. Ingeborg Hedderich-Stiftung ist eine nicht rechtsfähige Stiftung in Trägerschaft der Deutsche StiftungsTrust GmbH (Deutsche Bank Gruppe). Die Stiftung setzt sich aktiv für Chancengleichheit, Toleranz und Weltoffenheit ein. Damit möchte sie einen wirksamen Beitrag zu einer inklusiven Gesellschaftsstruktur leisten. Die im November 2016 von Prof. Dr. Ingeborg Hedderich gegründete Stiftung verfolgt das Ziel, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die sich in erschwerten und benachteiligten Lebens- und Lernsituationen befinden, in der Entwicklung ihrer individuellen Potenziale zu unterstützen. Ihr Engagement gilt aber auch der professionellen Begleitung von lebensverkürzend erkrankten Kindern.

RAINER MARKGRAF STIFTUNG
Dieselstraße 9
95448 Bayreuth
Telefon (0921) 297-159 | Fax -196
info@rainer-markgraf-stiftung.de
www.rainer-markgraf-stiftung.de

RAINER MARKGRAF STIFTUNG

Dem Bauunternehmer und Visionär Rainer W. Markgraf (1956–2015) war die Förderung von Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung in seinen Heimatregionen Oberfranken und Oberpfalz ein wichtiges Anliegen. Die von ihm errichtete Stiftung führt seit seinem Tod das Bauunternehmen Markgraf und knüpft an seine Visionen an. Mit dem Gewinn wird durch ausgewählte Maßnahmen ein Beitrag zur wirtschaftlichen Attraktivität der beiden Regionen geleistet. Durch Ausbildungs- und Studienförderungen unterstützt die Stiftung leistungsbereite Jugendliche und fördert junge Erwachsene beim Erwerb beruflicher Qualifikationen. Projekte an Hochschulen und Universitäten komplettieren das Engagement der Rainer Markgraf Stiftung.

STIFTUNG FÜR DIE HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND DARSTELLENDE KUNST FRANKFURT AM MAIN
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main
Eschersheimer Landstraße 29–39
60322 Frankfurt am Main
www.hfmdk-frankfurt.de

STIFTUNG HfMDK

Die 2016 gegründete Stiftung für die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main (HfMDK-Stiftung) will zum Mehr an Ausbildung an Hessens Hochschule für Musik, Theater und Tanz beitragen. Private Förderer sowie der Hochschule eng verbundene Stiftungen haben sich mit insgesamt 1 Million Euro am Aufbau des Stiftungskapitals beteiligt.

In Zukunft soll die HfMDK-Stiftung mit der Finanzierung von Stiftungs- und Gastprofessuren und besonderen Stipendienprogrammen daran mitwirken, dass die Studierenden als Künstler, Lehrer oder Wissenschaftler ihren Platz in der Gesellschaft und auf den Bühnen dieser Welt finden. Die HfMDK-Stiftung versteht sich als Gemeinschaftsstiftung. Zustiftungen zum Stiftungsvermögen und Spenden sind herzlich willkommen.

STIFTUNG GEMEINDE OHNE MAUERN INTERNATIONAL
Südallee 2
66693 Mettlach
Telefon (06868) 910 95-0 | Fax -50
mail@sgom.eu
www.sgom.eu

SGOM STIFTUNG Gemeinde Ohne Mauern

Ziel der im Jahr 2001 gegründeten Stiftung ist es, den christlichen Glauben auf der Basis der Bibel zu fördern und zu verbreiten, Menschen durch das Vermitteln des christlichen Wertesystems zu einem eigenverantwortlichen und selbstständigen Leben zu ermutigen sowie Einheit und Gemeinschaft unter den Christen zu fördern. Dazu werden folgende Maßnahmen durchgeführt: Gottesdienste, Seminare, Kooperationen mit anderen christlichen Organisationen, Medienarbeit, Durchführung oder Unterstützung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie von sozialen und praktischen Hilfsmaßnahmen. Die Stiftung ist in ihrem Handeln überkonfessionell ausgerichtet.

STIFTUNG KICK INS LEBEN
c/o Hybris GmbH
Nymphenburger Straße 86
80636 München
Telefon (089) 716 77 11-55 | Fax -59
info@kickinsleben.org
www.kickinsleben.org

KICK INS LEBEN

"Investieren wir heute gemeinsam in mehr Bildungschancen für benachteiligte Kinder und gelingende Integration, so investieren wir damit auch in unsere Zukunft! Handeln wir doch einfach! Gemeinsam!" Dr. Günther Lamperstorfer gründete 2012 die Stiftung Kick ins Leben, die sich in München um Kinder und Jugendliche mit schlechteren Startbedingungen kümmert. Mit Lern-, Sport-, schulischen wie außerschulischen Angeboten wird das Lernen von Sprache gefördert, es werden gesellschaftliche Werte vermittelt und zugleich soziale und persönliche Kompetenzen gestärkt. Mit ihrer Förderketten-Konzeption gelingt es der Stiftung, Kinder vom Kindergarten bis hin zum Eintritt ins Berufsleben oder in weiterführende Schulen durchgängig zu begleiten und so ihre Chancen deutlich zu verbessern.

STIFTUNG LEBENSPFAD
Geschäftsstelle
Am Hofbräuhaus 1
96450 Coburg
Telefon (09561) 836 33 10
hallo@stiftung-lebenspfad.de
www.stiftung-lebenspfad.de

Stiftung Lebenspfad
Mensch und Wirtschaft: zusammen wachsen

Im Alter von 14, 15 oder 16 Jahren kann man keine wirkliche Vorstellung davon haben, wie sich das Arbeitsleben anfühlt. Dennoch müssen sich Jugendliche in dieser Phase entscheiden: Auf welchen Bildungsweg spezialisiere ich mich? Welchen Beruf will ich ergreifen? Wo liegen eigentlich meine Stärken, was ist sinnvoll und macht Spaß?

Die 2016 von Elke Gillardon gegründete Stiftung Lebenspfad unterstützt Schüler dabei, selbst herauszufinden, was für sie das Richtige ist, und bringt sie mit Unternehmen und Hochschulen zusammen. Besonderer Schwerpunkt sind Programme für extrem motivierte Jugendliche, die eine Karriere anstreben und ohne Unterstützung ihre Motivation verlieren würden. Angeboten werden auch Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer.

Foto: Ingrid Neloski, Foto-gen Studio (Zenaga Foundation)

ZENAGA FOUNDATION GGMBH
Schützenstraße 5
74889 Sinsheim
k.zimmermann@zenaga.de
www.zenaga.de

ZENAGA FOUNDATION
we create the change you wish to see

Im Januar 2017 wurde die Zenaga Foundation gegründet, die auf der 15-jährigen Erfahrung des Gründers mit der Energiewende der Zivilgesellschaft aufbaut. Die Stiftung schafft saubere Energie, eine intakte Umwelt und ermöglicht eine Verbesserung der Lebensqualität, damit alle Menschen dort leben können, wo sie geboren wurden. Die operativ tätige Zenaga Foundation ist in Deutschland und im Senegal aktiv und will neben Projekten und Aktionen auch die Akteure in beiden Ländern national und international vernetzen.

Die Stiftung sieht Erneuerbare Energien als Basis für Natur- und Umweltschutz und rundet die gesellschaftliche Wirkung durch Entwicklungszusammenarbeit, Pflanzenzucht, Bildung, Völkerverständigung und andere begleitende Themen ab. Projekte sind z.B.: Elektrifizierung von Schulen und öffentlichen Bereichen, Einrichtung einer Nachhaltigkeitsschule, Aufforstung eines Nutzwaldes und Trocknung von Früchten durch Frauen.

FREUNDE DES STIFTUNGSWESENS

Juristische Personen

CROSS MEDIA SALES GMBH
Luruper Chaussee 125 Hs. 8 Süd
22761 Hamburg
Telefon (040) 55 42 26-0
www.crossmediasales.de

CSSP – CENTER FOR SOCIAL AND SUSTAINABLE PRODUCTS AG
Herrengasse 11
9490 Vaduz
Liechtenstein
Telefon (00423) 235 03 99
www.cssp-ag.com

KRIEGER + SCHRAMM GMBH & CO. KG
Neue Straße 12
37351 Dingelstädt
Telefon (036075) 389-0
info@krieger-schramm.de
www.krieger-schramm.de

PERFORMANCE IMC VERMÖGENSVERWALTUNG AG
Augusta Carree
Augusta Anlage 32
68165 Mannheim
Telefon (0621) 40 17 12 30
info@performance-imc.de
www.performance-imc.de

SCHRODER & CO. LIMITED, FRANKFURT BRANCH
TaunusTurm
Taunustor 1
60310 Frankfurt am Main
www.schroders.de

Anzeige STIFTUNGSPARTNER

Gehen Sie mit uns stiften!

Menschen, die eine Stiftung gründen und führen, stehen vor einer Vielzahl von Fragen und Anforderungen. Vom Stiftungszweck über die richtige Rechtsform bis hin zur Zuwendungsbestätigung und passender Geldanlage – es sind viele wichtige Entscheidungen zu treffen. Die *Bank für Kirche und Diakonie* unterstützt Stiftungen mit ihrer Erfahrung, ihren Kontakten und besonderen Dienstleistungen.

Erfahren Sie mehr und nehmen Sie Kontakt zu uns auf:
www.KD-BANK.de/Stiftungsberatung

Gemeinsam handeln – Gutes bewirken.

KD-BANK
Bank für Kirche und Diakonie

Anzeige

Die Premiumpartner des Bundesverbandes

Allianz

Kontakt
Sebastian Sattler
Marienstr. 50 | 70178 Stuttgart
Tel. (0711) 663-12 84 | Fax -812 84
sebastian.sattler@allianz.de
www.apc.allianz.de

Seit über 125 Jahren unterstützen wir diejenigen, die sich mutig für ihr Ziel engagieren. Ob Asset-, Vorsorge- oder Versicherungslösung, die Allianz Pension Consult GmbH findet für die Bedürfnisse Ihrer Stiftung die passende Lösung – nutzen Sie das Wissen und die Erfahrung unserer Beratungsgesellschaft. Wir bieten Ihnen maßgeschneiderte Konzepte zu einer sicheren, auf die Satzungsverpflichtungen abgestimmten Kapitalanlage.
Diese zeichnen sich durch stabile, attraktive Ausschüttungen bei höchster Ausfallsicherheit und geringen Wertschwankungen aus.
Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen erhalten Sonderkonditionen.
Die überragende Finanzstärke und die professionelle Kapitalanlage machen die Allianz zu einem verlässlichen Partner für Ihre Stiftung.

cssp

Kontakt
Oliver Oehri
Managing Partner
Herrengasse 11 | 9490 Vaduz
Tel. +423 235 03 99
o.oehri@cssp-ag.com
www.cssp-ag.com

Die CSSP – Center for Social and Sustainable Products ist ein internationales Beratungs- und Forschungsunternehmen für die Überprüfung und Überwachung von Vermögenswirkung. Zur CSSP Gruppe zählen die globalen Initiativen wie:
www.yourSRI.com – Vermögenswirkung per Click. yourSRI ermöglicht Ihnen, die Vermögenswirkung Ihrer Stiftung zu bestimmen. Über 4 Billionen Euro betreute Kundenvermögen werden bereits in Europa von yourSRI.com auf deren Nachhaltigkeit bewertet.
www.myImpact-Academy.com – Online Videothek für Philanthropie und nachhaltige Veranlagung. Bequem aktuelle Konferenzen, Vorlesungen oder Interviews per Video verfolgen.
www.impactforum.eu – Impactforum Europe, nutzen Sie den Erfahrungsaustausch in den Impact Foren von Berlin, Salzburg oder Zürich.

Evangelische Bank

Kontakt
Dr. Franziska Nocke
Seidlerstr. 6 | 34117 Kassel
Tel. (0561) 78 87-13 00 | Fax -46 70

Die Evangelische Bank eG ist ein genossenschaftlich organisiertes, nachhaltiges Kreditinstitut. Als moderner Finanzdienstleister bietet sie Spezial-Know-how und umfassende Finanzlösungen für den kirchlich-diakonischen und sozialen Bereich. Dazu zählt ein kompetentes Stiftungsmanagement von der Gründung bis zur professionellen Verwaltung des Stiftungsvermögens. Mit einer Bilanzsumme von 7,1 Milliarden Euro stellt die Evangelische Bank die größte Kirchenbank dar und zählt zu den zehn größten Genossenschaftsinstituten in Deutschland. Als nachhaltig führende Kirchenbank Deutschlands ist sie ein spezialisierter Finanzpartner der Kirchen, Diakonie, Caritas, Freien Wohlfahrtspflege und der Sozialwirtschaft. Rund 480 Mitarbeiter betreuen bundesweit etwa 19.000 institutionelle Kunden und ca. 72.000 private Kunden an 14 Standorten.

J. SAFRA SARASIN

Nachhaltiges Schweizer Private Banking seit 1841

Kontakt
Detlef Lau | Institutionelle Kunden
Taunusanlage 17 | 60325 Frankfurt am Main
Tel. (069) 71 44 97-352 | Fax -199
detlef.lau@jsafrasarasin.com
www.jsafrasarasin.de

Die Bank J. Safra Sarasin agiert mit einer konsequent nachhaltigen Ausrichtung. An weltweit 30 Standorten beschäftigt die Gruppe mehr als 2.100 Mitarbeiter. Sie wurde von der Welt / Welt am Sonntag im Rahmen der Untersuchung „Die Elite der Stiftungsexperten“ mit der goldenen Pyramide für besonders herausragende Beratungsqualität im Stiftungswesen ausgezeichnet. In der J. Safra Sarasin-Gruppe wird das Vermögen von über 100 Stiftungen verwaltet. Die Bank berät Stiftungen in Fragen der Administration sowie in der Vermögensverwaltung. Die speziell für deutsche Stiftungen konzipierten Produkte, z.B. Fonds (Sarasin-FairInvest) und andere banknahe Dienstleistungen, erhalten Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen zu Sonderkonditionen.

DATEV

Kontakt
Manuela Spinger
Paumgartnerstr. 6–14 | 90329 Nürnberg
Tel. (0911) 31 94 54 02
manuela.spinger@datev.de
www.datev.de

Die DATEV eG zählt zu den größten Informationsdienstleistern und Softwarehäusern in Europa. Seit 1966 nutzen Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwälte und mittelständische Unternehmen die Lösungen der DATEV. So bietet DATEV u.a. ein Branchenpaket für Stiftungen an, welches auf dem Standardkontenrahmen (SKR49) basiert. Mit der Kostenrechnung können Stiftungen den Nachweis der Mittelherkunft und -verwendung erbringen und einzelne Treuhandvermögen und geförderte Projekte voneinander abgrenzen. Mit dem Spendentool lassen sich Spender verwalten und Spendenquittungen erzeugen. Der Steuerberater ist dafür der richtige Ansprechpartner.

GLS Bank

das macht Sinn

Kontakt
Thomas Goldfuß
Christstr. 9 | 44789 Bochum
Tel. (0234) 57 97-52 80 | Fax -51 40
thomas.goldfuss@gls.de
www.gls.de/vermoegensmanagement

Als erste sozial-ökologische Bank setzt die GLS Bank konsequent auf Nachhaltigkeit und Transparenz. Seit mittlerweile über 40 Jahren begleitet die GLS Bank Stiftungen dabei, ihr Stiftungsvermögen auch als gesellschaftliches Gestaltungsmittel einzusetzen. Im Rahmen unserer Beratung bieten wir sogar ausschließlich Vermögensanlagen an, die sich ganz sicher auch im Einklang mit Ihrem Stiftungsauftrag und den Ihrer Stiftungsidee zugrunde liegenden Werten befinden. Ihre Anforderungen bezüglich Sicherheit, Verfügbarkeit und ökonomischer Rentabilität berücksichtigen wir dabei gezielt. Ganz im Sinne von Mission Investing beraten wir auch Sie gerne bei der Identifikation von Anlagen, die Ihren Stiftungszweck aktiv befördern.

Anzeige

Rund 230 Stiftungspartner und ihre Dienstleistungen finden Sie über die Stiftungspartner-Suche unter www.stiftungen.org/stiftungspartner

KPMG

Kontakt
Sascha Voigt de Oliveira
Klingelhöferstr. 18 | 10785 Berlin
Tel. (030) 20 68 44 66 |
Fax (0180) 21 19 91-06 22
svoigtdeoliveira@kpmg.com
www.kpmg.de/stiftungen

KPMG ist ein Firmennetzwerk mit mehr als 189.000 Mitarbeitern in 152 Ländern. Auch in Deutschland gehört KPMG zu den führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen. KPMG ist seit Jahrzehnten eng mit dem Stiftungssektor verbunden. Reinhard Goerdeler, Gründungsmitglied unserer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, faszinierte das Stiftungswesen schon im Studium. Später war er auch Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Dieser Tradition fühlen wir uns verpflichtet. Wir wissen, was Stifter bewegt und wie wichtig ihr Engagement für die Gesellschaft ist. Neben fachlichem Know-how verfügen unsere Spezialisten über umfangreiche Branchenkenntnisse und langjährige Erfahrung in der Beratung von Stiftungen und Stiftern.

PICTET 1805

Kontakt
Frank Böhmer
Pictet Asset Management
Neue Mainzer Str. 1
60311 Frankfurt am Main
Tel. (069) 79 50 09-24 | Fax -49
www.pictet.com

Die 1805 in Genf gegründete Pictet-Gruppe zählt heute zu den führenden unabhängigen Vermögensverwaltern Europas. Die von ihr verwalteten und verwahrten Vermögen beliefen sich Ende Dezember 2014 auf rund 362 Milliarden Euro. Die Pictet-Gruppe ist ein ausschließlich von derzeit sieben Eigentümern geführtes Unternehmen, deren Grundsätze bezüglich Eigentumsübertragung und Nachfolgeregelung sich seit Gründung nicht verändert haben. Diese Grundsätze bilden die Basis für eine kollegiale Geschäftsführung und einen ausgeprägten Unternehmergeist. Darüber hinaus führen sie zu einer auf Langfristigkeit ausgelegten Geschäftsstrategie, einem nachhaltigen Engagement der Teilhaber sowie einem vorsichtigen Risikomanagement.

Schroders

Kontakt
Christian Windolph
Schroder & Co. Ltd. Frankfurt Branch
Taunustor 1 | 60310 Frankfurt am Main
Tel. (069) 97 57 17-130
christian.windolph@schroders.com
www.schroders.com/de/de/wealth-management

Im Bereich der Vermögensverwaltung für Stiftungen ist Schroders in Großbritannien bereits Marktführer. Insbesondere die Umsetzung individueller Nachhaltigkeitskriterien im Rahmen von Vermögensverwaltungsmandaten wird von Kunden sehr geschätzt. Schroders verfügt über mehr als 200 Jahre Anlageerfahrung und verwaltet Kundengelder von 465 Milliarden Euro in der ganzen Welt. Mit über 4.000 Mitarbeitern in 27 Ländern ist Schroders einer der führenden unabhängigen Vermögensverwalter. Seit 1959 ist Schroders an der Londoner Börse notiert; die Kontrollmehrheit des Aktienkapitals wird jedoch immer noch von der Familie Schroder gehalten. Unabhängigkeit ist uns sehr wichtig. Dies gilt im Hinblick auf die solide Finanzlage und Stabilität unseres Unternehmens wie auch in Bezug auf unser Geschäft. Wir konzentrieren uns einzig auf die Vermögensverwaltung.

oekom research

Kontakt
Karin Siemann
Senior Manager Client Relations
Goethestr. 28 | 80336 München
Tel. (089) 54 41 84-78 | Fax -99
karin.siemann@oekom-research.com
www.oekom-research.com

oekom research AG ist seit 1993 als unabhängige Rating-Agentur auf die soziale und ökologische Bewertung von Unternehmen und Ländern spezialisiert. Das oekom Universum umfasst derzeit über 6.200 Emittenten, davon ca. 5.500 Unternehmen und 700 Staaten bzw. Gebietskörperschaften. Mehr als 160 Asset Manager und Asset Owner aus 13 Staaten beziehen das Research von oekom research regelmäßig in ihre Anlageentscheidungen ein. Unsere Analysen beeinflussen dadurch aktuell rund 1,5 Billionen Euro. Speziell für Stiftungen haben wir ein Angebot geschaffen, das die Entwicklung eines Nachhaltigkeitskonzeptes für die Kapitalanlage, die Portfolio-Analyse zur Überprüfung der Nachhaltigkeitsqualität der aktuellen Kapitalanlagen sowie die Definition eines spezifischen Anlageuniversums umfasst.

SAL. OPPENHEIM
Privatbank seit 1789

Kontakt
Dr. Cordula Haase-Theobald
Geschäftsführende Direktorin
Tel. (0221) 145-17 73
cordula.haase-theobald@oppenheim.de
www.oppenheim-stiftungen.de

In der Vermögensverwaltung betreut und berät das traditionsreiche Bankhaus Stifter, Stiftungen und kirchliche Institutionen. Mit einem einzigartigen Investmentprozess, der private und institutionelle Anforderungen gleichermaßen berücksichtigt, sowie produktunabhängiger Beratung richtet sich Sal. Oppenheim ganz an den besonderen Anforderungen seiner Kunden aus. In der Tradition eigenen gesellschaftlichen Engagements ist nachhaltiges und ethisch verantwortungsvolles Investieren für Sal. Oppenheim gelebte Praxis. Für ihre Expertise in der stiftungsspezifischen Vermögensanlage und in der Beratung von Stiftern wurde die Bank vielfach ausgezeichnet. So führt Sal. Oppenheim seit sechs Jahren die „Ewige Bestenliste“ im Stiftungsmanagement des Fachmagazins FUCHSBRIEFE an.

Weberbank

Kontakt
Karin Kohler
Hohenzollerndamm 134 | 14199 Berlin
Tel. (030) 897 98-176 | Fax -599
karin.kohler@weberbank.de
www.weberbank.de

Die Weberbank ist ein Berliner Traditionshaus und eng mit der Stadt und ihren Menschen verbunden. Als Privatbank der Hauptstadt bieten wir bundesweit institutionellen und privaten Anlegern seit 1949 eine umfassende Beratung, die dem individuellen Kundeninteresse verpflichtet ist. Wir verstehen ihre Bedürfnisse und setzen mit viel Erfahrung unser Augenmerk auf die dem Gemeinwohl verpflichteten Zwecke dieser Institutionen. Stiftungen stellt die Weberbank ihre komplette Vermögensverwaltungskompetenz zur Verfügung, um Vermögen mit höchstem Anspruch zu verwalten und für die Zukunft zu bewahren. Anspruch verbindet.

SERVICE

TIPPS UND BERATUNG FÜR STIFTUNGEN ZU MANAGEMENT, RECHT UND FINANZEN

STIFTUNGSMANAGEMENT

Die Transparenzmeister

Serie zum Social Reporting Standard (Teil 3): Von Leuten, die auszogen, um ihre soziale Wirkung zu belegen. Was hat sie dazu motiviert? Was waren die größten Schwierigkeiten?

» » » Erinnern Sie sich noch an das neue Analysetool von Mehmet Scholl während der Fußball-Europameisterschaft 2016? Es brach mit dem Ballbesitz als Heiligem Gral der Statistiker. Mithilfe des Beratungsunternehmens IMPECT (Werbeclaim: „Erfolg im Fußball messbar machen“) wurden Spiele nun danach ausgewertet, inwiefern es beiden Mannschaften gelingt, gegnerische Akteure mit offensiven Pässen zu überspielen. Je mehr Gegenspieler und je näher am gegnerischen Tor, desto höher die sogenannte Packing-Rate. Es ging also nicht mehr um eine „gefühlte“ Überlegenheit, sondern um einen Indikator, der die Effektivität einer Mannschaft belegen kann. Manche Beobachter taten diesen Ansatz sogleich als Scharlatanerie ab, während andere eher neugierig reagierten. Dies erinnert ein wenig an die Situation im Stiftungssektor, wo die anfängliche Skepsis vor der Erfassung von Wirkung vielerorts einem beherzten Umgang mit dem Thema gewichen ist.

JAN ENGELMANN
ist Geschäftsführer des Social Reporting Initiative e.V., der von der Auridis gGmbH, Ashoka Deutschland und dem gemeinnützigen Beratungshaus PHINEO getragen wird. Zuvor war er als Bereichsleiter Politik & Gesellschaft bei Wikimedia Deutschland sowie als Programmleiter Öffentlichkeit & Demokratie in der Heinrich-Böll-Stiftung tätig.

Weitere Informationen
www. social-reporting-standard.de

Offenlegung als Nachteil?

Bei manchen Organisationen steckt die Suche nach Impact ganz einfach in der DNA. So war es zumindest im Fall der Berliner Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt, die sich dem Kampf gegen die Massentierhaltung und der Verbreitung einer veganen Lebensweise verschrieben hat.

Anfänglich, so berichtet der geschäftsführende Vorstand Mahi Klosterhalfen, sei man noch vor einer übermäßigen Transparenz zurückgeschreckt, weil man der Agrarindustrie nicht demonstrieren wollte, wie gering die eigenen Bordmittel für die Kampagnenarbeit waren. Doch mit den ersten politischen Erfolgen ermöglichte das steigende Spendenaufkommen eine organisatorische Aufstellung, die reguläre Jahresberichte möglich machte. 2012 erfolgte das erste Reporting nach Social Reporting Standard (SRS), an dem sich die vier Stiftungsbereiche Kommunikation, Unternehmenskampagnen, Informationskampagnen sowie das Wissenschaftsressort beteiligten. Mahi Klosterhalfen nennt die Strukturvorgaben des SRS „angenehm, denn die Fragen halfen uns, unsere Arbeit zu reflektieren“.

Dass die erhöhte Transparenz durch das Siegel der Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ) und den SRS sich alsbald auszahlte, war nicht nur am erhöhten Spendenaufkommen zu abzulesen. 2014 wurde die Albert Schweitzer Stiftung auch von der Organisation Animal Charity Evaluators von weltweit 155 Tierrechts- und Tierschutzorganisationen in die Top 7 der besonders empfehlenswerten Organisationen gewählt.

Selbstironisch nennt sich Klosterhalfen „zahlengläubig“, er habe sich aber im Laufe der Jahre diesbezüglich etwas zurückgenommen. Zudem seien gewisse Marktdaten nicht immer leicht zu bekommen, sodass sich Erfolge an anderen Vergleichsgrößen in den Themenbereichen Unternehmen, Verbraucher, Multiplikatoren und Recht festmachen müssten. Zu diesem Zweck strickt Klosterhalfen an einem Dashboard, in dem alle relevanten Stiftungsdaten und Performance-Indikatoren gebündelt werden. Ein digitaler SRS, der die Datensilos auf Word- und Excelba-

Foto: Die Hoffotografen, CC BY-SA 4.0

sis überwindet, wäre eine Vision, mit der er sich durchaus anfreunden könnte.

Wie erzähle ich von meinen Erfolgen?

Eine SRS-Anwenderin der ersten Stunde ist auch die Stiftung Bildung, die quasi zeitgleich mit der ersten offiziellen Version des SRS im Jahr 2012 gegründet wurde. Die Vorstandsvorsitzende Katja Hintze erinnert sich: „Es ging uns von Anfang an um eine auf Wirkung hin angelegte Idee." Als Mutter zweier Töchter, die sich sowohl im Kinderladen als auch in der Schule in Fördervereinen engagiert hatte, fiel ihr schnell auf, dass es in vielen Organisationen zu wenig institutionalisierten Austausch und Wissenstransfer gab. Dies führte schließlich zur Idee einer Vernetzungsagentur für Engagierte als Themenanwalt für demokratische Mitgestaltung. Heute verfügt die gemeinnützige Stiftung Bildung über 7,7 hauptamtliche Mitarbeitende, bezieht ihre Kraft aber hauptsächlich aus den Zeitspenden ehrenamtlicher Unterstützer.

Hintze betont: „Von Anfang an bestand der starke Wunsch, als Spendenorganisation nach außen zu zeigen, wie wir Gelder einsetzen". Also arbeitete sie anhand der SRS-Vorgaben an einer Form, die vielfältigen Aktivitäten der Stiftung in ein gemeinsames Narrativ zu bringen. Dabei fiel auf, dass sehr viele Zielgruppen auf unterschiedlichsten Ebenen angesprochen werden: Kinder und Jugendliche (zum Teil in Tandems mit Gleichaltrigen mit Fluchthintergrund), engagierte Menschen aus allen Altersklassen und Milieus, Bündnispartner aus Verbänden und dem Stiftungssektor, politische Entscheider und Bildungsprofis. Gerade am Thema Bildung, so Katja Hintze, erweise sich, dass Wirkungsanalyse viele Spielfelder gleichzeitig im Blick haben müsse, um eine produktive Gesamtschau zu liefern. „Wir bräuchten vor allem mehr Übersetzungsarbeit,

Anzeige

EUROPEAN COMMUNITY FOUNDATION INITIATIVE

UK COMMUNITY FOUNDATIONS
GIVING FOR LOCAL GOOD

BUILDING BRIDGES FOR LOCAL GOOD

11th-12th September 2017 | Cardiff, Wales

A unique conference for the Community Foundation movement across Europe & beyond.

Spaces are limited, so please register early!

For more information & to register for the event please visit: www.conference.communityfoundations.eu

wenn wir unsere Ansätze methodisch zu untermauern versuchen“, sagt sie. „Im Alltagsgeschäft stelle ich mir oft die Frage, wie ich aus dem ehrenamtlichen Jargon in den methodischen Lingo der Wirkung komme.“

Unterschiedliche Kanäle nutzen

Ein Problem, mit dem sich Children for a better World, deren Gründer Gabriele Quandt und Dr. Florian Langenscheidt mit dem Deutschen Stifterpreis 2017 ausgezeichnet wurden, ebenfalls konfrontiert sieht. Durch die operativ-fördernde Grundstruktur, die als zentrale Ziele die Bekämpfung der Kinderarmut und das soziale Engagement von Kindern und Jugendlichen mit zum Teil völlig unterschiedlichen Ansätzen verfolgt, ist ein übergreifendes Reporting ein komplexes Unterfangen. Doch CHILDREN hat sich dieser Herausforderung gestellt und berichtet über die eigenen Aktivitäten gleich in einer Vielzahl von Produkten (Jahresbericht, wirkungsorientierter Bericht nach dem SRS, wirkungsorientiertes Porträt, Evaluationsberichte zu ausgewählten Projekten). Diese Mühe wurde bereits 2012 mit dem Transparenzpreis belohnt.

Kathrin Fehse, Leiterin des Programms JUGEND HILFT! bei CHILDREN, erklärt die grundsätzliche Herangehensweise der Organisation: „Wir setzen bei beiden Programmen sehr auf die Beteiligung der Zielgruppen, weil wir glauben, dass wir dann eben nicht am Bedarf vorbeiplanen, sondern mit ihnen gemeinsam Dinge entwickeln, die auch da ankommen, wo sie sollen.“ Doch mit diesem partizipativen Ansatz komme eben auch eine methodische Bringschuld hinzu: „So selbstverständlich wir Wirkung in allen Schritten mitdenken, ist es in unseren Zielgruppen jedoch oft erklärungsbedürftig. Das wird vor allem in Beteiligungsprojekten deutlich, bei denen wir Entscheidungsmacht abgeben. Mit unserem Münchner Kinderbeirat haben wir daher nun begleitende Workshops zu Fachthemen und zur Entwicklung von Förderkriterien durchgeführt, um wirkungsrelevante Aspekte zu thematisieren.“

Die Haltung ist entscheidend

Etwas traditioneller arbeitet die Stiftung ZENIT (Zentrum für Eingliederung, Nachteilsausgleich, Integration und Teilhabe) im schwäbischen Gärtringen. Die Stiftung engagiert sich mit ihrem Unternehmensverbund in den Themenfeldern Barrierefreiheit, Bildung und Arbeitsmarkt. Zentrales Anliegen ist die berufliche und gesellschaftliche Integration von Menschen, die durch Behinderung, soziale Situation oder persönliche Lebensumstände keinen Zugang zum Arbeits- und Erwerbsleben und zur Teilhabe an gesellschaftlichen Aktivitäten finden. Die Stiftung berichtete 2016 bereits zum dritten Mal nach dem SRS – konsequenterweise auch in Leichter Sprache speziell für Menschen mit Migrationshintergrund oder Lernbehinderung. Steffen Müller, Sachgebietsleiter Unternehmenskommunikation, erinnert sich noch mit gemischten Gefühlen an die erste Anwendung 2014: „Am Anfang war ich kurz davor hinzuschmeißen. Wir hatten zunächst große Schwierigkeiten, konzeptionell zwischen der Planungsebene und den tatsächlich erreichten Wirkungen zu trennen. Wie sich dann aber schnell zeigte, war der Wandel in der Haltung ganz wichtig. Es ging nun nicht mehr um eine reine Rückschau, sondern auch um die Darstellung von Arbeitshypothesen.“

Heute sei der Ablauf beim SRS kein Problem mehr: Die Kollegen aus den Fachabteilungen liefern die Daten zu, die Müller dann zu einem Wirkungsbericht zusammenführt. Die Motivation dahinter sei vor allem, Sondereinrichtungen wie Behindertenwerkstätten vom Kostenfresser-Image zu befreien und ihnen plastisch vor Augen zu führen, was Teilhabe eigentlich bedeutet. „Wir wollten unseren gesellschaftlichen Mehrwert nicht mehr durch die Zahlen der Kostenträger definieren lassen. Der SRS lieferte uns den Rahmen für die Argumentation. Für die Wirkungsnachweise haben wir eine Beratungsfirma beauftragt, um den Social Return on Investment (SROI) zu berechnen.“

Eine Investition, die sich offenbar gelohnt hat. Die Stiftung ZENIT erhält sehr positive Rückmeldungen auf ihren Ansatz, den Erfolg von Eingliederungshilfen für Behinderte unter Zuhilfenahme des SRS zu belegen. Dabei gibt es große Parallelen zum Heilpädagogischen Zentrum Krefeld, dem Preisträger des letztjährigen Wettbewerbs „Social Reporting Champ“. Dort hatte dieser etablierte Akteur der klassischen Wohlfahrtspflege in äußerst souveräner Weise vorgeführt, wie durchdacht und transparent eine Organisation ihre Erfolge kommunizieren kann. Ein Steilpass in den Stiftungssektor? Vielleicht einer, wie ihn nur Mehmet Scholl hätte spielen können. « « «

beck-online
DIE DATENBANK

Vereins- und Stiftungsrecht PLUS | Neu

Vereins- und Stiftungsrecht PLUS | Neu

Stumpf/Suerbaum/Schulte/Pauli, Stiftungsrecht, Baumann/Sikora, Hand- und Formularbuch des Vereinsrechts und Schauhoff, Handbuch der Gemeinnützigkeit: diese und weitere wichtige Standardwerke stehen Ihnen auch online zur Verfügung – übersichtlich aufbereitet und zu günstigen Preisen. Dazu vieles, was die Arbeit im Vereins- und Stiftungsrecht erleichtert: Rechtsprechung in Hülle und Fülle, sorgfältig aktualisierte Gesetzestexte, Formulare und Mustertexte. Damit macht sich dieses umfassende Informationspaket schnell für Sie bezahlt.

▸ nur **€ 70,–/Monat**
(zzgl. MwSt., 6-Monats-Abo)

4 Wochen kostenlos testen
Infos: www.beck-shop.de/bkjzge

facebook.com/beckonline | twitter.com/beckonlinede

C.H.BECK

Verlag C.H.BECK oHG, Wilhelmstraße 9, 80801 München | 166797

STIFTUNGSRECHT I

Aktuelle Verfügungen und Urteile

Für Sie zusammengestellt am Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen der Bucerius Law School Hamburg

Keine Nachversteuerung bei unentgeltlicher Übertragung auf eine Stiftung
(FG Münster, Urteil vom 27.01.2017 – 4 K 56/16 F)

AUF EINEN BLICK:
Wird ein Mitunternehmeranteil auf eine Stiftung übertragen, ist dies keine „Einbringung" im Sinne des § 34a Abs. 6 S. 1 Nr. 2 EStG (analog), sodass etwaige begünstigte thesaurierte Gewinne nicht nachversteuert werden müssen.

Wenn Gewinne aus einer Unternehmensbeteiligung nicht entnommen, sondern im Unternehmen belassen werden, dann werden diese Gewinne nach § 34a Abs. 1 Einkommensteuergesetz (EStG) auf Antrag bei der Besteuerung begünstigt (sogenannte Thesaurierungsbegünstigung). Das Gesetz bestimmt allerdings mehrere Fälle, in denen diese Begünstigung nachträglich aufgehoben wird, die Gewinne also nachversteuert werden, etwa weil der Betrieb veräußert wird oder weil er oder der Mitunternehmeranteil in eine Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft eingebracht wird (§ 34a Abs. 6 S. 1 Nr. 1 und 2 EStG).

ELIAS BORNEMANN, LL.B.
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen der Bucerius Law School in Hamburg und Redaktionsleiter der Zeitschrift für das Recht der Non Profit Organisationen.

Das Finanzgericht (FG) Münster hatte zu entscheiden, ob ein Gesellschafter die Gewinne auch dann nachversteuern muss, wenn er seine Unternehmensbeteiligung unentgeltlich auf eine Stiftung überträgt. Das zuständige Finanzamt hatte im vorliegenden Fall die Meinung vertreten, er sei wie eine Einbringung nach § 34a Abs. 6 S. 1 Nr. 2 EStG zu behandeln, sodass nachversteuert werden müsse. Zwar seien Stiftungen im Gesetz nicht explizit genannt. Ziel des Gesetzgebers sei es aber, begünstigt besteuerte Gewinne „möglichst lückenlos" einer Nachversteuerung zu unterwerfen, sodass die Vorschrift hier über ihren Wortlaut hinaus (analog) anzuwenden sei. Andernfalls würde der nachversteuerungspflichtige Betrag vollständig untergehen, weil bei einer solchen Übertragung auf eine Stiftung das Besteuerungssystem von der Einkommen- zur Körperschaftsteuer wechsele und die Thesaurierungsbegünstigung eine Tarifvorschrift des Einkommensteuergesetzes sei, die bei Kapitalgesellschaften nicht berücksichtigt werden könne.

Revision zugelassen und eingelegt
Das Gericht entschied jedoch, dass hier keine Pflicht zur Nachversteuerung besteht. Zunächst handele es sich bei einer unentgeltlichen Übertragung auf eine Stiftung nicht um eine „Veräußerung", weil eine solche gerade Entgeltlichkeit voraussetze. Aus dem gleichen Grund könne auch keine „Einbringung" im Sinne des § 34a Abs. 6 S. 1 Nr. 2 EStG angenommen werden. Diese Regelung sei ebenfalls dadurch geprägt, dass derjenige, der seinen Unternehmensanteil einbringe, eine Gegenleistung erhalte, nämlich die neuen Gesellschaftsanteile. Bei einer unentgeltlichen Übertragung auf eine Stiftung, an der es keine vermögenswerte Beteiligungsmöglichkeit gebe, erhalte der Übertragende jedoch nichts zurück. Von daher dürfe die Vorschrift des § 34a Abs. 6 S. 1 Nr. 2 EStG hier nicht über den Wortlaut hinaus angewendet werden.

Damit vertritt das FG Münster allerdings eine andere Auffassung als der wohl überwiegende Teil der rechtswissenschaftlichen Literatur. Da es zu dieser Frage noch keine höchstrichterliche Entscheidung gibt, wurde zur grundsätzlichen Klärung die Revision zugelassen. Diese wurde auch eingelegt (Aktenzeichen des BFH: IV R 5/17).

Kein Spendenabzug, wenn eine Spende aus einer Schenkung oder Erbschaft unter Auflage erfolgt
(FG Düsseldorf, Urteil vom 26.01.2017 – 9 K 2395/15 E)

AUF EINEN BLICK:
Erhält jemand eine Schenkung oder eine Erbschaft unter der Auflage, einen Teil an eine gemeinnützige Körperschaft zu spenden, dann kann der Beschenkte bzw. der Erbe diese Spende nicht einkommensmindernd in seiner Einkommensteuererklärung angeben. Der Grund hierfür ist vor allem, dass die Auflage bereits bei der Berechnung der Schenkung- bzw. Erbschaftsteuer berücksichtigt wird.

Auch bei dieser Entscheidung des Finanzgerichts Düsseldorf ging es um die unentgeltliche Übertragung von Vermögenswerten und um die Frage, wie sich dies auf die Steuerpflicht auswirkt. Im zu entscheidenden Fall hatte die Klägerin eine Geldsumme unter der Auflage geschenkt bekommen, einen Teil an bestimmte gemeinnützige Organisationen weiterzugeben. Dieser Auflage kam die Klägerin nach und versuchte anschließend, die Zahlungen einkommensmindernd als Spenden geltend zu machen. Letzteres wurde ihr jedoch von der Steuerbehörde verwehrt.

Das Gericht bestätigte die Einschätzung der Steuerbehörde, weil es sich bei dem Weiterleiten des Geldes nicht um eine Spende gehandelt habe und auch aus Wertungsgesichtspunkten kein anderes Ergebnis gerechtfertigt sei. So zeichne sich eine Spende dadurch aus, dass sie eine freiwillige Zahlung ohne Gegenleistung sei, durch die ein wirtschaftlicher Nachteil entstehe. An all diesen Voraussetzungen fehle es hier jedoch: Die Zahlung sei nicht freiwillig gewesen, weil die Klägerin durch die Auflage hierzu verpflichtet gewesen sei. Sie sei zudem nicht ohne Gegenleistung erfolgt, so das Gericht weiter. Denn die Klägerin habe die Auflage erfüllt, um den Rest der geschenkten Summe behalten zu können. Und schließlich fehle es auch an einem ökonomischen Nachteil, denn bei wirtschaftlicher Betrachtung habe das Geschenk von vornherein nur den um die Auflage geminderten Teil der Geldsumme umfasst.

Rechtsfrage hat grundsätzliche Bedeutung

Das Gericht betonte, dass dieses Ergebnis auch im Einklang mit den gesetzgeberischen Wertungen stehe, die bei der Schenkung- und Erbschaftsteuer zum Ausdruck kämen. Denn schon bei der Festsetzung dieser Steuerarten würden etwaige Auflagen berücksichtigt. So sei die Schenkung- bzw. Erbschaftsteuer nur für den Teil zu entrichten, der beim Beschenkten bzw. Erben verbleibe, und nicht für den Teil, der noch weiterzuleiten sei. Insofern wäre es widersprüchlich, wenn der Beschenkte bzw. der Erbe den weiterzugebenden Teil steuerfrei erhalten würde und zusätzlich noch die Steuerbegünstigungen des Spendenrechts in Anspruch nehmen könnte.

Da diese Rechtsfrage grundsätzliche Bedeutung hat, wurde auch hier die Revision zugelassen und anschließend eingelegt (Aktenzeichen des BFH: X R 6/17). « « «

Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen

Das von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius initiierte Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen unter der Leitung von Prof. Dr. Birgit Weitemeyer ist eine in Deutschland einmalige Forschungseinrichtung. Das Institut übernimmt mit seiner Arbeit Verantwortung für die Weiterentwicklung des Rechts der gemeinnützigen Organisationen in Deutschland und Europa. Seit 2009 gibt es die „Zeitschrift für das Recht der Non Profit Organisationen – npoR“ heraus. Die Herausgeber und die Redaktion der Zeitschrift begreifen es als ihre Aufgabe, den gemeinnützigen Sektor durch die Bereitstellung von Informationen, durch rechtswissenschaftliche Analysen, die Förderung der Diskussion zwischen Rechtsprechung, Verwaltung, Beraterschaft und Wissenschaft sowie durch die Mitarbeit an sinnvollen rechtspolitischen Forderungen an den Gesetzgeber zu unterstützen und kritisch zu begleiten. Seine Datenbestände zu allen öffentlich zugänglichen Rechtsquellen und Materialien zum Recht des Dritten Sektors stellt das Institut seit 2015 in der juristischen Dankbank „tertius“ kostenfrei zur Verfügung. In Kooperation mit den Spitzenverbänden des Dritten Sektors veranstaltet das Institut zudem einmal jährlich die Hamburger Tage des Stiftungs- und Non-Profit-Rechts, die sich inzwischen zur juristischen Jahrestagung des Dritten Sektors entwickelt haben.

Weitere Informationen
www.npoR.de | *www.tertiusonline.de* | *www.hamburger-tage.net* | *www.law-school.de*

Foto: Bucerius Law School

STIFTUNGSRECHT II

Stiftungen, aufgepasst!

Diese Neuregelungen sollten Sie kennen, um rechtssicher handeln zu können.

DR. HEDDA HOFFMANN-STEUDNER
leitet das Justiziariat des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

OLIVER ROHN
ist Justiziar beim Bundesverband Deutscher Stiftungen.

1. Geldwäschegesetz – höherer Verwaltungsaufwand für Stiftungen

Am 17. Mai 2017 hat der Finanzausschuss des Bundestages den von der Bundesregierung eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Umsetzung der Vierten EU-Geldwäscherichtlinie, zur Ausführung der EU-Geldtransferverordnung und zur Neuorganisation der Zentralstelle für Finanztransaktionsuntersuchungen (GWG-E) (BT-Drs. 18/11555, 18/11928) verabschiedet. Damit ist der Weg frei für die Umsetzung weiterer Maßnahmen im Kampf gegen Geldwäsche.

Mit dem neuen Gesetz, das am 26. Juni 2017 in Kraft getreten ist, kommt auf Stiftungen ein nicht unerheblicher Verwaltungsaufwand zu. Denn zu den Neuregelungen gehört unter anderem, dass alle wirtschaftlich Berechtigten einer Gesellschaft in einem elektronischen Transparenzregister erfasst werden. Dazu haben alle geldwäscherechtlich Verpflichteten ihre wirtschaftlich Berechtigten an das neu einzurichtende Transparenzregister zu melden. Zuwiderhandlungen sind mit einem Bußgeld bewehrt.

Da die Neuregelungen einen erheblichen Verwaltungsmehraufwand für Stiftungen bedeuten und Auslegungsfragen aufwerfen, hatte der Bundesverband bereits im Vorfeld den Mitgliedern der Finanzausschüsse von Bundestag und Bundesrat eine entsprechende Stellungnahme zukommen lassen. Zudem hatte er seine Einwände gegen den Gesetzesentwurf in einem persönlichen Brief an die Bundeskanzlerin, den Bundesfinanzminister und den Bundesjustizminister bekräftigt.

Insbesondere mit Blick auf die Rechtsunsicherheit bei der Frage, wer wirtschaftlich Berechtigter bei einer gemeinnützigen Stiftung sei, hat das Bundesministerium der Finanzen dem Bundesverband mitgeteilt, dass auch gemeinnützige Stiftungen dem Anwendungsbereich des Gesetzes unterlägen. Das bedeute, dass jede natürliche Person, die Mitglied des Vorstandes einer Stiftung sei, ausdrücklich als wirtschaftlich Berechtigter aufzuführen sei.

> **»** Stiftungen, die ihren Transparenzpflichten nach dem Geldwäschegesetz nicht nachkommen, riskieren ein Bußgeld.

Umgekehrt seien die Aufsichtsbehörden nach § 51 Abs. 8 GwG-E verpflichtet, den Verpflichteten regelmäßig aktualisierte Auslegungs- und Anwendungshinweise für die Umsetzung der Sorgfaltspflichten, wie die Abklärung und Identifizierung der wirtschaftlich Berechtigten, zur Verfügung zu stellen. Wer nach dem Studium dieser Hinweise immer noch Schwierigkeiten habe, den wirtschaftlich Berechtigten seiner Stiftung zu identifizieren, solle sich mit dieser Frage an das Bundesverwaltungsamt als zuständige Ordnungswidrigkeitenbehörde wenden.

2. LEI – auch Stiftungen können zur Rechtsträgerkennung verpflichtet sein

Um der mangelnden Transparenz unter anderem im Derivatehandel entgegenzutreten, beschlossen das Europäische Parlament und der Rat 2012 die so genannte European Market Infrastructure Regulation (EMIR), eine Verordnung, die den außerbörslichen Handel mit Derivat-Produkten regelt. Im Zuge dieser Verordnung wurde ein weltweit gültiges System zur Identifikation von Parteien in Finanzgeschäften eingeführt, das sogenannte Global Legal Entity Identifier System (GLEIS). Zur Iden-

tifikation ist die Beantragung einer weltweit gültigen Identifikationsnummer – der sogenannte Legal Entity Identifier (LEI) – erforderlich.

Bislang benötigten nur am Derivatehandel Beteiligte diese Identifikationsnummer, um ihre Geschäfte an das Transaktionsregister zu melden. Durch die überarbeitete Richtlinie über Märkte in Finanzinstrumenten (Markets in Financial Instruments-Directive, MiFID) sowie die begleitende Verordnung (Markets in Financial Instruments Regulation, MiFIR) werden nun auch LEI für Legal Entities mit börsengehandelten Wertpapieren eingeführt.

Spätestens ab dem 3. Januar 2018 müssen daher institutionelle Investoren, also auch gemeinnützige Stiftungen, die direkt beispielsweise in Staatsanleihen, Unternehmensanleihen oder ETF investieren, über einen LEI verfügen. Von diesem Zeitpunkt an sind nämlich die Banken, die einen Handel ausführen, angewiesen, die LEI der involvierten Depotinhaber an die Bundesanstalt für Finanzdienstaufsicht (BaFin) zu melden.

Sofern Stiftungen entsprechende Geschäfte tätigen, sind sie daher ebenfalls zur Rechtsträgerkennung verpflichtet bzw. ist ihre Bank angehalten, die entsprechenden Daten weiterzugeben. Liegt die Rechtsträgerkennung bis dahin nicht vor, kann das gewünschte Geschäft nicht getätigt werden. Als internationale Vergabestelle für den Legal Entity Identifier (LEI) ist u.a. der Bundesanzeiger Verlag seit dem 22. Februar 2017 offiziell anerkannt. Beantragungen sind an die LEI-Vergabestelle des Verlages, das Legal Entity Identifier Register (LEI-Reg) *www.leireg.de*, zu richten.

» Stiftungen, die für ihre Vermögensanlage künftig einen LEI benötigen, sollten ihn jetzt zügig beantragen.

3. EU-Marktmissbrauchsverordnung – neue Meldepflichten auch für Stiftungen?

Auf den internationalen Finanzmärkten hat die Finanzkrise 2008 zu erheblichen Verwerfungen geführt, deren Folgen bis heute bekämpft werden. Als eine der Ursachen für die Krise wurde die mangelnde Transparenz bei Finanztransaktionen ausgemacht, die nun mit regulativen Maßnahmen hergestellt werden soll. So gelten seit dem 3. Juli 2016 in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union wesentliche Bereiche der europäischen Marktmissbrauchsverordnung. Diese sieht unter anderem die Ausweitung der Meldepflichten im Zusammenhang mit Eigengeschäften von Führungskräften (Director's Dealing) vor. Insbesondere für unternehmensverbundene Stiftungen stellt sich seither die Frage, inwieweit sie einer Meldepflicht nachzukommen haben.

Ein Director's Dealing liegt vor, wenn eine Person, die innerhalb einer Gesellschaft (etwa einer Aktiengesellschaft) mit Führungsaufgaben betraut ist, mit Finanzinstrumenten handelt, die die Gesellschaft selbst begeben hat (beispielsweise Aktien oder Anleihen). In einem solchen Fall ist die Führungskraft dazu verpflichtet, die Eigengeschäfte der BaFin und der Gesellschaft selbst zu melden.

Weitere Informationen
https://www.leireg.de/de/faq

Die Meldepflicht gilt grundsätzlich auch für juristische Personen oder treuhänderisch tätige Einrichtungen (zum Beispiel rechtsfähige Stiftungen), die mit der Führungskraft in enger Beziehung stehen. Allerdings besteht nach vorläufiger Auffassung der BaFin – vorbehaltlich einer abschließenden Klärung der Rechtslage – für gemeinnützige Gesellschaften und Einrichtungen eine Ausnahme von der Meldepflicht. Demnach haben gemeinnützige Stiftungen derzeit keiner Meldepflicht nach der Marktmissbrauchsverordnung nachzukommen.

Eine Meldepflicht entfällt nach vorläufiger und vorbehaltlicher Auffassung der BaFin auch dann, wenn die Führungskraft lediglich Führungsaufgaben in einer anderen juristischen Person wahrnimmt, sofern sie darüber hinaus kein signifikantes wirtschaftliches Interesse an dieser juristischen Person hat (FAQ zu Eigengeschäften von Führungskräften Nr. 8 und 9, Stand: 11. Januar 2017). Von einem signifikanten wirtschaftlichen Interesse ist erst dann auszugehen, wenn die Führungskraft zu mindestens 50 Prozent an den Ausschüttungen partizipiert.

Meldepflichtige Geschäfte sind unverzüglich, spätestens drei Tage nach dem Geschäft, zu melden. Eine Meldepflicht besteht nicht, wenn das Gesamtvolumen der Geschäfte bis zum Ende des Kalenderjahres unter dem Schwellenwert von 5.000 Euro bleibt. « « «

Fotos: Timon Kronenberg

BUCHMARKT

Neuerscheinungen

STIFTUNGEN IN DEUTSCHLAND

Helmut K. Anheier, Sarah Förster, Janina Mangold, Clemens Striebing: Stiftungen in Deutschland 1: Eine Verortung. Springer VS, Wiesbaden 2017. ISBN 978-3-658-13368-9. 268 Seiten. 39,99 Euro.

» » » Wie lassen sich Stiftungen definieren und welche Ziele und Arbeitsweisen verfolgen sie? Die Forschungsgruppe um den Soziologen Helmut K. Anheier, Präsident der Hertie School of Governance, ist diesen Fragen nachgegangen, um auf breiter Datenbasis die Stiftungslandschaft in Deutschland zu beschreiben. Die Ergebnisse sind in eines der umfangreichsten Forschungsprojekte zum deutschen Stiftungswesen eingeflossen, das im Springer Verlag unter dem Titel „Stiftungen in Deutschland 1: Eine Verortung“ erschienen ist.

Über eine Einführung in die Vorgehensweise des Projekts nähern sich die Autorinnen und Autoren systematisch einer differenzierten Skizze des gegenwärtigen Stiftungssektors. Dabei identifizieren sie Bildung, Wissenschaft und Forschung, Soziales sowie Kunst und Kultur als vier zentrale Wirkungsfelder, anhand derer sie einen gewinnbringenden Überblick über die vielfältigen Arbeitsmethoden und Typisierungen deutscher Stiftungen geben. Die ausführliche Untersuchung mündet in eine schlüssige Auswertung, die die soziale und politische Bedeutung von Stiftungen sowie deren Wahrnehmung im gesellschaftlichen Gefüge auslotet.

Somit eröffnet die Neuerscheinung einen idealen Zugang zum deutschen Stiftungswesen nicht nur für Studierende und Lehrende der Sozial- und Politikwissenschaft sowie Stiftungsexperten, sondern auch für diejenigen, die ein tiefer gehendes Interesse für Stiftungen in Deutschland hegen. « « «

MEIKE VON WYSOCKI | VOLONTÄRIN, BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN

DER STIFTUNGSVORSTAND BEI DER VERMÖGENSVERWALTUNG

Marian Fabio Holtwiesche: Der Stiftungsvorstand bei der Vermögensverwaltung. Haftung, Bedeutung der Gemeinnützigkeit, Gestaltungsmöglichkeiten. Baden-Baden 2017. ISBN 978-3-8487-3790-1. 347 Seiten. 90 Euro.

» » » In Zeiten niedriger Zinsen steht bei Stiftungsvorständen die ertragreiche Vermögensanlage im Fokus der Stiftungsarbeit. Zunehmend wird sie auch zur Herausforderung. Marian Fabio Holtwiesche nimmt sich dieser Thematik in seiner Arbeit „Der Stiftungsvorstand bei der Vermögensverwaltung“ an, die im Jahr 2016 als Dissertation an der Universität Bayreuth zugelassen wurde.

Aus der Unwirtschaftlichkeit der klassischen Anlageformen von Stiftungen wie etwa Festgelder oder Staatsanleihen folgt, dass Stiftungsvorstände bei der Vermögensverwaltung höhere Risiken eingehen müssen. Dies bildet den Ausgangspunkt für eine umfassende rechtliche Betrachtung der Haftung von Stiftungsvorständen bei der Vermögensverwaltung. Der Autor beleuchtet die komplexe Rechtsmaterie, die Bereiche des Zivil-, Steuer-, Gemeinnützigkeits- und Gesellschaftsrechts berührt, und würdigt ausführlich die aktuelle einschlägige Rechtsprechung.

Holtwiesche liefert mit dem Buch eine fundierte wissenschaftliche Arbeit ab, die einen wichtigen Beitrag zur Diskussion um die Haftung von Stiftungsvorständen leistet. Insbesondere zeigt er Gestaltungsmöglichkeiten auf, um das Haftungsrisiko für Stiftungsvorstände in der Niedrigzinsphase gering zu halten. Hieraus ergibt sich auch der praktische Wert der Publikation. Stiftungsvorstände finden rechtlich begründete Leitlinien, die ihnen bei der Vermögensverwaltung und den damit verbundenen Haftungsrisiken Orientierung geben können. « « «

OLIVER ROHN | JUSTIZIAR, BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN

In eigener Sache

STIFTUNGSWELT

Mit vier Ausgaben im Jahr bietet die StiftungsWelt Informationen rund um das Stiftungswesen. Das Magazin richtet sich an die Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, an Entscheider und Führungskräfte in Stiftungen, Stifter und Stiftungsberater sowie an Abonnenten und Multiplikatoren aus Politik und Gesellschaft.

Die nächsten Schwerpunktthemen:

» StiftungsWelt 03-2017: **Internationales**
» StiftungsWelt 04-2017: **Impulsgeber**

Sie haben Ideen und Themenvorschläge für Artikel oder Beiträge für einzelne Rubriken? Wir freuen uns über Anregungen und Exposés! Pressemitteilungen senden Sie bitte direkt an den Themenpool für alle Verbandsmedien unter *redakteure@stiftungen.org*. Bei mehr als 5.300 E-Mails im Jahr 2015 wählte die Redaktion pro Werktag aus 21 potenziellen Themen aus.

Weitere Informationen und Termine
www.stiftungen.org/stiftungswelt | *www.stiftungen.org/newsletter*
www.facebook.com/bundesverband | *@stiftungstweet*

VORSCHAU STIFTUNGSWELT 03-2017: INTERNATIONALES

In Politik und Wirtschaft setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass die uns alle betreffenden globalen Herausforderungen – auch „global challenges" genannt – nur dann nachhaltig gelöst werden können, wenn nationale, transnationale und internationale Lösungswege einander berücksichtigen und die betreffenden Akteurinnen und Akteure eng miteinander kooperieren. Der nächste Schwerpunkt der StiftungsWelt zum Thema „Internationales" geht der Frage nach, welche Rolle Stiftungen dabei spielen (können) und wie es im Stiftungsbereich überhaupt um die Bereitschaft zur internationalen Zusammenarbeit steht: Lässt sich ein Trend hin zu mehr Engagement im Ausland erkennen? Und welche rechtlichen und politischen Implikationen müssen bei einem solchen Engagement berücksichtigt werden? Außerdem richtet das Heft den Blick auf die schwierige Situation, in der sich zivilgesellschaftliche Organisationen in einer wachsenden Zahl europäischer Länder befinden, und auf Möglichkeiten, sie zu unterstützen. Und schließlich stellen Stiftungen, die bereits international aktiv sind, ausgewählte Projekte vor und berichten von ihren Erfolgen, aber auch von den Schwierigkeiten, mit denen sie im Ausland konfrontiert sind.

ANZEIGEN

Möchten auch Sie mit einer Anzeige Menschen in Stiftungen erreichen oder dem Magazin eine Beilage hinzufügen? Wir bieten Ihnen farbige Anzeigen in vielen Formaten und gewähren attraktive Rabatte auf Anzeigenserien. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte Tim Lock,
Telefon (030) 89 79 47-73
tim.lock@stiftungen.org

Weitere Informationen
www.stiftungen.org/anzeigen

Nächster Anzeigenschluss:
21.08.2017 (Auftragsschluss)

HINWEISE

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen wieder.

Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen erhalten das Magazin im Rahmen der Mitgliedschaft kostenfrei.

BILDNACHWEIS

Soweit nicht auf den jeweiligen Seiten anders ausgewiesen, liegen die Bildrechte bei den im Beitrag genannten Personen oder Institutionen.

Fotos im Schwerpunkt:
Dominik Butzmann/*www.dbutzmann.de*
Detlef Eden/*www.detlef-eden.de*
Bigi Möhrle/*www.bigimoehrle.de*

Die nächste Ausgabe erscheint am 15. Oktober 2017.

GOGREEN
Der klimaneutrale Versand mit der Deutschen Post

IMPRESSUM

StiftungsWelt. Das Magazin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen
ISSN 1863–138X
Erscheinungstermin: 20. Juli 2017
Herausgeber: © 2017
Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.
Haus Deutscher Stiftungen
Mauerstraße 93 | 10117 Berlin
Telefon (030) 89 79 47-0 | Fax -11
post@stiftungen.org · www.stiftungen.org
www.stiftungen.org/stiftungswelt
V. i. S. d. P.: Nicole Alexander
Chefredaktion: Nicole Alexander (alx)
nicole.alexander@stiftungen.org
Redaktion: Benita von Behr (BvB), Simone Schütz (Sz)
Bildredaktion: Nicole Alexander, Benita von Behr, Rotraud Biem, Simone Schütz
Korrektorat: Benita von Behr
Anzeigen: Tim Lock
Verlag: Bundesverband Deutscher Stiftungen
Erscheinungsweise: 4-mal jährlich
Verbreitete Auflage: IVW-geprüfte Auflage 5.034 Exemplare (1. Quartal 2016)
Druckauflage dieser Ausgabe: 6.500
Gestaltung, Satz: PACIFICO GRAFIK Etienne Girardet, Rotraud Biem, Moritz Lichtwarck-Aschoff
Druck: Oktoberdruck, Berlin
Umweltverträglichkeit: Die StiftungsWelt wird im Innenteil auf dem Papier Circlematt White gedruckt, einem 100-prozentigen Recyclingpapier mit dem Blauen Engel, zertifiziert als FSC-Recycling. Die Umschlagseiten werden auf dem Papier Invercote Creato gedruckt, das als FSC-Mix zertifiziert ist. Die Druckerei Oktoberdruck ist nach den strengen Vorgaben des Europäischen Umweltmanagement Audits (EMAS) validiert. Die bei der Herstellung freigesetzten CO_2-Emissionen werden durch die Unterstützung zertifizierter Klimaschutzprojekte über ClimatePartner kompensiert. Der Versand erfolgt klimaneutral mit der Deutschen Post (*GOGREEN*). Der Briefumschlag der Versandauflage trägt den Blauen Engel.

ClimatePartner° klimaneutral
Druck | ID 53129-1707-1001

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C002890

FSC www.fsc.org RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C002890

Foto: Cat82/fotolia.com

Nachgefragt: Dagmar Joswig-Mehnert und Thorsten Mehnert

Erweckte Ecken lassen Gemeinschaften entstehen

DAGMAR JOSWIG-MEHNERT UND THORSTEN MEHNERT leben seit 2007 in Leipzig und gründeten dort 2009 die Stiftung „Ecken wecken". Die Übersetzerin und der Unternehmensberater, der ehrenamtlicher Vorstand der Stiftung „Ecken wecken" ist, haben zwei Kinder. Außer der Gründung einer eigenen Stiftung stiftete das Ehepaar für die Stiftung Bürger für Leipzig und die Leipziger Denkmalstiftung.

Weitere Informationen
vorstand@stiftung-ecken-wecken.de
www.stiftung-ecken-wecken.de

StiftungsWelt: Wieso heißt Ihre Stiftung „Ecken wecken"? Wir vermuten, der Name ist Programm …
Dagmar Joswig-Mehnert (DJM): Stimmt. Wir kamen 2007 nach Leipzig und waren begeistert davon, wie die vielen Initiativen die Freiräume einer schrumpfenden Stadt nutzten und im öffentlichen Raum neue Gemeinschaften entstanden. Wir wollten mitmachen und zogen 2009 in ein Gebiet mit vielen zu weckenden Ecken. Gemeinsam mit Leuten vor Ort hatten wir auch schnell „unsere" Ecke gefunden: einen großen ehemaligen Güterbahnhof. Mittlerweile ist aus dem Areal der Bürgerbahnhof Plagwitz geworden (siehe S. 36f.). Er sorgt in einer inzwischen stark wachsenden Stadt mit dafür, dass zumindest Teile der Freiräume auch künftig erhalten bleiben.

Für welche Ziele setzt sich Ihre Stiftung ein?
Thorsten Mehnert (TM): Es geht uns darum, dass die Stadt Leipzig sich zu einem immer lebenswerteren, lebendigeren und umweltfreundlicheren Lebensraum entwickelt. Nach mehreren Jahren operativer Einzelprojekte möchten wir dieses Ziel künftig etwas grundsätzlicher angehen, indem wir Bedingungen schaffen, die Mitgestaltung und Mitverantwortung im Quartier fördern – Stichworte: Ressourcen teilen, Nachbarschaften stärken, konstruktive Mitgestaltung erlernen.

Was motiviert Sie bei Ihrer Stiftungsarbeit?
TM: Dass wir die Ziele, die wir uns gemeinsam mit anderen gesetzt haben, auch erreichen. Und wir versuchen immer, dass die persönlichen Selbstwirksamkeitserfahrungen sichtbar bleiben. Einmal haben wir zum Beispiel mehrere Hundert Bahnsteigkanten von einem alten Bahnhof gesichert, die nun Zug um Zug zu Sitzgelegenheiten auf dem Areal werden. Jedes Mal, wenn man daran vorbeigeht oder darauf sitzt, füllt sich das eigene Motivationskonto.

Ihre Stiftung setzt stark auf Zusammenarbeit. Was trägt Ihrer Erfahrung nach zu gelingenden Kooperationen bei?
DJM: Unser oberstes Ziel ist es, Vertrauen zu schaffen durch verantwortliches, verlässliches und verbindliches Handeln. Die Unterziele: Arbeit auf Augenhöhe, gegenseitiger Respekt, Transparenz und hohe Qualität des Informationsaustausches, effizient arbeiten und vor allem: die richtigen Leute zusammenbringen. Die „Chemie" ist wichtig!

Ein Jahr nach Gründung Ihrer Stiftung sind Sie Mitglied im Bundesverband geworden. Welchen Nutzen ziehen Sie daraus?
TM: Bereits im Vorfeld der Gründung hat uns die Initiative Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen Ost des Bundesverbandes entscheidende Hilfestellungen gegeben. Heute bieten uns der Deutsche StiftungsTag und Publikationen die Möglichkeit, die eigene Arbeit zu hinterfragen, andere Ideen und Vorgehensweisen zu entdecken und dabei neue Leute kennenzulernen, mit denen Austausch und Kooperationen entstehen können. Wir wünschen uns allerdings, dass kleine Stiftungen noch mehr von der Mitgliedschaft profitieren können.

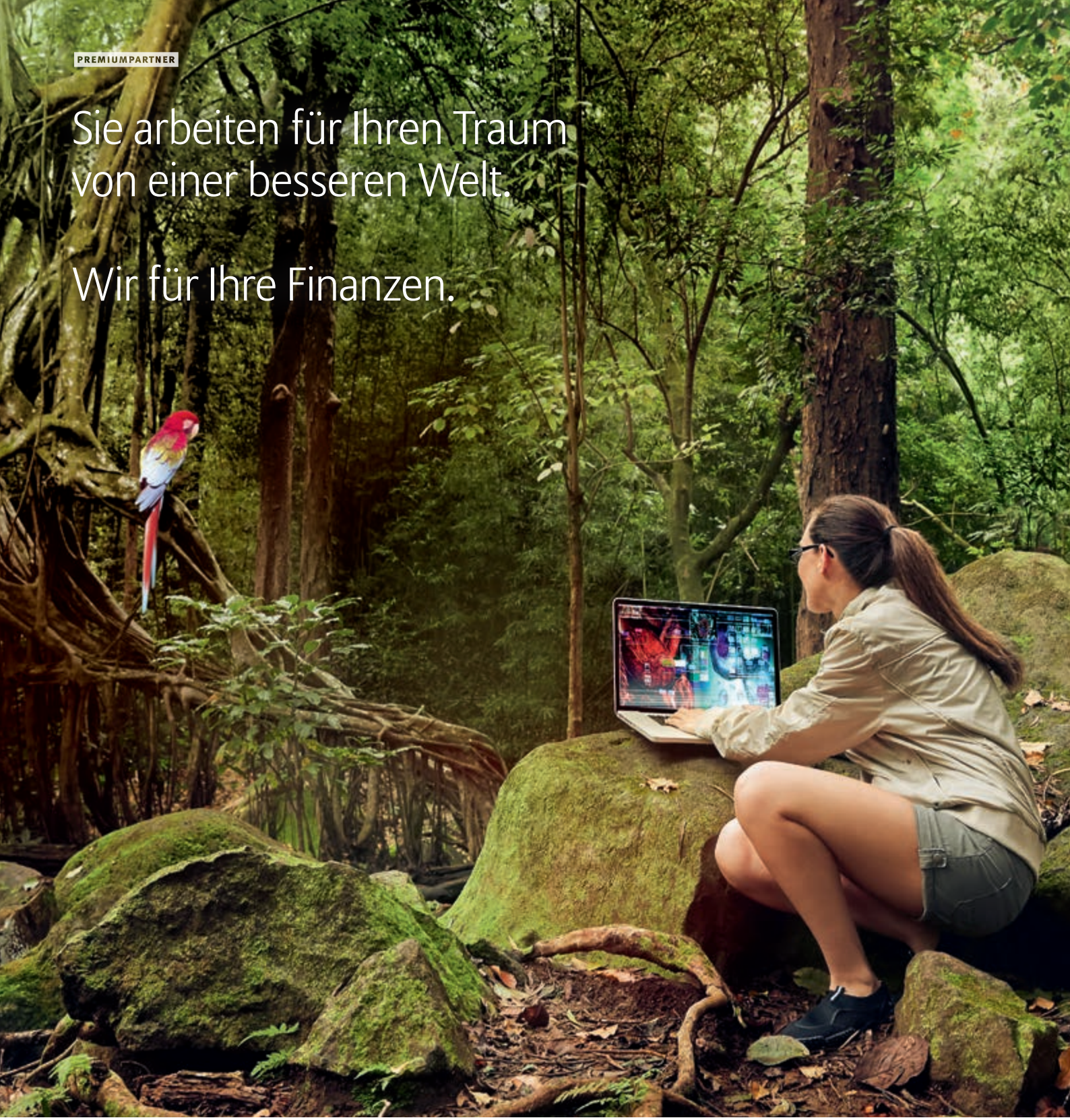
Wie kommt Ihre Stiftung in der Niedrigzinsphase über die Runden?
DJM: Unser Kapital ist das Engagement all derer, die gemeinsam mit uns anpacken. Unsere eigene Zeit ist am wirkungsvollsten eingesetzt, wenn wir Anpacker im Ehrenamt suchen. Wenn wir mehr Geld brauchen, als unsere Kapitalerträge hergeben, werben wir um finanzielle Unterstützung für spezifische Projekte, mit denen sich die Leute vor Ort identifizieren können.
TM: Wir wollen Wirkung vor Ort erzielen und uns nicht mit Anlagerichtlinien, Neuanlage und dergleichen beschäftigen müssen. Also haben wir uns 2009 das Geld für unsere private Solaranlage lieber von der Stiftung als von einer Bank geliehen – wenig Aufwand, gute Verzinsung für die Stiftung und nebenbei noch ein Mission Investment, da auch der Umweltschutz zu den Stiftungszwecken zählt.

Welche Rolle spielt die Stiftungsarbeit in Ihrer Familie?
DJM: Die Stiftungsarbeit ist in unserem Alltag äußerst präsent. Sie ist persönlich sehr erfüllend und hat uns in den letzten Jahren viele schöne Momente, interessante Themen und gelungene Beziehungen beschert. Diese Erfahrungen versuchen wir auch unseren Kindern weiterzugeben. Hier und da spürt man schon, dass die Saat aufgeht.

INTERVIEW: BVB

Fotos: Sandra Ludewig (Ehepaar Mehnert), Dominik Butzmann (Kopfbild)

PREMIUMPARTNER



Die Allianz kümmert sich um stabile und sichere Erträge für Ihre Stiftung.

Seit über 125 Jahren unterstützen wir diejenigen, die sich mutig für ihr Ziel engagieren. Mit individuellen Lösungen für eine stabile und krisensichere Vermögensanlage von Stiftungsgeldern. Bei Fragen wenden Sie sich gerne an Ihre Ansprechpartner bei der Allianz Pension Consult.

Allianz Pension Consult GmbH
Marienstraße 50, 70178 Stuttgart
Telefon 0711.663 960 96

apc.stiftungen@allianz.de
www.apc.allianz.de

Allianz

Gut gemeint muss gut gemacht sein.

Ist Ihre Stiftung flexibel für die Zukunft aufgestellt?

Die Anforderungen und Fragestellungen an ein nachhaltiges, risikobewusstes und ertragssicheres Stiftungsmanagement sind so vielfältig wie die Stiftungslandschaft selbst. Wir finden für Sie auch in Niedrigzinsphasen die passenden Antworten. Erfahren Sie mehr unter **www.kpmg.de/stiftungen**

Anticipate tomorrow. Deliver today.

Kontakt:
Sascha Voigt de Oliveira
T +49 30 2068-4466
svoigtdeoliveira@kpmg.com

KPMG

© 2017 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.